3 1761 07359736 1

190 47

Dramatische Bilder

aus

der Schweiz.

Zwey

historische Schauspiele,

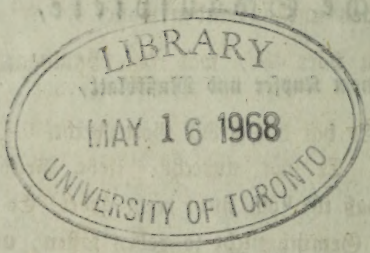
jedes mit einem Kupfer und Musikblatt,

von

Adrian Grob.

St. Gallen,
gedruckt bey Zollikofer und Zübli.
1816.

PT
2281
G43A19
1816



Zur Ankündigung.

Der Verfasser, ein geborner Alpländer, steht nicht im Anspruch eines durch Studien berufenen Schriftstellers; das ihm als Erbe gewordene Talent hat keine Schule entwikelt; aber seine Bekanntschaft mit dem Leben, das Gefühl mit dem er die Bilder auffaßt, seine feurige und gründliche Phantasie, und seine Erkenntniß dessen was die Schilderung vermag, haben ihn einiger Maßen dahin befördert, daß er hoffen darf in seinem Bestreben in der Darstellung von exemplarischen Begebenheiten, nicht ganz fehl zu gehen; und wenn das ist, mit Nachsicht rücksichtlich seiner Schwächen beurtheilt zu werden. Er sagt, bezüglich auf seine Theater-Dichtung, sich selbst damit auszusöhnen: die Bühne fordert Handlung, Handlungen Schritte, Worte dem Menschen und der Zeit gemäß, zwangfreye Bilder; Menschenkenntniß mehr als Reden, welche letztere, ob schon sie das Gedicht verherrlichen, doch oft der Geschichte fremd sind. Mögen diese Scenen als Handlung einiges Verdienst haben, und ihre natürliche Mutter: die Rührung, wieder finden.

An die Bühne.

Für die Bühne schuf ich diese Kinder
Der Geschichte, und der Phantasie; —
Du gewaltig Starke! Thu nicht minder
Für die edle Wahrheit; Schmücke sie
Mit edler Kunst! Laß auch die Bilder leben;
So will ich, Thalia zu danken, mich bestreben.

St. Gallen im Oktober 1816.

Der Verfasser.

Hochmüthige! Der Unglücklichste bittet um einen Pfeil!

König Albrecht

und

die Eidgenossen

oder

die Blutrache.

Trauerspiel in vier Aufzügen.

Personen.

König Albrecht.
Herzog Leopold. } seine Kinder.
Agnes, Königin aus Ungarn. }
Herzog Johann, seines Bruders Sohn.
Freyherr Conrad von Tägerfeld. } des Herz. Johanns Freunde.
Freyherr Rudolph von Wart. }
Graf Walther von Eschenbach. }
Graf Rudolph von Balm. }
Beringer von Landenberg, Vogt zu Sarnen.
Burgamtmann von Rozberg.
Mönch von Landskron.
Walther Fürst, von Ury. } erste Eidgenossen.
Werner Staufacher, von Schwyz. }
Arnold Melchthal, von Unterwalden. }
Der alte Melchthal, Heinrich an der Hald.
Wilhem Tell.
Conrad Baumgartner.
Cuni Hilpert.
Gertrud von Wart, vom Geschlecht Balm.
Margareth, Staufachers Hausfrau.
Hedwig, Baumgartners Hausfrau.
Mathild, Magd zu Rozberg.
Eine Bäurin.
Bruder Berchtold Strebel.
Russaling, Rudolph von Warts Knecht.
Schweizer-Jünglinge, Männer und Frauen.
Ein und mehr Knechte zu Rotzberg.
Zwey und mehr Knechte des Landenberg.
Zwey und mehr Soldaten von Leopolds Heer.
Ein Kanzler, ein Herold, ein Sprecher, ein Scharfrichter.
Ritter und Reisige, Grafen und Herren, Blutrichter und Knechte.
Ein Kind, Wachen, Boten, Diener, Trompeter, Fakeln, Volk.

Der Schauplatz ist: im Lande der Waldstätte; auf der Burg zu Baden; am Fuße der Habsburg; zu Wart bey Winterthur; bey Maschwanden und zu Brugk.

Die Zeit ist von 1308 bis 1310.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Gegend bey Sarnen, mit Bergwegen.

Heinrich Melchthal, um ihn herum viele Männer und Jünglinge des Landes; unter ihnen Cuni Hilpert.

H. Melcht. Meinen Arnold, sagt ihr, werd' ich sehen? o, meinen Arnold!

Cuni. Daß Gott erbarm! sehen, sagt er; mit den stockfinstern Löchern.

H. Melcht. Sind euer viele da? Redet, was hat man vor?

Cuni. Dein Arnold soll dir's sagen, Vater Heinrich.

H. Melcht. Kommt er bald? woher kommt er?

Cuni. Vom Grütli kommt er, vom heiligen Schwur; versteht ihr das?

H. Melcht. O, daß Gott wahr mach! — warum thut ihr so heimlich? was haben sie geschworen, auf Grütli?

Cuni. Was sie geschworen? Freyheit haben sie geschworen.

Viele. Ja, Alter! Es wird anders mit uns.

Einer. Wir denken der Landenberger hat die letzten Augen ausgestochen; hättest du nur die deinen noch!

Cuni. Baumgarten kommt auch wieder heim.

H. Melcht. Guter Gott! Wie wird die arme Frau eine Freude haben! — Aber saget, Brüder, was ist dann vorgegangen? Und was habet ihr noch vor? — Warum thut ihr so still? Warum habet ihr mich daher führen lassen?

Einer. Darum, lieber Alter! Daß du uns sagest, wie hoch wir den hängen sollen, der dir die Augen ausgestochen.

H. Melcht. O, still! still!

Ein Andrer. Und darum, daß es uns nicht an Lust fehle Unbarmherzigkeit mit Unbarmherzigkeit zu strafen; wie sie's tausendfach verdient haben.

H. Melcht. Ach, ach!

Viele. Du armer Melchthal, du!

H. Melcht. Um meinetwegen müßet ihr das nicht; Gott hat geschehen lassen daß der Landenberg mich geblendet; aber ich habe noch andere Augen; in meinem Herzen, in meiner Seele; o, ihr Augen da drinnen: ihr nützet mir mehr als jene Augen, die der Vogt mir geraubt! Glaubet ihr ich sey blind? Ich bin nicht blind; ich sehe, o, ich sehe. —

Cuni. Was siehst du?

H. Melcht. Viel, viel. — Dabey ist mir zu Muth, als ob's nicht wahr sey, das alles was geschah; nicht wahr daß die Knechte mich an den Baum gebunden, mit scharfen, brennenden Eisen das Gottes-Taglicht ausgestochen; daß ich um Gotteswillen gefleht habe mir das andere Aug zu schenken; es soll auch nichts mehr wahr seyn von allem dem Unglück das geschehen ist; von aller Ungerechtigkeit des Königs und der Vögte. Ich sehe; o, Herr Gott, was seh' ich!

Einer. Glaubet mir, der Herr Gott hat ihm für das Unglück, den Verstand gegeben, daß er prophezeyen kann.

Anderer. Ein frommer Christ, wie der, kann wohl von Gott zu dergleichen gesegnet werden.

Cuni. Wir wollen ihn fragen: — was siehst du, Melchthal?

H. Melcht. Ich sehe, liebe Brüder! Den Tag der Freyheit.

Einige. Hört ihr's; er ist ein Prophet.

H. Melcht. Aber, Brüder! Aber —

Cuni. Was, aber?

H. Melcht. Ihr müßet den Tag nicht anfluchen; ihr müßet ihn anbeten.

Viele. Was meynt er?

Cuni. Wir verstehen dich nicht.

H. Melcht. Ihr müßet Gutes thun; nicht Böses, liebe Brüder!

Viele. Bewahr uns Gott vor Bösem.

H. Melcht. So müßet ihr auch nicht von unbarmherziger Vergeltung sagen.

Einer. Sag's uns aus! was ist deine Meynung?

H. Melcht. Der Tag der Freyheit ist ein heiliger Tag; den müßet ihr mit Werken der Barmherzigkeit und der Liebe beginnen; Gott und Menschen zu gefallen, müßet ihr nicht Uebels thun an denen die Uebels an euch gethan haben. — Ihr müßet, ohne große Noth, keinem der Herren noch Knechte nur ein Haar krümmen; wenn gute Mannen auf'm Grütli geschworen haben, so werden sie das auch sagen.

Einige. Das sagst du?

Einer. Das sagst du, und haben sie dir dein Vieh genommen, deinen Sohn verjagt, dich blind gemacht.

Anderer. Sie müßen mit Blut bezahlen, die Tyrannen.

Einer. Zu deinen Füßen muß der Beringer knien; da schlagen wir ihm die Axt ins Genik.

H. Melcht. (steht auf) Das wollet ihr? — Komm Jakob, führ mich heim! — Das wollt ihr? Saget nicht daß ihr das wollet, oder ihr machet daß der

schöne, heilige Freyheitstag verloren geht, für Kinder und Kindskinder.

Cuni. Wer kommt?

Zweyter Auftritt.

Arnold Melchthal kommt, mit zehen Männern.

Cuni. Arnold, still! Nicht auf einmal!

Viele. Gott willkom, vom Grütli, Eidgenoß!

Einer. Gilts?

A. Melcht. Es gilt; aber vor zu meinem Vater, ist er daheim?

H. Melcht. Ist das nicht meines Arnolds Stimme? Wo? Wo?

A. Melcht. (An seinem Hals) Vater! — O Vater! — Vater! Jesus! Oh! Oh!

H. Melcht. Weine nicht, mein Sohn! Ich bin ja nicht blind.

A. Melcht. Ich habe dir das gethan; „ich „Elender lasse dich daheim; meinen unschuldigen „Vater laß ich dem Tyrannen über!“ Laß ihn martern, mit Schmerzen die ärger sind als der dreyfache Tod „oh, ich bin nicht werth daß du mich „Sohn“ daß ich dich Vater nenne.

H. Melcht. Mein Sohn bist du, mein lieber Sohn!

A. Melcht. Ich lasse dich deinem Henker über,

und rette nur mich! „Ich konnte ja den Gottes-
„Taglichträuber erwürgen; hat mir Gott nicht ei-
„nen starken Arm und Sinnen gegeben!“ O, es ist mit keinem Wort zu sagen, wie entsetzlich, wie himmelschreyend das ist!

Cuni. Gieb dich geduldig, Arnold!

H. Melcht. Ruhig, mein Sohn! Es war so Gottes Wille.

A. Melcht. Nein, bey Gott selbst, und allen heiligen Sakramenten, das war nicht Gottes Wille. — So schöne brafe Augen hat der Herr Gott dir gegeben, mit denen du so fromm zum Himmel auf, und dann wieder so gut auf mich blicken konntest; o, die hundischen Menschen! In ihrer teuflischen Bosheit mußten sie es erst errathen, ob man so ein lebendiges Gottgeschenk herausmartern kann!

Dritter Auftritt.

Baumgartner kommt.

Viele. Seht, unser Conrad! Gottwillkom, Conrad!

Baumg. Gott grüß euch alle wieder! (grüßen sich untereinander.)

Cuni. Gelt, Conrad! Es sieht Ernst gleich.

Baumg. Länger hät' ich's auch nimmer ausgehalten. Nun so soll es jetzt an ein Wettmachen

gehen, daß die Engel im Himmel drob lachen. Sag mir einer und jeder was ihm am Herzen klebt; der Arm, der dem Wolfenschiessen den Garaus gemacht hat, hat noch Mark für mehr.

A. Melcht. Conrad, das hast du noch nicht gesehen. Sieh, wie der Landenberger meinen Vater zugerichtet hat!

Baumg. Ei du mein Gott! und der das gethan, den lasset ihr noch leben! So wäre denn sonst keiner in Unterwalden als ich, der mit seiner Axt noch etwas mehr zu thun wüßte, als Brennholz hauen? Ihr armen Landsleut! Hat die verfluchte Gewohnheit euch dann alle zu Blindschleichern gemacht.

A. Melcht. Du hast bezahlt; du und Tell.

C. Melcht. Daß ich's habe, freut mich jetzt auf's neue; nun ist's an dir, Arnold!

A. Melcht. Ich muß die Schuld behalten.

Baumg. Ich meyne, bezahlen für deinen Vater.

A. Melcht. Ich weiß es, fühls, fühls in jeder Nerve, in jedem Tropfen Blut; — und doch hab' ich geschworen.

H. Melcht. Was hast du geschworen, Arnold?

A. Melcht. Du hättest dich nicht da finden lassen sollen, Vater.

H. Melcht. Sie haben mich hieher geführt;

weil sie da deiner Ankunft harrten, und weiß Gott wozu bereitet sind; — von blutiger Rache sagen sie.

A. Melcht. Sagen sie davon; o drum wäre der letzte aus ihnen ein beßerer Sohn als ich, der ich geschworen.

H. Melcht. Was habet ihr geschworen? o sag' mir Gutes!

A. Melcht. Höret, alle; wie ich geschworen, mit Werner Staufacher von Schwyz, und Walther Fürst von Ury! — Geschworen haben wir, und zehen von jedem Ort mit uns; Gott und Menschen zu Ehren, wollen wir nicht vergelten Böses mit Bösem.

Einige. Aber wird das gut thun?

Baumg. Wie barmherzig!

Cuni. Still! lasset ihn reden.

A. Melcht. Daß Gott uns verhelfe zum Rechten, so wollen wir nicht Blut mit Blut bezahlen; aber alles, unser Leib und Leben, Gut und Blut, dran setzen für die edle Freyheit. Nicht des Kaisers oder des Reichs Billigkeiten uns zu entziehen; aber das Land zu verwahren vor der Gewalt der Vögte, und die Zwing-Burgen zu zerstöhren bis auf den letzten Stein.

Viele. Ja, abeinander die Zwingen!

Andere. Und nicht warten!

Baumg. Und die Vögte? Der Landenberger?

A. Melcht. Und Hand bieten, einer wie alle, und alle wie einer; — die Vögte fangen, und keinem Leides thun an seinem Leib und Leben.

H. Melcht. So habet ihr schön und gut geschworen.

Baumg. So habet ihr geschworen?

A. Melcht. So haben wir geschworen; und wollen es halten mit Gottes Hülf' und Gnad'.

H. Melcht. O, so segne euch Gott! ihr habet recht geschworen. — So haben die Augen meiner Seele recht gesehen; aber diese Jünglinge, im hitzigen, erzürnten Gemüth, haben den schönen Freyheitstag nicht wollen aufkommen lassen — sie hatten blutige Rache im Sinn.

Baumg. Natürlich haben sie das.

A. Melcht. Und mein Vater, der mehr als ihr alle gelitten; und ich, dem die Rache mehr gelüstet als ich sagen kann; — wie Werner zu Schwyz und Walther zu Ury, so sollen und wollen wir zu Unterwalden; ledig führen wir die Vögte zum Land aus, daß sie Uhrfede uns schwören, — redet ihr zeben Brüder, die mit uns auf dem Grütli geschworen.

Einer. Wie Arnold an der Halden euch berich-

tet, so haben alle geschworen, die mit und dabey waren, auf'm Grütli.

Die Uebrigen. Ja, ja, ja, wir bezeugen.

Baumg. Ihr habet gute Gemüther, ihr Mannen vom Grütli; wegen euer würd' dem Wolfenschiessen das Baad so übel nicht bekommen haben; so können Tell und ich doch rühmen, des Beyspiels gegen die Tyrannen.

A. Melcht. Hättet ihr's nicht schon, ihr würdet es nimmer. So lieb ihr uns, so haben wir darum doch den Rathschlag nicht wollen, von solchen die dreymal lieber tod schlagen, als einmal Geduld haben, und verzeihen wollen.

Baumg. Daß ich Geduld hätte, mein Weib dem Vogt ins Hurenbett zu bringen! Nu bey meiner Treu! So blutwarm, und so verdonnert kalt hab' ich noch nichts gesehen, noch gehört. Ihr guten Narren vom Grütli!

H. Melcht. Conrad!

Baumg. Müßt ich einen blinden Vater vor mir sehen, und hätte nur zwölf Schritte zum Augendieb hinüber! Danket wohl gar dem gnädigen Vogt, daß er ihm nur die Augen ausgestochen. Für ein Paar Ochsen die du nicht wolltest stehlen lassen, nimmt er mit ein Paar Augen vorlieb.

A. Melcht. Conrad, schweig, um's Himmelswillen!

Baumg. Traget sie um's Himmelswillen, ledig zum Land aus; und bittet sie, gnädigst zu verzeihen; das Heimweh wird sie bald plagen, nach den guten Narren, und dem milchreichen Schweizerland. — Ihr werdet sicher ihrer; so sicher, daß sie fünffach wieder kommen; dann wird nichts fehlen, man führt ihnen die schönen Weiber entgegen in's Baad; Steine tragt man, was der Rücken vermag; für so viel Burgen als Platz im Land haben; wer dann noch Lust hat seinem Vater die Augen, und seinem Weib die Keuschheit ausstechen zu lassen, der sagt: ja ja, gnädiger Herr! Und thut wie ihr Barmherzigen uns aufbinden wollet.

Viele. Da hört ihr, was der Baumgartner sagt.

Andere. Er hat das gröste Gottesrecht.

H. Melcht. Er hat unrecht, liebe Brüder! Wolle Gott, daß ihr ihm nicht recht gebet! Er soll sein erzürntes Gemüth nicht so reden lassen, unter friedfertigen Brüdern; oder verflucht ist sein Zorn. Was hat er, und was haben andere um meine Augen zu balgen! Der Schwur unsrer Brüder auf Grütli, ist ein heiliger Schwur; und dieser ist Gottrechtig; den sollet ihr halten, daß es euch wohl gehe, euch und euern Kindern.

Baumg. Das möget ihr Alten predigen, die keine Augen im Kopf, und kein Blut in Adern

haben, solchen die es leiden mögen, daß kein Schütz mehr sicher ist, er soll Apfel abschiessen, soviel ab allen Köpfen, als da sind, die einander noch lieb haben; ist es so, oder anders, frag' ich?

Cuni. Melchthal soll reden.

Viele. Ja, auf den wollen wir horchen.

A. Melcht. Vater, sie verlangen deinen Rath.

H. Melcht. Anders rath ich nicht; wie die Bra'en geschworen haben, auf Grütli, so hab' ich geberet daheim in meinem Herzen. — Hast du, Baumgartner, daran kein Wohlgefallen, so magst du weit von uns weg bleiben, mit deinen aufrühreschen Reden, dergleichen du uns eben gesagt hast; was du für dich hast, das mußt du nicht über alles Land und Leut ausschütten, und im alten Zorn fortfahren. Wenn wir, mit Gottes Hülf', die Freyheit erlangen, so mögen auch die leben, die uns Böses gethan haben. Das ist des alten, blinden Melchthals Meynung.

Viele. Wir folgen dir.

H. Melcht. Ihr müßet mir nicht anders folgen als um Gottes Gebot und um euers Seelenheils willen. — Mich lasset im Frieden heim. Wo bist du, Arnold? Komm führ' mich heim, du bist ein guter Mensch.

Baumg. So, da die Männer zu Weiber worden sind, so will ich Weiber suchen, die euch zu Schan-

den machen. Meine Hedwig ist ein Hauptmann gegen Euch. — (will fort)

Vierter Auftritt.

Hedwig kommt.

Hedwig. Conrad! Gottwillkom, mein Conrad! —

Baumg. Grüß dich Gott, nach langen Wochen, liebes, brafes Weib! Bist recht schön und wohl außgeblieben.

Hedwig. Da ich dich in Freyheit wußte, und du mich grüßen liessest, war mir auch alles wieder recht.

Baumg. Aber gelt, Hedwig! Dem Unterschelmen hab' ich's recht gemacht!

Hedwig. Rede nimmer von dem.

Baumg. Nu, sag' einer: Ob's nicht zum tod schlagen, wenn so ein lieb Weib die Hundsknochen uns wegburen? Komm, du brafe Hedwig; da giebt's nichts für dich und mich, sieh die Kopfhänger!

Einer. Ich steh' zum Baumgartner.

Viele. Ich auch, ich auch.

Einer. Ich steh' zum Melchthal.

Viele. Ich auch zum Melchthal.

A. Melcht. Hört ihr, Vater! Sie sind uneins.

Hedwig. Uneins! Was ist das? Ei, behüte Gott!

Baumg. Die dort wollen den Vögten flatieren, daß sie fleißig unsere Frauen in's Baad führen.

A. Melcht. Zu arg machst du's jetzt, Conrad! Wirst du das wieder sagen, so pack' dich fort von uns. — Einen Friedstöhrer heiß ich dich, der uns Unrecht aufbürdet; du hattest friedlich Ruh und Rast zu Schwyz, indeß wir manche Schreckensnacht, von Stund weit her, auf Grütli uns versammelt, zum Wohl des armen Landes; und ob schon manchem unter uns das Herz im Leib zerbersten wollen, so haben doch wir still gelitten, und geharret bis auf heute. Ein Wunderglück ist's, daß was mit Wilhelm Tell geschehen ist, nicht alles unser Thun und Streben zu Grund gerichtet; dafür wir Gott zu danken haben. — Und so uns Gott und Eintracht hat geleitet bis anheut, und Morgen Hand an's Werk einträchtiglich wir legen sollen, kommst du, Feindseliger! uns zu stören. — Ist das dein Dank, dem Tell, und Werner? Sie werden sagen daß es beßer wär' gewesen, die Wellen hätten dich hinab gebrandet, wo der See am tiefsten ist.

Einer der Zehen. Wir zehen, und jene zwanzig, die mit den dreyen auf dem Grütli sind gewesen, alle sind wir eins; und ob ihr Hundert wäret,

auf des Conrads Seite, so könnet ihr uns doch nicht trennen; anders durch den Tod.

Die Andern. So ist's, bey Gott!

H. Melcht. Wo ist Baumgartner, daß ich ihm an's Herz greifen kann? Bist du zu Stein worden, Conrads Herz? Unterwalden willst du trennen? — Ist die brafe Hedwig noch da, so rede sie sanfte Worte ihm an's Herz. — Hedwig! Unterwalden will er zweyspalten.

Hedwig. Das müßet ihr nicht glauben. Davor bewahrt ihn Gott und sein Gewissen. Gelt, Conrad! Du kennst noch deinen Melchthal, deine Freunde? — Seht, er hat's nicht bös gemeint! Der Vögte Grausamkeit hat ihm das eingegeben. — Da habet ihr ihn! Lasset euch sein Wort, und einen Handschlag geben, so habet ihr ihn ganz mit Leib und Seele.

Alle. Das Gott weiß; das ist braf.

Baumg. Ob auch ein Engel Gottes käme, so kann ich nicht vergessen das himmelschreyende Unrecht; doch will auch ich verzeihen. Wohlan, Melchthal! Und ihr Brüder alle! Es sey ein Herz, ein Sinn, ein Wort, ein Werk nur unter uns! — Ich statte euerm Willen, und bin gehorsam euch vom Anfang bis an's End — und somit schwör' ich zu Melchthal und dem Eid' der Länder.

Alle. So schwören wir alle!

H. Melcht. Hedwig! Deine Hand; du gesegnete, du Friedens-stifterische Frau!

A. Melcht. Jetzt Brüder, fürchtet nichts! Vor Uebereilung nur behütet euch! Cuni führt die Jünglinge nach Rozberg; ihm folget still hinüber! Er weiß die Stunde, und den Ort. Die Männer die nach Sarnen kommen, mit Geschenken für den Vogt, erwartet hier, ihr Uebrigen; mit ihnen ist Hilbert, der euch Weisung giebt, dem folget still!

Ein Jüngling kommt.

Jüngl. Auseinander! Der Landenberg kommt von der Burg. (zwanzig Jünglinge mit Cuni über's Gebirg ab)

A. Melcht. Verberget euch! Uns darf der Vogt nicht sehen. (alle in Wald, hinterwärts)

Fünfter Auftritt.

Vogt Landenberg, mit Knechten.

Landenb. Was kommt dort? Knechte, spührt! — Nicht alle sollen! — Es sind ihrer viele, dort vom Wald her; möget ihr's erkennen?

Erster Knecht. Es kommen Bauern; ihrer sind wohl zwanzig.

Zweyter Knecht. Sie sind nicht einzig, Herr!

Landenb. Narr! Zwanzig sind nie einzig. Ruf sie an! Sie sollen halten!

Erster Knecht. Halt! Wer da? Antwort!

Sechster Auftritt.

Bauern mit Gemsen, Ziegen, Schaafen, Hasen, Geflügel und andern Geschenken, kommen.

Erster Bauer. Landleute, die nach Sarnen wollen.

Landenb. Wollen; ich kann das Wort nicht leiden. Bückt euch tiefer! Pelzköpfe! Bey Nacht und Nebel.

Erster Bauer. Gnädiger Herr! Wir kommen —

Landenb. Ihr kommet, mit dummem Geschwätz mich zu kreuzigen. Warum so frühe, noch eh' es tagt? Und euerer so viel; wohl zwanzig; habt ihr, Gesellen, schon das Verbott vergessen? Theilt euch auseinander! Knechte!

Erster Bauer. Ihr denket nicht, gnädiger Herr! daß wir kommen, euch nach altem Brauch zu begaben; nach Pflicht, und unserem Vermögen. — Da treffen wir zusammen, und ist uns eingefallen, daß ihr zur Messe gehet, so halten wir ein wenig still am Weg dort, und reden davon wie wir unsere kleine Gabe euch anständig überbringen. —

Seht da sind Lämmer, Ziegen, Gemsen, Hasen, Geflügel, Eier, Käs und süßer Anken — was die Armuth weniges vermag.

Landenb. Arm nennt ihr euch, so oft ihr geben sollet; doch seyd ihr stolz und übermüthig im andern Augenblick.

Erster Bauer. Nehmt's mit Geduld, Herr! was wir bringen.

Landenb. Geht hin zum Schloß; dem Burgknecht gebet's über. (ab)

Zweyter Bauer. Gott Lob! Er merkt's nicht.

Erster Bauer. Wär's nicht das letzte mal, bey meiner Treu und Seligkeit, die schnöden Worte hät' ich anders ihm zurück gegeben!

Dritter Bauer. Du hast's recht gemacht; bösen Hunden muß man gute Brocken vorhalten, eh' man ihnen zum Halsband greifen kann.

Siebenter Auftritt.

Melchthal und Baumgarten kommen wieder aus dem Gebüsch.

A. Melcht. Stellet Wachen auf die Seiten!

Erster Bauer. Hörtet ihr des Vogtes böse Reden?

Baumg. Der hustige Hund soll zum letztenmal bellen.

Zweyter Bauer. Geht's vorwärts — bald: in's Horn! in's Horn!

A. Melcht. Die Spießkappen schraubet jetzt auf! — Dreyßig halt ich im Walde versteckt; wenn ihr in der Burg die Knechte vest und die Thore offen habet, so stosset Eins, und wir sprengen zu. — Einer steigt auf den Thurm. Jetzt fort! fort! (alle ab)

Achter Auftritt.

Gemach in der Burg Rozberg.

Die Magd und ein Burgknecht.

Burgk. Schön Jungfer Mathild sieht nicht und hört nicht, wenn unser eins guten Tag sagt.

Magd. Ei ja doch!

Burgk. Dankt so laut, daß sie's selber nicht hört.

Magd. Weil mir nichts an deinem guten Tag gelegen ist.

Burgk. Aber, an meiner Liebe soll dir gelegen seyn.

Magd. Du Narr!

Burgk. Ist das närrisch, daß ich dich lieb habe, so ist es auch närrisch, daß du so ein liebliches Ding bist; und also — und also —

Magd. Und also ist das meine Stube, da ich gerne allein bin. Verstanden?

Burgk. Ja verstanden, daß dir die Baurenbuben lieber sind als unser eins; das hab' ich verstanden; aber gieb acht, Jüngferlein, das wird anders!

Magd. Du Affe! Ha! Ha! Ha!

Burgk. Schlag tod und bring um! Mich auslachen!

Magd. Schlag tod und bring um! Dich auslachen!

Burgk. So werd' ich dich doch eins auf's Maul küssen, daß schnappt. He! Werd' ich das?

Magd. Du, du. Ha! Ha! Ha!

Burgk. Mit deinem verfluchten lachen — willst du still halten, du saubere Hexe! — Hab' ich dich vest? He? Hab' ich dich — frag' ich; wer ist Meister, du Schaz, oder ich? — He, he, sollt ich doch, und habe mein sechs wohl andere Knochen, kreuzweiß mit einer Hand gehalten — kurz —

Magd. Laß mich los, oder ich rufe!

Burgk. Ei kurz und gut. Hast du dem Herrn nein gesagt, so sollst du mir ja sagen — jezt gleich. Mach's kurz, sag' ich.

Magd. Du Wüster — pack dich fort!

Burgk. Mägdlein; was sagst du?

Magd. (macht sich los und ergreift eine Lanze) Sorg' zu den Augen, Knechtlein! Zur Thür aus,

Galgenvogel! Oder deine Augen will ich ausstechen, bis zu hinderst.

Burgk. Ei, Mathilde, du närrisch Kind! Verstehst du nicht Spaß? Ich glaube wahrhaftig, du bist im Ernst böse geworden; den Teufel, nicht so nah' an Kopf!

Magd. Aus den Augen, mir! Oder die deinigen soll der Spieß aushacken. (er entflieht, sie riegelt)

Neunter Auftritt.

Cuni, noch unten.

Cuni. Mathilde!

Magd. Wer ruft?

Cuni. Mathilde!

Magd. Es ist Cunis Stimme; (an's Fenster) wer ruft?

Cuni. Mach auf, Mathilde!

Magd. Cuni, du. Was willst du?

Cuni. Frag nicht, wirf die Schlüssel herab!

Magd. Die Schlüssel, sie sind mir genommen; das Thor ist verriegelt.

Cuni. So sieh, wie sie vor deinem Fenster mich tod schlagen werden.

Magd. Um Jesus willen, halt! — Wie kann ich helfen; was kann ich thun — Cuni bist du noch

da? Ich will, ja, ich will dir helfen; — aber wie kann ich?

Cuni. Hast du ein Seil, so wirf's herunter.

Magd. Ein Seil; ja wo hab' ich ein Seil? — Cuni! — Hast du ein Messer? Schneide die Seiler vom Burgbloch; wirf es herauf, da will ich es fest machen. — Dank und Gott Lob, das mir das eingefallen! — Hast du's gefunden? Wirf nur zu, du triffst mich nicht. (das Seil fallt durch's Fenster herein) — steig herauf; es ist sicher; halte dich fest, Cuni! — Gott Lob! Da bist du. —

Cuni. Da bin ich: schlafen die Knechte noch? Ist der Ammtmann daheim? Geschwind!

Magd. Was ist das? Was willst du?

Cuni. Dich so schön machen wie eine heilige Jungfrau.

Magd. Was hast du vor? Du ängstigst mich.

Cuni. Einen Liebesdienst, wie nicht alle Tage ein Schaz dem andern ihn geben kann. — Mägdlein, der Kilbgang heut ist aller Ehren werth. Mein Weib mußt du dafür werden, und lieb haben will ich dich dafür, noch ganz anders als mancher Schwäzer sein heiligs Muttergottesbild. — Es kommen meiner Kameraden viel, die mußt du in die Burg einlassen; merk's — „es giebt Neuigkeiten — die Vögte müßen zum Land aus!

Magd. Und der Amtmann?

Cuni. Keinem kein Haar krümmen; aber zum Land aus, alle Ober und Unter.

Magd. Du lieber Gott! Wenn's nur nicht Unglück giebt!

Cuni. Sey ruhig, Mathild; das Ding ist nicht über Eck genommen, „alles geht rechten Weg — (an's Fenster) sie kommen; — nur frisch herauf, ihr Knaben! Das Seil ist stark für dreye. — Schlafen alle?

Magd. Einer ist erwacht, um deßenwegen ich den Riegel da geschoben; aber er wird uns gehört haben; den Amtmann wird er rufen; — sieh, vor hab' ich daran nicht gedacht! „Man wird dich finden, in's Burgloch zwingen — „doch die Riegel da sind feste, „da stell' ich mich mit dem Spieß her, „da sollen sie nicht herein kommen.

Zehnter Auftritt.

Die Jünglinge steigen nach einander ein.

Cuni. Kommet, es ist rechte Zeit.

Jüngl. Da kommen alle. Wo greifen wir an?

Magd. Hört ihr's, auf den Gängen? Sie kommen daher.

Cuni. Flieh zur Seite „Mathilde! Ihr andern stellt euch da, rechts und links. Habet acht daß sie

euch die Messer nicht nehmen; brauchet die Kolben, aber nicht auf Tod und Leben!

Jüngl. Schon gut; nur Beulen und Schwillen; komandier!

Magd. Hilf, Himmel! Sie sprengen die Riegel auf!

Cuni. Schlagt zu! Zu! — sprenget alle Thüren, und jaget alles in Burghof hinab! Zu! Zu! — (von außen und innen wird die Thüre zerschlagen, unter Tumult verfolgen sie die Burgknechte hinunter.)

Magd. Herr Gott, was ist das für ein Kilbgang! (ab)

Eilfter Auftritt.

Wiese, ohnweit Sarnen; Hörnerruf ab allen Burgen.

Landenberg wieder mit seinen Knechten zurück.

Landenb. Was der Lärm bedeutet? Stiergesichter! Wie steht ihr da? Mazen! Habet ihr Angst? Ein paar Kuhhorn sind's von Brunegk; die Bauren sind lustig, des guten Wetters wegen. — Vorwärts!

Erster Knecht. Gnädiger Herr, traut nicht vorwärts!

Landenb. Bist du toll? Junge!

Zweyter Knecht. Herr — das ist — das ist — höret den Lärm!

Landenb. Seyd ihr besessen; vom Teufel! Vorwärts!

Erster Knecht. Rebellion ist's.

Landenb. Eh' schlag ich dich zum Ritter. Bube! Fort! (sie gehen)

Zwölfter Auftritt.

Arnold Melchthal und Baumgartner von den Bergen kommend.

Baumg. Das gieng lustig, Arnold! Was jetzt?

A. Melcht. Den Weg muß der Vogt kommen. Der brafe Tunni hat's auf Rozberg auch recht gemacht; den Amtmann bringt er her.

Baumg. Ob der Landenberg schon zum Teufel aus?

A. Melcht. Sehen muß ich doch den unvergeßlichen Landenberg noch einmal — was kommt?

Landenberg kommt zurück.

Landenb. Ihr habet recht, Rebellion ist's. — Rebellen sind's, „zum König! Fort, zum König! Rache! Ueber die rebellischen Hunde!“ —

A. Melcht. Halt, Vogt! — Auf ein Wort, Landenberg!

Landenb. Machet Platz, Rebellen! Denkt an den König!

Baumg. Denket ihr an's Augen ausstechen, Vogt.

Landenb. Knechte! Haltet euere Lanzen vor!

A. Melcht. Knechte!

Baumg. Rührt euch, Knechte; wenn ihr sechs Fuß tief in den Boden geschlagen seyn wollet.

A. Melcht. (ruft) Den blinden Melchthal führet her!

Landenb. Was wollt ihr? Wer seyd ihr? — Was verlanget ihr? Ich bin des Kaisers und des Königs Diener; vergesset's nicht!

Baumg. Wärest du ein Diener der Gerechtigkeit, so schlimm stündest du nicht vor uns.

A. Melcht. Kaiser und König hast du bestohlen, um dieses Land und um unser Volk; damit, daß du ein Gott-vergessener Tyrann an uns'gewesen bist.

Zwölfter Auftritt.

Heinrich Melchthal, Cuni, der Burgamtmann von Rozberg, viele Bauern kommen.

A. Melcht. Kennst du den? (der Vogt erblaßt) Laß dir sagen, Vogt! wie das zugegangen — hum; das Messer! — Ziehen darf ich's doch aus seiner Scheide„ — flieh Vogt!

H. Melcht. Arnold! Hast du ein Messer? Gieb

mir's; ich habe nicht geschworen" gieb das Messer mir — so; — wo ist der Gottes Taglichträuber? Stellet mich vor ihn hin —

Landenb. Alter! Habt Erbarmen! Seyd gnädig!

Baumg. O, du nichtswerther Hund!

A. Melcht. Teufel lachen, wenn du von Gnade sagst —

H. Melcht. Glaubst du, Landenberg, man werde dir Gnade geben! Nicht um deiner, nein um Gottes und unsrer selbst Willen, tritt ich das Messer mit Füssen, das mit deinem schwarzen Blut uns beflecken könnte. — Da, Arnold! Brauch's zu Besserm, oder gar nicht.

A. Melcht. Erbarmen ist es nicht, daß wir dich ziehen lassen, denn wer kann Erbarmen haben mit dir.

Baumg. Ihr guten Menschen!

Cuni. Brüder! Empfanget unsere That, wie ihr begehret. Da ist der Burgamtmann; kann er sich klagen, so thu er's.

Burgamtm. Um Gnade bitt ich euch, so wohl ich gnädig auch an euch gehandelt habe.

Baumg. So wohl du bang gehabt vor unsern Fäusten.

A. Melcht. Schwöret Urfede, unserm Land! Kniet hin, Beyde, und gelobet: (Burgamtmann kniet)

Landenb. Knien, sagt ihr! Ich des Kaisers Diener.

Viele. Willst du knien, Heide!

A. Melcht. Schämt der Kaiser sich, zu knien vor Gott dem Weltenkönig — so soll er nimmer Kaiser seyn!

Baumg. Schämt Einer sich zu knien vor dem Allmächtigen — so soll der Donner ihn verschlagen, Gotteslästerer! (Landenberg kniet.)

A. Melcht. Schwöret: Nie wieder zu kommen in eines der drey Länder, weder im Lieben, noch im Leiden — daß ihr nichts Unwahrs wollet sagen von uns, an euere Herren; — daß ihr nicht stiften wollet Unfried oder Krieg gegen unsere Länder; nicht mit List noch mit Gewalt; — so schwöret!

Beyde. So schwör ich euch.

Ein Bote kommt über's Gebirg.

Bot. Grüsse bring' ich euch, und gute Botschaft. Zwing-Uri und Lowerz ist abeinander, bis auf den Stein.

Alle. So braf, so braf!

A. Melcht. Zieht hin, Landenberg, und ihr Amtmann; wir geben euch sicheres Geleit — Baumgartner! Dir vertrau ich sie, zum Zeichen daß ich deinen Worten traue.

Baumg. Darauf verlaßt euch. (ab mit ihnen)

A. Melcht. Vater!

H. Melcht. Brüder! Brüder!

Viele. Was willst du Melchthal?

H. Melcht. Rufet: Gott mit uns!

Alle. Gott mit uns! Ja, Gott mit uns!

Cuni. Und Gott mit dir, du brafer Weißkopf!

Alle. Ja Gott mit dir! Mit dir sey Gott!

A. Melcht. Vater! Dank dir; du hast vom Meineid mich gerettet.

H. Melcht. Danke Gott, der im Herzen regiert!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gemach in der Hofburg zu Baden.

Herzog Johann, Herzog Leopold vorn — hinten im Gespräche Mönch von Landskron, Rudolph von Wart und Tägerfelden.

H. Joh. Agnes, euere Schwester; sie ist mit euch kommen?

H. Leop. Die Königinn von Ungarn; ja, Herzog.

H. Joh. Nu, wie ihr wollt — die Königinn; — man sagt sich viel von ihren königlichen Tugenden.

H. Leop. Zum Beyspiel?

H. Joh. Fraget an den Schwager Andreas — oder wenn euch das zu viel dünkt, an den Ungarn — „man sagt sich viel von ihrer Majestät.

H. Leop. Man sagt sich viel auch von dem Herzog Johann.

H. Joh. Zum Beyspiel, Vetter Leopold?

H. Leop. Von seiner Liebe und Ergebenheit zum König.

H. Joh. Man lügt.

H. Leop. Ja, man lügt.

H. Joh. Man lügt, wenn man sagt daß ich den König liebe.

H. Leop. Schade daß der König nicht zugegen ist.

H. Joh. Was fehlt? Er ist in euch zugegen.

H. Leop. So darf's; der Vater in dem Sohn.

H. Joh. Zur Ehrfurcht, Herzog, zwinget ihr mich nicht; so nicht.

H. Leop. Ihr seyd gefährlich, Vetter Johann!

H. Joh. Saget das euerm Vater, nicht mir! Meint ihr, ich habe verschlafen mein Erbrecht? Soll ich wohl Habsburgs Antheil, und die Lehen des Reiches euch zum Kostgeld bringen? Mit welchem Recht entzieht der König mir das Erb? Und daß er's thut, dafür soll ich ihn lieben, ihm ergeben seyn?

H. Leop. Verwalten heißt ihr entziehen; und so benutzet ihr die Nahrung euerm alten Haß.

H. Joh. Ich bin ein zarter Jüngling ja; wie kann ein alter Haß im jungen Herzen wohnen! — Ihr freylich, Vetter, ihr seyd mir vorgeeilt, an Alter, Weisheit und Regentengröße; „wie wunderthätig das geschah, mögt ihr wohl selbst nicht wissen; doch ist es einmal so.

H. Leop. Herzog!

H. Joh. O, den Herzog-Mantel! Gebet mir dafür was euch nichts nützt, und bald Niemand wird wollen; gebt mir Uri, Schwyz und Unterwalden.

H. Leop. Wir wissen wohl, wie lieb euch euers Königs Feinde sind; d'rum seyd ihr mehr euch selbst, als uns gefährlich.

H. Joh. O, davor wird der große Herzog Leopold und seine fromme Schwester, die Königinn aus Ungarn, mich armen Knaben schützen!

H. Leop. Ihr seyd schon mehr, als kühn nur und gefährlich; — ihr seyd rebellisch, Herzog! (ab)

H. Joh. Sag's dem Räuber meines väterlichen Erbes; eben der muß es wissen, daß Habsburgs Blut ich bin. — Ihr Furchtsamen, dort hinten; kommt hervor! Trettet frisch an's Taglicht! Redet laut und stark! — Es ist ein herrlich Licht, das Licht von Gott. — Ich weiß gar wohl was euch bekümmert — Herr Mönch von Landskron! Ihr denkt: der König soll euerm Bischof das Lehn vom Reich ertheilen, wie ihr's zu Peters Zeiten, und früher schon besessen; aber euer Sisgau wäre dem Albrecht lieber als euere Aufwart. — Doch hättet ihr ein gnädig Wort verdient — weiß der König? —

M. v. Landsk. Gnädigster Herzog! —

H. Joh. Ihr seyd die Gnädigen, denn ihr habet den König, euern Wiedersacher, in euerm Hof zu Basel das Leben erhalten. — Und was der Herr von Wart, des Abtes wegen von St. Gallen, bey dem König sucht, das laßt von Schwarzenbach und Wyl sich denken. Mein guter Wart! Ihr kennet diesen Albrecht noch zu wenig wenn ihr untreu ihn an seinem Willen glaubet. Er sprach's: Wyl sey mein; „ob's auch der Abt gebaut hat, und bevölkert,“

Sein, des Königs, ist euers Heinrichs neue Stadt. Er kommt; Ihr werdet's hören.

Zweyter Auftritt.

König Albrecht, Agnes, und Herzog Leopold kommen.

König. Die Wittwe Königinn, aus Ungarn, Agnes, unsere Tochter, stellen wir euch vor.

H. Joh. Wen suchen euere Blicke? Baas Königinn! Wär ich's?

Agnes. Ihr habet euch verändert, Vetter Herzog.

H. Joh. Bin etwas größer worden, seit meinem achten Jahr.

Agnes. Und etwas sonst noch seyd ihr geworden, das ich bey anderer Gelegenheit euch sagen will.

H. Joh. Sparet nichts auf Morgen; es geht bey mir jetzt alles schnell in einem Wachsthum hin.

Agnes. Woher der Trieb? Herzog!

H. Joh. Die brafe Luft aus Osten, die euch hieher gebracht.

König. Herr Tägerfeld! Rufet unsern Kanzler! (Tägerfeld ab) Setzt euch, Königinn! Und ihr Herzoge! — Ihr, Herr von Landskron! „Vernehmet, zu wissen dem Bischof, Otto von Grandson:

— und Ihr, Herr von Wart! Durch Euch vernehme der Abt Heinrich zu St. Gallen unsern Spruch. —

Kanzler. (kommt und liest) Des Königs Ungnad gegen die Kirche haben die Bischöfe zu Basel wohl verdienet; denn sie den Sisgau dem König entzogen, und im Hof der Herren Mönch die Majestät persönlich haben beleidiget; also und darum die Lagerung vor Königstein soll beharren, bis des Hochstifts Dienstmann die Veste mit Willen, oder durch Gewalt, dem Kriegsvolk übergiebt. — Des Königs Vorenthalt der Stadt und Burg zu Wyl ist Rechtens-wegen; denn Abt Heinrich zu St. Gallen, das Schloß zu Schwarzenbach, ohne Wissen und Vertrag des Königs Majestät, zerstöhrt; und darum soll nicht wieder ein Begehr deßhalben an den König, noch sonst an's Haus von Oestreich, kommen. —

König. Ihr habet vernommen; so melder's euern Herren.

M. v. Landsk. Solchen Spruch, Königs Majestät! sind wir nicht erwartet gewesen. Erlaubet für des Hochstifts Sache noch gnädig mir ein Wort?

König. Mönchsgeschwätz! Davor ihr bald durch euere Entfernung mich verschonen werdet. (M. v. Landsk. ab) Ihr, Herr von Wart, verweilet noch! Mich dünkt nicht wohl von euch, daß ihr des Pfaf-

fen Worte führet; gilt meine Freundschaft minder euch, denn dieses Abtes glatte Worte?

R. v. Wart. Die Rechtenssache zu vertheidigen; mit solcher Handlung soll man einem König nicht mißfallen.

König. Ihr redet wie es einem Ritter ziemt, und handelt gern zum Guten überall; ich aber bin ein König; ein König kann nicht immer was ein Ritter kann — vom Herschen ist die Red' an unserm Platz; ein großes Regiment erfordert große Kraft, und diese wohnt im engen Herzen nicht. — Zum Krieg in Böhmen mich zu rüsten, bin ich willens; wollt ihr mir dienen, Rudolph? — Ich kenne was euch zukommt.

R. v. Wart. Mit nichten, mein König, such' ich Dienste; denn mich verlangt nach beßerm Glück: nach Friede.

König. So zieht in euer Glück, Herr Ritter! Und zechet lang bey'm langen Abt; so lang ihr's möcht, doch hütet euch vor Lekereyen!

R. v. Wart. Daß ihr, mein König, vor minderm euch zu hüten hättet, wünsch ich wohl; doch ihr saget selbst, ihr habet weder Luft noch Raum für anders, denn für große Plane; das Kleine aber wächst, indeß das Große schwindet. — Ihr höret nicht auf mich. — Ich bin euch langweilig — ich gehe schon; gehabt euch wohl!

H. Joh. Der König hat euch nicht verstanden, guter Wart.

N. v. Wart. Ihr, Prinz! Ihr habet mich verstanden. (ab)

H. Joh. Einer von den Seltenen, die —

König. Einer ist's, wie die, die nicht wohl wissen, was zu ihrem Guten dient.

H. Joh. Die die Lüge mehr als einen König fürchten — Er muß mein Freund, mein Rath, mein Beystand werden. (ab)

Agnes. Habet ihr gesehen, wie des Herzogs Blicke zornig zu euch über flogen?

H. Leop. Er brütet gegen euch, Vater!

König. Gegen mich?

Agnes. Ihr bedürfet einer beßern Leibwache, als ihr selbst euch seyd.

König. Das Amt; „in beßere Hände als die euern kann ich's nimmer legen; so sey es denn, von jetzt, euch anvertraut, da meine Königinn Gemahl abwesend. — Dem Falken-Auge meiner Agnes kann ja nichts entgehen, und Herzog Leopold hat Ursach' sonst zu wachen für den Vater und sich selbst.

H. Leop. Und so zur That es kommt, wir stehen nicht von ferne; Agnes mit uns, so schickt das Band sich wohl zu Krieg und Fried.

Dritter Auftritt.

Herzog Johann kommt mit dem Landenberg.

H. Joh. Die Waldstetter haben große Jagd gehalten; da kommt ein ausgetriebnes Wild.

Landenb. Mein Hochgebietender! Mein Herr und König! Ein Unglücklicher, ein Mißhandelter; aus euerm Eigenthum Verstoßner und Vertriebener; ein bannisierter Flüchtling; steh ich hier vor euern Füssen.

König. } Was ist das?
Agnes. } Wer ist er?
H. Leop. } Was, vertrieben?

König. Vertrieben, mit Gewalt? — Und meine Burgen?

Landenb. Hört mich in Gnaden; — bin ich der Vertriebenen Erster der vor euch sich stellt; so muß die Liebe zu euch, mein König, wohl Flügel mir gegeben haben.

König. } Wie, auch die andern?
H. Leop. } Rebellen —
Agnes. } Rebellen; züchtigt sie!

Landenb. In Ury, Schwyz und Unterwald, ist alles Volk im Aufstand gegen euch und euere Diener.

Agnes. Ueber die Rebellen! Lasset die Schaaren

kommen vom Thur- und Aargau! Rache, über die Rebellen!

König. Was weiter, stiften sie in den Ländern?

Landenb. Zwing Ury, Lowerz, Sarnen, Rotzberg; gar alle Burgen sind genommen, in einer Nacht; und zerstört vor unsern Augen haben die Rebellen sie.

H. Leop. } Zerstört! die Burgen?
Agnes. } Bruder! Den Vater rächen!

Landenb. Der Amtmann, den zu Rotzberg sie gefangen, ist mit mir kommen; mein Leidgefährte. — Zur Messe ging ich, ohne arg, nach frommem Brauch, hinab nach Sarnen Kirch; ein Trupp von zwanzig, und noch mehr, begegnet mir am Weg; die heuchelhaftig mich umkrochen, mit Geschenken; — ich ließ zur Burg die Falschen ihre Gaben bringen; — und als ich von der heiligen Messe wiederkehre, so tönt ab allen Höhen schon das Horn zum Angriff auf die Burgen. — Entfliehen will ich und euch melden; dann Gegenwehr wär unnütz euch und mir. — Im Wiesengrund zu Alpnach ereilen sie mich; und, übermannt von Hundert gegen Eins, muß ich knien vor dem losen Volk.

König. Knien! Ihr, vor meinem Volk?

Agnes. Knien, vor den Hunden!

H. Joh. Frau Königinn! Ist königlich? Hunde nennt ihr euers Vaters selbstgemachte Menschen.

H. Leop. Nehmt euch ihrer an, Herzog.

König. Knien mußtet ihr? mein Vogt, vor meinem Volk!

Landenb. Knien mußt' ich, und um Gnade flehen; — Sein langes Messer hat' auf mich gezückt der eine, indeß ein anderer die scharfe Axt mir an die Stirne zielt, und der Haufe wüthig mich umringt. O, diese Buben!

König. Und wie entkamet ihr endlich?

H. Joh. Vermuthlich durch die Großmuth solcher Hunde.

Landenb. Ein grausam Spiel nur ist's gewesen. — Sie sagten viel von Schwüren und von Eiden, die vom Grütli her an sie gekommen, — Uhrfede mußt' ich schwören; damit entliessen sie mich endlich.

Agnes. Entliessen ihn, zum Spott und Trutz dem König.

H. Joh. Wie übel ihr das deutet, Frau!

König. Und nun?

Landenb. Und nun, zu euern Füssen bring ich diese Bottschaft; und biete zu euern Diensten mich in allen Treuen.

König. Ich will euch Dienste geben, Herr Landenberg! Nehmt Volk was ihr bedürft, und stellt euch an die Gränze dieses Aufruhrlandes; mein Vetter Burkhard wird euch pflegen; — Dem Uebermuth

der tollen Ländler, stellen wir zum Anfang Hungersnoth entgegen.“ In wenig Wochen kommen meine Heere. —

Agnes. Wochen? So langsam wollet ihr verfahren. Leopold und Agnes, und dieser Landenberg;“ gebet Vollmacht uns, so richten wir in Tagen mehr als euere steifen Ritter kaum in Monden; wie dünkt mein Rath euch, Bruder?

H. Leop. Befehlet König, Vater, daß Agnesens kluger Rath willfahret werde.

H. Joh. Oheim! Uebereilt euch nicht.

König. Ich lobe meiner Kinder Willensfertigkeit.

Agnes. Und rühmen werdet ihr der Kinder Werk.

König. Ich gebe euch Gewalt, zu fahren streng und schnell in unsers Hauses Feinde; was nicht vom Hunger fallt, das laßt vom Blute fallen; die Unterwürfigen nur mögt ihr leben lassen, damit sie Steine schleppen zum neuen Bau der Zwingen; Und Vögte setzet, zehen jetzt für einen, und jedem dieser gebet Knechte, fünfzigmal so viel — und jedem der Gewalt so viel, als Noth thut bis kein Bauer mehr die freche Stirne runzt; damit beehr ich euch — geht; fordert unsern Vetter, den Grafen Burkhard, euch zur Hülfe! Geht! Thut heute schon das Mögliche! (Herzog Leopold und Agnes ab) Ihr, Herzog! Folget meinem Ritt in's Aargau! (will ab)

H. Joh. Oheim!

König. Folget meinem Ritt in's Aargau!

H. Joh. Höret mich, Oheim! Nur dieses mal, höret mich noch!

König. Was habet ihr zu sagen, Vetter Johann?

H. Joh. Verzichten will ich gern auf's Erbland; nehmt es hin! Gebet's Leopolden! Thut damit wie ihr wollet; so ihr mir eines nur gewähret; — die Pflegschaft, die mein Vater hatte, über die drey Länder; diese Pflegschaft nur lasset mir über!

König. So ihr mündig wäret, Herzog! sprächen wir davon; so aber laßt's noch ruhen.

H. Joh. Mündig! Oheim ich bin mündig.

König. Daß ihr glauben möchtet.

H. Joh. Daß ich weiß! Daß Gott weiß! Daß ich fühle durch alles Mark und Bein, König! Ich bin mündig, Oheim! ich bin's; bin's bey Gott und allem Recht! O, gestehet auch ihr endlich daß ich mündig, daß ich ein Mann bin, werth, ein Land zu haben; werth, Menschen zu regieren; werth, glückliche Menschen zu machen! Oheim!

König. In Sachsen will ich euer Königreich bestellen.

H. Joh. Was geht mich Sachsen an; gebt mir Uri, Schwyz und Unterwalden.

König. So nicht, kommt ihr dazu.

H. Joh. So nicht? Nicht so? Wie dann? Nu saget

mir; wie dann komm ich dazu? Ihr solltet mir sagen, mir rathen, helfen mir; aber es dünkt euch besser, mich in Noth und Verzweiflung zu jagen! — Wie komm ich denn dazu? Wie euere Kinder muß ich thun? Agnes, sie hat, sie ist — sie will — ihr Alle spottet euers Rudolphs Sohn! — Oheim! um's Himmels Willen „lasset nicht euere Kinder den Krieg führen, sie haben die blutige Rache im Sinn. — O, nicht diese sendet nach den Waldstätten! Habsburgs Nahmen wird ihre Grausamkeit brandmarken, daß künftig jeder Wanderer an unsrer Väter Stammschloß scheu vorüber zieht; die alte, ehrenveste Habsburg haltet rein dem alten wie dem künftigen Geschlecht! Blutig sind die Tücke euerer Kinder; nicht diese — mich sendet in die Länder — mit Liebe will ich euch sie wieder bringen! Die Pflegschaft gebet mir! Sie ist mein Erb, von meinem Vater; — Oheim! Ich bitt euch; mir das Erb, die Pflegschaft!

König. Der Herzog von Schwaben kann nicht die Pflegschaft über diese Länder haben.

H. Joh. Nehmet hin den Schwaben-Herzogsmantel; ich stelle mich zu Ury, Schwyz und Unterwalden.

König. Tollen Forderungen, wie diese, wird man zu begegnen wissen, Vetter Johann! (ab)

H. Joh. — wird man; o! Albrecht! Albrecht! kennst den Menschen nicht!

Agnes kommt.

Agnes. Der König?

H. Joh. Ihr noch hier? Mich wundert daß eure Hände noch so Lilienfarbig —

Agnes. Mich wundert, was ihr damit sagen wollet?

H. Joh. Was darf man einer frommen, keuschen Frau nicht alles sagen: ihr guten Seelen traget barmherzig's Mitleid mit des Unsinns Meisterstücken. Der Herzog Johann ist ein Narr; „damit geht ihr zur Kirche; gelobet dem Dreyeinigen ewige Keuschheit — „denn ihr scheinet die Männer darum zu verachten, weil sie in der Kunst zu hassen, den Hochgrad einer Agnes nicht erreichen können; die Knaben spielen nur mit ihrer Kunst; ihr aber treibet Ernst.

Agnes. Dem König klag ich euere Mißhandlung.

H. Joh. Auf tausend Leichname; habet ihr gerechnet, heilige Frömmigkeit? Ein Kloster für tausend; tausend, nicht minder eins. — So eine junge, schöne Wittwe Königinn — fünf- oder sechs und zwanzig seyd ihr kaum; könntet schon einen Himmel euch erworben, die Anbetung von Freund und Feind, von aller Welt, gewonnen haben. Agnes! Unsere Väter waren Brüder; ich darf euch etwas sagen.

Agnes. Unerträgliche Verwandschaft!

H. Joh. Ihr habet recht; unerträglich dünkt's mich auch, seit euere Ungarn euch verrathen haben. — Ihr wollet Lügen strafen, die euch so arg verschwätzten; d'rum zieht ihr jetzt zu Felde, gegen alle menschliche Gesichter.

Agnes. Hülfe, gegen den Lästerer!

H. Joh. Die Blutfahne, Königinn! Wo habet ihr sie? Schreibet über die Galgen, Block und Räder, noch die feurigen Worte: zur Ehre Gottes. (ab)

Vierter Auftritt.

Herzog Leopold kommt.

Agnes. So wenig Wehrkraft stund euch zu Gebot, Herzog! Ihr hörtet, und ließet so ihn mich mißhandlen.

H. Leop. Wer mag dem Grimm des Löwen nahe kommen!

Agnes. Löwen; ein Mann doch höchstens nur.

H. Leop. Ich sah, wie seine Stirn vom wilden Blut geröthet, und wie die Faust er preßte; und stand er nicht so vest gestemmt, an diese Blatten, als wär' er eine Mauer; eine Vorwand aller Welt!

Agnes. So ließ die Furcht euch sehen.

H. Leop. Zu seinem eignen Fang hat er die Falle aufgezogen. — Er fängt sich selbst, erstickt —

Agnes. Und geht dann hin, die Völker zu beglücken. (beyde ab)

Fünfter Auftritt.

Herzog Johann und Cuni kommen.

H. Joh. Zum König, Freund, ist dein Begehr: das rath ich nicht; sein Zorn ertragt die Bottschaft nicht; du mußt flehen, Komm' ich geleite dich.

Cuni. Zurück? Und unverrichtet meiner Sache? Herr, das thu ich nicht. Was kann der König mich's vergelten lassen, daß meine Brüder mich zum Boten haben ausgewählt! Wo ist der König?

H. Joh. Such ihn nicht; es thät mir leid um dich.

Cuni. Die Länder wollen nicht dem Kaiser oder König, noch billig Recht, entsagen; so haben sie geschworen. Zum Pfand der alten Treue, verlangen sie nichts sonst als was zu ihrer Väter Zeit vom Kaiser sie gehabt. Drey Männer wie sie Gott, und allem Volk der Länder wohl gefällig; von ihnen bring ich diesen Bündnißbrief, an Königs Majestät. Saget, wo find ich ihn?

H. Joh. Wollt ihr das Schreiben mir vertrauen; ich geb's dem König dann, wenn ihr in Sicherheit.

Cuni. Mit nichten, Herr Ritter! Dem König

geb ich's in eigne Hand, und so es auch mein Leben kosten müßte.

H. Joh. So muß ich wohl euch zu ihm führen; kommt folget mir. (ab)

Sechster Auftritt.

Ein Wiesengarten, zur Hofburg gehörig.

v. Tägerfeld, Eschenbach, Balm und Wart.

v. Tägerf. Verweilet noch bis Morgen, edler Wart! Der Herzog rechnet viel auf euern Beystand.

R. v. Wart. Was kann ich für ihn thun, wenn auch bis Uebermorgen ich verweile? Doch sehen will ich ihn noch, eh' ich reise.

v. Balm. Ihr, Tägerfeld! ihr habet vor uns allen sein Vertrauen; wir laßen euch die Plane über. Uns rufet, wenn's zu Thaten kommen soll.

v. Eschenbach. Dem Herzog steh ich bey; es sey so oder so! — Kommt Freunde! Tiefer in den Park. (die drey außer Tägerfeld ab)

v. Tägerf. Bild des Unglücks; voller grauen Farben, stehst du schon vor mir!

Siebenter Auftritt.

Herzog Johann kommt.

H. Joh. Ihr allein, Tägerfeld? Und diese?

v. Tägerf. Welche, mein Prinz?

H. Joh. Balm, Eschenbach und Wart.

v. Tägerf. Warum suchet ihr sie? Was hab't ihr vor? Ein Unrecht, das ihr nicht hindern könnet, wollet ihr zum Unglück euch und uns —

H. Joh. O, weg mit aller Furcht vor Unglück! Ein Unglück muß ja werden. Ein Opfer fordert diese Zeit voll Sünden; ein schwer gewichtiges, ein solches wenigstens, daß einen Oheim von Habsburgs Stamm aufwiegen mag.

v. Tägerf. Mein Prinz! Ich habe viel von euch gefürchtet, „ doch so vom Blute edler Habsburg ausgeronnen „ — Einen Oheim, König, wiegt das glücklichste Jahrhundert ja nicht auf.

H. Joh. Euch, Freund, verdank ich freylich nicht die Kunst, mit einem Schritt, das mir zur Höll' gewordene Jahrhundert, so riesenhaft zu überschreiten! Ihr habet dafür keine Hand an mir, und Allem dem, was mit mir kann geschehen; — doch wünsch ich den, der mich das Schwerdt zuerst regieren lehrte; der meiner Kindheit froher Spiele lachte, und Zeuge meiner unverdorbenen Herkunft ist, zum Zeuge jetzt bey Kämpfen, die Mancher nicht versteht, dem anders Blut in andern Adern rollt.

v. Tägerf. Nach Thaten lüstet ihr; warum nach blutigen? — Die Welt hat Raum für tausend gute

Wahlen, und ihr gedenkt von allen Schlimmen das Schlimmste doch zu wählen — Königsmord!

H. Joh. Königsmord; — kann ich dafür daß dieser Unnatürliche ein König, mein Oheim ist? Ein Tyrann, nicht werth daß eine Krone seinen Schädel schmückt; aber werth der frechen Hand die es unternimmt, der verhunzten Natur — mit einem Streich — in's Gleis zu helfen. — O, Tägerfeld! wie scharf es brennt und kocht, da drinnen; warum? Warum?

v. Tägerf. Wahrlich, Prinz! Ihr zermalmet viel mit dieser Glut! Ist es euch unmöglich abzuwarten, was das Schicksal mag verrichten, ohne euere Hand; o, so flieht des Königs Hoflager! Suchet Fried für euer Herz, im Schooß der Unschuld; suchet die Natur!

H. Joh. Wo findet diesen Schooß der Mensch im Purpurmantel? Kein Wesen lacht ihn an; denn wo er kommt und geht ist Falschheit ihm zur Seite.

v. Tägerfeld. Das glaubt ihr; und glaubt's nicht ganz umsonst. So darum sollet ihr den König mehr bedauren als ihn hassen. — Versucht es, Prinz!

H. Joh. Ist meine Forderung denn mehr als Fried' im Schooße der Natur? Als glücklich seyn im Glück von Andern, im Glück der Meinigen? Den Herzogsmantel both ich um die Pflegschaft der drey Länder; auf meines Habsburgs Erb'

verzicht ich lebenslang — doch nichts — nicht den geringsten Trost gewährt der König mir.

v. Tägerf. Habt ihr beym König nichts mehr zu versuchen, so werfet ab den Flittglanz eines Fürsten — und werdet glücklicher — ein Mann des Feldes und der Wiese. — Wie dünkt mein Rath euch?

H. Joh. — Bey Gott! Ein glücklicher; der glücklichste Gedanke ist's! Werth, daß ich heute noch — Ja, der Gang ist gut! Habt dank, lieber, lieber Freund! Neben Tell und Staufacher will ich mich stellen; was ich suche hab ich schon gefunden. Nicht herrschen, nicht regieren will ich; Nein, bloß rathen, helfen, theilen, mitarbeiten. Mag ein Albrecht herrschen, Leopold und Agnes sich in meine Habe theilen hier! Friede nur dort drüben wo die Freyen wohnen! Friede will ich stiften; das kann mir niemand wehren; das muß der Kaiser und das Reich gut heissen. Und so dem König noch gelüstet nach dem Blut der Ländler so lauft er dann freywillig mir in's Schwerdt.

v. Tägerf. Der Ländler unrachsüchtiges Gemüth wird auch das euere besänftigen.

H. Joh. Genug; ich schließe mich an sie; und will wie sie gesinnet seyn und handeln.

Achter Auftritt.

Balm, Eschenbach und Wart kommen.

v. Balm. Da sind wir, Herzog! Seyd ihr zufrieden?

v. Eschenb. Zwey, vier, und ihr; fünfe wie zehen.

H. Joh. Wie's wohl thut, meiner Brust voll Teufel. Wozu seyd ihr entschlossen?

v. Balm. Wozu ihr wollet, Herzog.

v. Eschenb. Zu Allem, Prinz.

R. v. Wart. Zum Kampf, wenn's Noth thut, Rechtenswegen.

H. Joh. Und mein Tägerfeld?

v. Tägerf. Euch zu folgen, überall, in Wohl und Weh.

H. Joh. Wohlan! So folget mir; ihr Freunde in der Noth! Nach Steinen kommt mit mir; wir bieten unsern Arm den Freyen, die, bedroht von eines Weibes Blutdurst, ihn bedürfen.

Alle. Agnes dürstet.

H. Joh. Komm Tägerfeld! Du, meiner Kindheit Freund! Sey du mir nah', wenn Albrecht mir begegnet. (alle ab)

Neunter Auftritt.

Dorf Steinen, Platz vor Staufachers Haus, Speise und Trank auf Tischen umher.

Staufacher und seine Frau.

Marg. Daß Gott ihn wohl geleite, und mit euch

allen sey, die ihr um unsers Landes Ehr' und Freyheit kämpfet!„ Gelt, Werner! dir ist wohl geworden?

Stauf. Und wenn ich denke, brafes Weib! daß ohne dich vielleicht es nicht so mit mir kommen wäre!

Marg. Das Werk ist Männerwerk „konnte ich minder thun, als dich nicht hindern, guter Werner?

Stauf. Wie manche Abendstunde hab ich sinnend dort am Baum gesessen; mit Sorgen mich gestrengt, mit Plänen mich gequält; und wenn, verdrußvoll, und empört, ich mich aufraffte, werklustig dann mich umgesehen nach Gleichgesinnten, und alle, selbst dich gefürchtet habe, Margareth! Die schwere Zeit hast du mir abgeladen.

Marg. Hab ich das; o, so bin froh, daß ich's gekonnt.

Stauf. Du gutes Weib! Du mochtest wissen, daß ein Mann, dessen Herz nach Freyheit athmet, sich hundertmal für eines blutig schlagt, als er knechtisch sitzt daheim, die Summe seines Unmuths nachzurechnen.

Marg. Ich sah mitleidig dich den Unmuth tragen; — doch fürchtete ich mich desselben Ursach nachzuspühren, bis endlich, da die eigene Angst mich trieb, an jenem Abend da der Vogt vorüber ritt. —

Stauf. Da hat Staufachers brafe Hausfrau des Mannes Furcht, den Staab mit Heldenmuth gebrochen — Aus seinem Kerker brach der freye Wille

glücklich los — dadurch: daß zu Opfern für die edle Freyheit — du kühn, wie eine Römerin dich hast gezeigt; du brafes Blut!

Marg. Gesellig zu dem eines edlen Werners.

Stauf. Sieh, die Gäste kommen!

Marg. Bewirthe du sie, bis ich selber kann!

Stauf. Von deiner Hand schmekt's ihnen besser. Bleib!

Marg. Die Flüchtigen von Art und Goldau; hast du vergessen, daß ich ihre Speise richten soll?

Stauf. So grüsse sie Willkommen doch!

Marg. Ja wohl, ja wohl — und einschenken will ich den Willkomms-Trunk —

Stauf. Der Tell kommt mit; hast du den Tellenbecher nicht vergessen?

Marg. Da, eben füll' ich ihn; — da stehen — Werner, Walter, Arnold; in ihrer Mitte Tell.

Zehnter Auftritt.

Walther Fürst, Arnold Melchthal und Tell kommen.

Alle. Grüß euch Gott Willkommen! Gott mit uns!

Stauf. Ja wohl, Gott mit uns! Kommet! Kommet! O, du Eintracht heiliges Band! O, du heiliges, heiliges Band! Margreth!„ bring die Becher! Haben

wir doch lange nicht gewagt uns zu freuen. — Seht, meine brafe Hausfrau! „was hat sie da gemacht! — Nehm' Keiner des Andern Sein.

Marg. Tell! Schieß gut; sieh'st du wo dir's gilt?

Tell. Wo gilts? — halt braf Schützenrecht, Baas Staufacher!

Walther. Seht, die muntere Frau! —

Arnold. Und ich der Jüngste, will der Letzte seyn.

Stauf. Da muß ein guter Rath der Hausfrau wieder helfen; gieb Mutter, Jedem was du ihm bescheert! — Wo fangst du an? Hab' ich's doch gedacht; bey Tell; daran erkenn' ich meine Heldenfreundinn. —

Marg. Scherzet, wie ihr wollet; trink lustig, Vetter Tell! Ihr Drey, nehmt wie es kommt — Eins seyd ihr sonst, so thut als ob's Ein Becher wär'.

Stauf. Sie hat's auf unsern Vortheil eingerichtet

Walther. Trinkt Schweizern gleich; bringt's der Freyheit, Brüder!

Stauf. Dem Frieden!

A. Melcht. Der Gerechtigkeit!

Tell. Dem Landrecht.

Marg. Der Tapferkeit! Dem Vaterland!

Alle. Dem Vaterland; dem theuren Vaterland!

Marg. (indem sie trinken) wer's euch nicht gönnt, der müsse nicht des Himmels Freundschaft haben. (ab)

Eilfter Auftritt.

Baumgartner kommt.

Baumg. Prosit, Schweizer! Wagehälse!

Stauf. Du älterer Waghals! Da ist auch für dich. —

Die Andern. Prosit dir! Baumgartner!

Baumg. Der Wein ist gut. Der Erst', im ersten Jahr der Freyheit. Gelaufen bin ich wie ein Donnerschieß. — Höret, warum; kaum haben wir die Schanz am See gebunden und verpfählt, so schon gewahren wir die Söldner um und um; nicht ihrer viele sind's — und hüten wohl sich, nahe an den Berg zu kommen; doch melden wollt ich's euch, und rathen, nicht zu trauen. — Von Stanz-Staad ist in der Nacht ein Bote kommen; der berichtet: es habe der Herzog Leopold und Agnes seine Schwester, die böse Königinn aus Ungarn, sich aufgemacht von Baaden, und trachten uns zu überfallen, mit Hülf' deren vom Aargau und was vom Thurgau anrückt, und von Königsstein. — Das ist's was ich habe; — gebt noch eines, Freund. —

Tell. Hast's braf gemacht, Conrad!

Baumg. Du auch, Wilhelm! Kannst's noch einmal.

Stauf. Wie stellen wir die Urner? Was rathet ihr?

Walther. Was rathet Tell uns?

Tell. Ich rathe, daß wir andern alle folgen euerm Rath.

A. Melcht. Sag uns Tell; du bist der Vortheil' kundig.

Tell. Ich bin ein Hitz- und Trotzkopf, weiter nichts; und solchen kommt nicht zu daß sie regieren. Das Herz ist recht, der Arm ist gut; die Klugheit aber hat den Weg zu mir nicht funden; d'rum sollet ihr, ihr Drey, die ihres gleichen nicht an Biederkeit und guter Einsicht haben, uns regieren und befehlen; der Urner Treue und Gehorsam seyd versichert.

Stauf. Wenn kommen sie?

Walther. Wenn gut der Wind, so mögen sie vor einer Stund zu Bronnen landen; darauf ziehen sie hieher.

Stauf. Dünkt's euch recht, Brüder, so halten Lowerz und den Sattel wir am meist besetzt.

Walther. Und stellen selbst uns, wo die Noth einbricht.

A. Melcht. Und antworten selbst des Feindes Fragen.

Baumg. Fallt mir doch der Geßler wieder ein;

Werner! — „Ist's nöthig oder gar zu leiden, daß der Bau'r so schön herbergt;„ — Das hat das Armengottshaus nicht verdient; seh't, wie die Hausfrau dort geschäftig ist, mit speisen und mit tränken.

Zwölfter Auftritt.

Cuni, Herzog Johann, die Herren v. Tägerfeld, Balm, Eschenbach und Wart kommen.

Cuni. Friedliche sind's, die mit mir kommen; ihnen insgesamt, und sonders diesem Herzog, dank ich's, daß ich im Baaderbiet den Garaus nicht überkommen. —

Stauf. Und unser Schreiben? Und des Königs Antwort?

Cuni. Antwort; ja bey'm Himmel! Antwort mit zehntausend Mann und einem Teufelsweib. Lasset diesen Herzog reden; der merkt was Trumpf ist, wenn der König stechen will. Redet Ihr, Herr Herzog!

H. Joh. Euere Namen, biedere Männer! Sind erschollen, viel weiter als zu Habsburgs Mauren; der meinige ist kaum bekannt, im Land das ich von Rudolph, meinem Vater, erben sollte; denn mehr als euch hat König Albrechts, meines Oheims, Haß und Raubsucht mir geschadet. Vergebens hab' ich,

lang mündig meines Erbtheils„ es gefordert; und eben so vergebens verzichtet auf das Erbland;„ und ob ich schon hingebe meinen Ring und Herzogs-Mantel; und Schwaben lasse, und des Reiches Lehen,„ und zur Vergütung dessen nur bedinge, die Pflegschaft euerer Länder, wie mein Vater sie besessen; daß ich gütlich thun möcht können euch, so wie mein Vater euch gethan, — so hab ich doch um sonst gefleht, um diesen, den geringsten Theil von meinem Habsburgs Erb. — Indeß der König sich jetzt rüstet gegen euch, zum Krieg, ist, außer euerm Länd, die Welt zu eng mir, und zu wüst; — darum bin ich kommen; und darum diese hier mit mir; — „hier Eschenbach, vom alten Stamm! Hier Balm der heldenmüthige! Da Wart, der nichts als Gott und Ritterpflicht erprüft, und Tägerfeld hier, der hochgeschätzteste Freund!“ Bös ist die Zeit; groß ist die Noth; braucht unsern Arm; braucht unser Wissen und Verstand; theilt mit uns euere Herzen!

Stauf. Wer antwortet d'rauf? Stimmet biedere Brüder!

Walther. Der soll's, den der Herzog dafür ehret; Arnold, stimmet!

A. Melcht. Ja, der Herzog mag's verlangen; die Antwort führt ein Eidgenoß.

H. Joh. So bitt ich, daß der Aelteste von euch uns ehren möge.

Walther. Wohlan, ihr edler Prinz, und ehrenveste Ritter! — Wir danken euch, so euer Wort und Herz nur Eins sind; aber, sey Gott vor, daß wir Bündniß zum Trutz des Königs schliessen; mit solchen die ihn hassen.

Die Andern. Recht geantwortet; daran wir treu verbleiben.

Eschenb. Was! So antworten sie uns! Sind sie toll, die Köpfe?

v. Balm. Ist es Trotz, so tragen wir's nicht; ist es — was kann es seyn sonst?

v. Wart. Was kann es seyn; meinet ihr die Klugheit niste nur in großer Herren Schädel?

v. Tägerf. Doch aus Lieb' und Achtung für den König ist das nicht; das hat er nicht um sie verdient; Stolz ist's, verfluchter Baurenstolz.

H. Joh. Rathet, hochtragende Ritter! Was ist's?

v. Wart. Diese tragen sich höher, das ist's. Uns Unwissenden ist das fremd; aber möcht ich glauben, sie spielen beßer's Spiel als wir. Seht, wie ihnen so wohl zu Muthe ist! Wahrlich, sie tauschen nicht mit uns! Darauf wett' ich all mein Glück und Leben.

v. Eschenb. Schämen möcht ich mich doch nicht vor ihnen; es giebt andern Rath.

H. Joh. Schweizer! Eidgenossen! So sollen wir von euch scheiden? So antwortet ihr Rudolphs

Sohn? Gilt die Verachtung mir, so sterb ich eh' von den Hieben euerer Kolben und Schwerter, als ich diese Verachtung auf mich nehme.

W. Fürst. Anders antworten nicht, edler Herr Herzog! So wahr uns Gott lieb!

H. Joh. Ihr könntet Recht haben, ihr Hochmüthigen! Ja ihr habet auch Recht! Es muß d'rum zu Thaten kommen — Freunde, kommt! Zu Thaten muß es kommen. — Lebt wohl! Nun kennen wir uns. Lebt wohl! Eine beßere Stunde will ich kommen.

W. Fürst. So ihr Fried' und Freyheit und des Königs Freundschaft uns mögt bringen, wollen wir euch danken, männiglich; das zeuge Gott, daß wir das halten.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gegend zwischen Habsburg und Baden, mit Waldung, von einem hohlen Weg durchzogen.

Herzog Johann auf einem Baumbloch tiefsinnig, ihm zur Seiten W. v. Eschenbach und Rudolph v. Balm, tiefer zur Seite im Wald schlafen C. v. Tägerfeld und R. v. Wart.

v. Eschenb. So kann's nicht bleiben, Herzog! wählen müssen wir jetzt, und handeln. Was ist mehr zu bedenken?

v. Balm. Die Stolzen; so uns abzuweisen; wer hätt' es denken sollen von dem Baurenvolk, das wohl Muth und Wehrkraft, aber keinen Feldherr hat!

v. Eschenb. Die Großmuth wird der König ihnen schön verdanken!

H. Joh. O, die Großmuth, die unvergleichliche Großmuth dieser Menschen führt mich in Verzweiflung!

v. Eschenb. So weit soll die Bewunderung mich nicht verführen.

v. Balm. Um dieser Trotzer wegen.

H. Joh. Es sind herrliche Trotzköpfe. Das sind eben die Rechten für die Zeiten eines Albrechts und seiner Sippschaft. Ob sie mich schon abgewiesen,

Freunde, das soll nichts ändern; dienen will ich ihnen doch nicht minder; sey's wieder ihren Willen.

v. Eschenb. Wie werdet ihr? — Ja so; vergelten dem Tyrannen!

v. Balm. Ich wüßte, wie.

H. Joh. Ihr wüßtet, wie? Balm! Sagt es mir.

v. Balm. Euch zu dienen, nach euerm Plan, Prinz! So haben wir gelobet; das Wie ist euere Wahl; ihr zuvor kommen will ich nicht.

H. Joh. Warum sogar behutsam? Verhehlen wir's einander nicht, Freunde! „Ein Unglück ist's ja schon; so, oder so. Was meinet ihr? — O, Albrecht, wie fürchterlich!

v. Eschenb. Ihr zittert vor Begierde, Herzog; das Wort nur scheinet ihr zu fürchten: „Albrechts Leben unser Untergang!"

H. Joh. Wo ist Tägerfeld? Er soll nicht von meiner Seite! Tägerfeld!

v. Balm. Er schläft.

H. Joh. Und Wart; — der Friedensrichter? Warum verließ er uns?

v. Balm. Beyde schlafen. Seht da, wie gut! Laßt sie schlafen!

H. Joh. Das Schlafen ist eine gute Sache. O, daß ich schlafen könnte!

v. Eschenb. Aber, fürchte ich, es könnte uns Einer wecken; verrathen sind wir doch schon halb

und halb. „Ich sag's: des Königs möcht' ich jetzt nicht werden; bey Gott nicht!

H. Joh. Schlaft Tägerfeld noch fort? Ich muß ihn wecken. (steht auf)

v. Balm. Gönnt's ihm! Denket ihr nicht, daß er müde sey von der strengen Reise, um euret willen?

H. Joh. Um meiner willen! Ist dann alles das um meiner willen? — So muß ich wohl dafür besorgt seyn, daß — „daß nicht ein größeres Unglück werde. — „Daß der, von dem ihr saget „daß der uns ja nicht überfalle. — Es könnte nicht bloß mich, es könnte euch und anderes noch viel mit kosten; — die Freyheit, die Hoffnungen, die schönen Hoffnungen alle, könnt' es kosten! — Albrecht, wenn er lebt, — oder Albrecht wenn er tod; „der Unterschied ist viel, ist großes werth! — Wo sind wir?

v. Eschenb. Dort drüben liegt Habsburg. Da seht ihr's.

H. Joh. Habsburg! Du Ehrenveste meiner Ahnherren! — Ich will aber nichts mit diesem Habsburg haben. — Wir wollen fort! Weit fort! Nach Böhmen, oder wo es ist; wo man herbergen kann, ohne große Noth. Eschenbach! Was brütet dein Gehirn?

v. Balm. (der sich umgesehen hatte) Wozu seyd ihr entschlossen, Herr Herzog? Der König reitet eben jetzt vom Stein herab.

H. Joh. Wo? Wo? Mich gelüstet doch ihn zu sehen, oder soll ich nicht?

v. Balm. Mögt ihr's sehen? Was gilt's, sie kommen dort am Kornfeld über durch! Die Schiffer springen schon zur Fährte. Was anders ist's, als sie reiten zum Hoflager.

v. Eschenb. Wo bleibt der Knecht, daß er nicht warnt?

H. Joh. Durch den Hohlweg muß er also kommen. — Freunde! — Wenn ein Lanzenstich; — „ein einziger leicht und schnell, und tief genug; „wenn ohne Todesangst er sterben kann, „und so ein Augenblick das Unglück alles wendet!„ Agnes nach Ungarn wieder zieht, oder in ein Kloster! Wenn — wo ist meine Lanze? — Wer hat Recht sie mir zu geben? Lanze? —

v. Balm. Ich habe Myth, mein eigen Schwert zu ziehen, gegen den —

v. Eschenb. Und ich, es zu gebrauchen, gegen des Herzog Johanns Todfeind.

H. Joh. Und ich, den ersten Stoß zu thun, gegen — König und Oheim!

v. Eschenb. So geschieht ihm Recht! Meines Vaters Arm rettete sein Leben einst, dafür entzog er meine Länder mir, schielt mit Verachtung mich jetzt an. — So strafe Eschenbachs Schwerdt, Al-

brecht, deinen höllischen Undank, an Eschenbachs Gut und Blut verübt!

Zweyter Auftritt.

Rußaling kommt.

Rußal. Der König steigt an's Ufer; hierdurch wird er kommen! Geht tiefer in's Gehege, ihr Herren! Man sieht euch hier. Wo ist mein Herr?

v. Balm. Zum fliehen ist's zu spät; und es gelüstet uns nach Besserm. Laß schlafen deinen Herrn! Herr Albrecht kommt, uns dreyen zum Besuch. Willst du mithalten Rüssaling, so fall in Zaum, so bald ich rufe!

Rußal. In Zaum? Dem König? Ich?

v. Balm. Pha! König; Mensch! Ein schandbarer Mensch. Thu's, auf unsre Rechnung.

Rußal. Wohl! Meinetwegen; ich fall in Zaum. (hinaus)

v. Eschenb. Ein guter Zufall! „Seht „der macht vielleicht uns gutes Spiel! Ein Schiff nur ist zur Hand„ der König kommt allein; ein Einziger mit ihm; seh ich recht, so ist's der Walther von Castellen; gleichviel. — Sie kommen, und warten auf die andern nicht.

v. Balm. Er macht's uns leicht; wohlan!

H. Joh. „Aber er kommt zu bald schon. — Ich bin ja nicht gerüstet zu einem Königsmord! Seyd ihr

es? Saget nicht, in Gottes Namen!„ Es ist so dunkel. Es ist so fürchterlich. Lanze, was bist du? —

v. Eschenb. Da her, auf Posten! Herzog, daher!

v. Balm. Da steh'n wir gut. Jetzt oder nie!

v. Eschenb. Ich, in den Leib, ein Stich.

v. Balm. Ich, auf den Kopf, ein Hieb.

H. Joh. Ihr theilt die Rollen schon; mein Gott! Ich bin noch nicht gerüstet! — Mein Tägerfeld! Mein Wart!

v. Balm. Still! er kommt.

Dritter Auftritt.

Albrecht aussen mit Walther von Castellen.

König. Sie mögen nachkommen, wagen sie nicht durch den Fluß zu reiten. „Kommt Walther, ihr in mein Begleit! Laßt uns planieren eins, über der Rebellen künftig Schicksal; besser wollen sie's haben als meine übrigen Unterthanen. Laßt sehen, ob sie nicht das Knurren fürder bleiben lassen; ob auch der After-Herzog Johann sie regieren möchte; denn ich will sie — Halt! Hilf! Meuchler!

H. Joh. (sticht seine Lanze dem König in Hals) Empfange deinen Lohn, Tyrann!

v. Eschenb. Eschenbachs Schwert ist das.

v. Balm. Stirb; und bezahle dem König Adolph! (der König ist von ihrem Stich und Hieb gefallen, Walther von Castellen entflohen, die drey liegen und stehen sprachlos im Entsetzen, ihre Waffen am Boden)

Vierter Auftritt.

Rudolph von Wart erwacht, hervorkommend.

R. v. Wart. Was ist der Lärm? Mein Gott! Was ist? Wie steht ihr da? Was habt ihr vor? Ihr Herzog, seyd todtblaß! Tod! — Ihr habt; ja gewiß habet ihr„ — du, Eschenbach! Zeig mir deine Hand! — Himmel! „Warum liessest du mich schlafen! — (Pause) da stehen, liegen, jammern die drey Königsmörder!„ Hinterrucksüchtige! Das Amt ist schwerer als ihr euch vorgestellt. Leichtfertige! „Deren drittes Wort auf das Leben eines Königs gezielt. Wo habet ihr meinen Knecht? Habet ihr meines treuen Dieners Hände auch in dieses Blut getaucht? Fluch und Verderben! Herzog! Seht da euern Tägerfeld, der euch Vater, Freund und Bruder ist gewesen! Ihr wolltet ihn nicht wecken; ist sein Schlaf nicht euere Hölle? Fühlet ihr schon eine andere die diese übertrifft? Hättet ihr ihn gefragt! Er hätt' es sagen können, daß nach solcher That, es so übel mit euch kommen müsse. — Was thut ihr jetzt? Was thun wir? „Um allen euern Muth hat dieser Augenblick euch Unglückselige

beraubt! Nicht Kraft zur Flucht nur ist euch übrig geblieben. „ Nicht soviel Zunge um euere Hölle damit zu verfluchen! O, Gott! meine Gertrud!

Fünfter Auftritt.

Russaling und eine Bäurin tragen den halbentseelten König aus dem Hohlweg hervor.

Bäurin. Ein vornehmer Herr ist das. Warum haben die nicht abgewehrt? Sie hätten ihm helfen sollen. Mein Gott, mein Herr! Er blutet ja entsetzlich. Ey seht doch ihr Herren Ritter, was das ein Unglück ist! Wie machet ihr Augen? Gebet ihm zu trinken! Seyd nicht so unmitleidig! huh, Gespenster! (die Andern — fliehen auf ungleichen Wegen)

R. v. Wart. Albrecht! Schuldig sind nicht Alle; zürne nicht allem Blut!

Bäurin. Albrecht; so heißt der König. Ist das auch ein König, Herr?

Russal. Herr! Daß Gott erbarm! Geht heim zu euerer Frau!

R. v. Wart. Geh du! Geh! Sag ihr daß ich nach Falkenstein, daß ich unschuldig an dem.

Russal. Frau! Setzt euch daher; daß ihm das Sterben leichter wird, nehmt ihn in Schooß, den armen König —

Bäurin. Also ein König ist's; heilige Jungfrau, ein König!

R. v. Wart. — Behaltet den Kürbis, Frau; gebet ihm noch die paar Schlücke — ich „muß euch allein lassen „muß fort — o Gott! o Gott!

Bäurin. Und was soll ich sagen wenn Andere kommen?

R. v. Wart. Fraget am Himmel; ich könnte euch falsches angeben.

Russal. Herr, flieht! An der Färthe sammelt sich viel Volk; ein Ritter, der mit dem König war, ist im Gallop davon, als er uns gesehen; ein Wunder Gottes ist es sonst daß wir nicht alle schon gefan- und gebunden sind. Gott in euer Geleit bis ihr euere Hausfrau wieder sehet, die ich euch grüßen will —

R. v. Wart. Fort! In Gottes Namen! Fort! „Daß ich's sehe. — (Russaling ab. v. Wart geht in Wald und kommt bald wieder mit:

Sechster Auftritt.

Conrad von Tägerfeld.

v. Tägerf. Wohin führt ihr mich? Mein Weg geht da.

R. v. Wart. Mein Gott! euern Weg kenn' ich besser.

v. Tägerf. Da war's ja wo der Prinz gesessen,

als ich gieng zu schlafen. Wo ist mein lieber Johann?

R. v. Wart. Eben wollen wir ihm nach. (beyde ab)

Bäurin. König! Lebst du noch? Willst du trinken? Trink, in Gottes Namen! — Du mußt dich nicht schämen vor meiner Wenigkeit; bin ich gleich ein armes Baurenweib, weiß ich doch; und hab Verstand von Gott geschenkt bekommen, daß ich Gottspflicht thu und Menschenliebe. — Wer hat dich so geschlagen, armer König? Die Schwerter, die da liegen? Da liegt auch ein Spieß. — König Adolph ist auch so wunderhaft um's Leben kommen; wie lang mag's seyn? Neun, oder höchstens zehen Jahr; und im Frühling, meyn' ich, ist's gewesen, wie mein Jakob all's erzählt; da hat's geheissen allenthalben — ja, um diese Zeit. Hast du auch davon gehört? — mach mich nicht zu fürchten, Herr König! — Mein Jesus! Mein Heiland! Hülfe! er stirbt! Hülfe! (Stimmen und heranahender Tumult von aussen, man ruft: der König ist erschlagen, weh! o weh!

Siebenter Auftritt.

Gemach in der Burg zu Baaden, wie vor dem.

Agnes. (aus dem Seitenzimmer) Ha, der Langsamkeit unter diesen Bären; schon der fünfte Tag,

und nichts gethan. Federprahler, Hochgesträuste After-Ritter; gut, zur Lust dem König vor und nach zu reiten. — Den Erzfeind lassen sie entfliehen; lassen ihn vernichten wohl noch gar unsere Plane — Nicht einer lebt gehorsam, dem die Peitsche nicht um den Nacken schnurt; — selbst fromme Kirchendiener lassen auf sich warten. (sie läutet; ein Diener kömmt) Hat man vergessen, den Bruder Berchtold zu bescheiden? Wo bleibt er?

Diener. Drunten harrt er auf euern Befehl.

Agnes. Soll kommen! (nimmt ein Buch und liest)

Achter Auftritt.

(Berchtold kömmt.)

Bercht. Was euch bewegen mochte, Königinn! „Hier bin ich, euer Diener.

Agnes. Seyd mir willkomm! Es hat der Ruhm von eurer Frömmigkeit mich Sünderinn bewogen, um Rath und Beystand euch zu fragen, für gute Werke. Setzt euch! —

Bercht. Bedürft ihr dessen; mein Gott! Das Gute macht sich ja so leicht, so man nur will.

Agnes. Aber Form und Mittel, Zweck und Folgen; das Beste nicht zu überspringen — kurz Freund! daß, was ich thue, gethan sey für Jahrhundert.

Bercht. Die beste Sorg' für künftige Jahrhundert

ist: dem Gegenwärtigen nichts abzustehlen — und seine Menschen nicht gering zu achten.

Agnes. Recht, und für ihr Daseyn, ihre Pflege zu walten und zu steuren, mit Liebe und Erbarmen.

Bercht. So redet ihr, und habet euer schönes Ehbett doch verschmäht; warum? — Antwortet nicht mir euerm Diener; denkt lieber, ob ein Gott ist, der in's Verborgene sieht. Ihr mögt euch meiner Kühnheit wundern; ihr, eine Königinn; ich ein armer, alter Kriegsmann nur, dem von dem großen Ritt durch's wunderliche Schlachtfeld nichts mehr anhängt, als der einzige Verstand; zu wissen nemlich, daß ich Wahrheit zeugen, oder schweigen, das heißt: mich ehrlich schlafen legen soll.

Agnes. Ich wünsche euch zu meinem Freund zu haben.

Bercht. Kann ich nützen, bin ich frob.

Agnes. Von Gottesfurcht getrieben, verlangt mich, der frommen Schwester Hildegarde Beyspiellosem Streben nachzukommen; so fromm zu seyn wie sie; ihr soll't mir rathen.

Bercht. Fürwahr! Ihr duldet's nicht daß eins euch übertreffe; es darf's kein wilder Mann und keine zahme Frau.

Agnes. Wie soll ich's deuten, was ihr da sagt?

Bercht. Zu euerm Besten, Königinn.

Agnes. Ein mildes Klosterstift zu bauen ist mein

Verlangen, damit ich einst da wohnen möge, still, bey Andacht und bey guten Werken; daß dieses Klosters Bautenpfleger, und seiner Kirche Gottesdiener ihr seyn möget, ist mein eifriges Begehr, um euerer Tugend willen.

Bercht. Frau! Es ist ein schlechter Gottesdienst, nach Blut und Raub zu jagen; unschuldigs Blut vergiessen, und aus geraubtem Gut ein Gotteshaus zu stiften. „An solchem hat Gott kein Gefallen; „das solltet ihr in euern Jahren gar wohl wissen.

Agnes. Wie? Ihr erfrechet euch zu solchen Reden! Wer bin ich? Wer seyd ihr? Berchtold, ist das euere Frömmigkeit? Unverschämter! —

Bercht. Meine Frömmigkeit ist Wahrheit; meine Wahrheit ist euch Bitterkeit; helfet euch selbst, Königinn! — Bessert euch! „Daß nicht andere von euch sagen: Agnes ist eine wunderliche, listige, zornige Frau, herzhaft wie ein Mann, aber falsch und betrüglich; deren Schein geistlichen Wandels für nichts zu halten ist. (ab)

Agnes. Nichtswürdiger! Der Unglimpf soll dir wieder werden, du thorenhafter Einsiedler! — Knappen! (Trommelschlagen auf der Strasse) — „endlich hört man einmal einen Ton von Leben; verdammt sey mir die lange Weile hier! Auf, Knappen! Satelt die Rosse! — Stanz-Staad und Lowerz zu!

Diener kommt.

Diener. Herr Gott! Wißt ihr schon?

Agnes. Was zitterst du? Hast du gesündigt, Bursch? Was hast du —

Diener. Der Lärm in allen Gassen — der König —

Agnes. Der König — kommt er schon zurück?

Diener. Mein Gott! Mein Herr! Ich darf's nicht sagen. (ab)

Agnes. (an's Fenster) Wie das Volk, das dumme Volk, da drunten gafft! Hab't ihr noch nie eine Königinn zu Pferd gesehen? Wo spielt und lacht der müßige Herr Herzog, die schöne Zeit? (Stimmen auf der Strasse rufen: der König ist ermordet!)

Neunter Auftritt.

Herzog Leopold von Berchtold her geführt.

Agnes. Was sagen sie vom König, die Besoffenen? Was soll das Vivatrufen?

Bercht. Wahrheit, traurige; aber Wahrheit.

Agnes. Ihr, Berchtold, dürft es wagen wieder zu kommen?

Bercht. Mich wohl sieht euer häßig Aug, den Bruder Herzog nicht, der unter meinen Händen fast zu Tod sich jammert. Herzog! Da seyd ihr, wo

ihr hin verlangt. Ich kann nicht bey euch bleiben. Gott sey mit euch! Ertragt's! Es ist geschehen; ertragt's wie Männer tragen. „Ich geh' zu enerer Mutter jetzt. (ab)

Agnes. Wie Männer tragen; Bärenstolze Männer! Den Bart noch darf man euch nehmen. Was ist euch? Habt ihr Furcht, des Aufruhrs wegen? Und seyd ein Königs-Sohn, habt einen Bart und wisset zu tournieren; welch ein Herzog!

H. Leop. Verflucht sey meine Größe! Verflucht die Größe meines Vaters! „Denn es ist ein Ungeheuer aus dieser Größe worden, davon die Bäche blutig rinnen und viel hundert sich in Thränen baden müßen; hör' das Volk!

Agnes. Laß das Schrecken sie zu Paaren treiben! — Was sagt der König, zu dem Aufruhr?

H. Leop. Hast du dann die Trommenschläger nicht gehört?

Agnes. Daß man kommen soll, dem König Albrecht Glück zu wünschen, zum Dezem seiner Regierung, heute.

H. Leop. Zu seinem — Agnes! Du bist entsetzlich lustig; weißt du oder weißt du nicht; der König ist ermordet. —

Agnes. Ermordet! — Der König ermordet?

H. Leop. Ermordet, so gewiß du Agnes seine

Tochter, und ich dein Bruder bin! — Aber die Mutter; mein Gott! Wo ist sie?

Agnes. (Nach einigem Staunen) Ha! Wer?„

H. Leop. „Das rathen ist uns übrig; Johann, und —

Agnes. Ihn erjagen —

H. Leop. Es sind ihrer viel, und allenthalb im Land.

Agnes. Viel ihrer sind's? Es seyen ihrer viel; so eben wünsch ich mir's, „ergiebig soll das Todtenopfer werden, so wahr ich Agnes bin, die Tochter Albrechts.

H. Leop. Ja, sowahr ich bin dein Bruder; Albrechts Sohn! Komm, zur Mutter!

Zehnter Auftritt.

Landenberg, viele Ritter, Grafen und Herren kommen, ein Knecht mit, der tragt. —

Landenb. So viel des Teufels Bosheit hat begangen, vom Anfang an bis heut; so Höllenmäßigs hat kein Aug gesehen, hat kein Ohr gehört!

Viele. Weh! Weh!

Agnes. Weh! Und Rache! Siebenfach. Rufet die Henker herbey!

Landenb. Albrechts Kinder! Wollet ihr Albrechts Mörder kennen?

Agnes. } Johann und seine Schweizer.„
H. Leop. } Johann und die Waldstätte.„

Landenb. Und viere noch mit ihm.

Agnes. Jener von Wart, der dem König in's Gesicht getrotzt.

H. Leop. Die Drey dazu vom Grütli?

Landenb. Hand haben sie daran, wer möchte zweifeln; doch seht zunächst hieher! „Johanns blutige Lanze, „des Eschenbachers blutig Schwert; „Das Kreuz ist dem von Balm; „den Wander-Kürbis trug Rudolph von Wart. —

Agnes. Wie lange zählt ihr noch? Weiß' ist der Mantel?

H. Leop. Konrads, ist das möglich?

Landenb. Könnt ihr's glauben; ja er ist's.

H. Leop. Der alte Haus- und Hof-Freund Tägerfeld!

Agnes. Sammelt alles Volk! Die Tapfern mag Vetter Burkhard führen. — Der Tochter und dem Sohn gebt nur die Wüthigen.

H. Leop. Ihr, Hugo! Griesenbach und Ritter Eberhard! Sagt's aus in Oestreich und in allen Landen, Albrechts Kinder sahet ihr ziehen, mit blutiger Rache, zu strafen das Land der Meineiden und die Königsmörder. (alle ab)

Eilfter Auftritt.

Gränzverschanzung der Schweizer am Lowerzersee, dahinter Staufacher, Walther Fürst, Baumgartner, viel Bewaffnete und anders Volk. Morgendämmerung.

Sie singen:

D'Sunne chomt, ihr liebi Lüt;
Lueget wie si füre schrit!
Wunder Gottes, Himmelschö!
„Fürigs Gold im Silber-See.

D'Sunne chomt, ihr liebi Lüt!
Wachet uf; verschlofets nit!
Lueget, wie si ufe schwebt!
Lueget, wie der Herr Gott lebt!

Um und um, ihr liebi Lüt,
Nume au keiß Wölchli nit,
Und se wit me luega cha
Seege Gottes obe'n a

W. Fürst. Wären die Menschen nur halb das werth, so brauchten wir nicht unsere Ehr' und Freyheit mit Gewalt, und aller der Müh' und Plagen zu erfechten.

Stauf. Was ist das Feuer, dort unten?

Einer. Es brennt zu Goldau!

Ander. Es brennt an drey Orten!

Dritter. Ein ganzes Heer von Fakeln zieht dort über!

Vierter. Nichts als Feuer und Feuer!

Stauf. So fangen sie's an, die Schweizer sich geneigt zu machen! Wohlauf, Brüder! So gelt es wie sie wollen.

W. Fürst. Unsere Erde ist doch unsere Erde. So kämpfen wir —

Einer. Und zum Himmel hat St. Petrus den Schlüssel.

Baumg. Her und hin, wie's mag, Brüder! Los ist der Teufel einmal schon, und eine Zeit ist nicht alle Zeit.

Einer. Muß es gelten, Mordsakerment, so soll's recht gelten; hau zu was kann und mag! Hört uns der König nicht, so gellt's mit Schweizerprügeln, wie's kommt!

Stauf. Wenn wir fromm und herzhaft stehen, kann nicht Uebel uns geschehen.

Einer. Hat recht. Soll auch wahr seyn, was Staufacher sagt.

W. Fürst. Als Demuth weint und Hoffarth lacht, da ward der Schweizer Bund gemacht.

Baumg. So geschrieben steht zu Steinen, am rechten Ort.

Stauf. Wo ist Tell? Den Brafen müssen wir noch haben.

W. Fürst. Auf Kundschaft aus, in's Zygerbiet; wohl nicht umsonst.

Baumg. Habt acht! da kommt was.

Einer. Steht, da drausen!

Baumg. Wer da?

Zwölfter Auftritt.

Herzog Johann kommt vor die Schanze hin.

H. Joh. Ein Unglücklicher, der euch sucht.

Baumg. Wessen seyd ihr?

H. Joh. Niemandens, wenn ihr mich verstosset.

Stauf. Wer ihr seyd, müssen wir doch vorher wissen.

H. Joh. Verflucht ist mein Name; verflucht bin ich selbst; ich kann nicht leben, kann nicht sterben; bin elender als kein Mensch; habet Erbarmen ach, habet Erbarmen.

W. Fürst. Kennet ihr uns? Und wer seyd ihr?

H. Joh. Ich kenn euch, ihr seyd meine Freunde; aber ihr wollet's nicht sagen. Den Himmel konntet ihr mir geben, und stiesset mich zur Hölle.

Stauf. So kennen wir auch euch? Saget's! „Unglücklicher, oder Betrüger!

H. Joh. Ihr kennet mich, und kennet mich wieder nicht. „Denn ihr wisset nicht, daß ich dem König Albrecht. —

Baumg. Mein Seel; es ist der Herzog. Der vor ein paar Tagen —

Einige. Was, der Herzog? — Ja bey Gott, der Herzog! Antwortet ihm!

Staufach. Walther, antwortet als ein Eidgenoß! dem Herzog Johann.

W. Fürst. Wir geben nicht Gehör Einem der des Königs Feind und Widersacher; auch wollen wir nicht Herberg geben einem solchen der sich auflehnt oder Leids thut. Was wir haben ist des Kaisers und des Königs Sache, gut oder bös; mit denen machen wir's allein; und wir hoffen, daß sie nicht um der Andern wegen wollen uns und unser Land verstossen in Ungnad und Verderben.

H. Joh. Der König ist ermordet!

Alle. } Ermordet, der König?
Stauf. }

W. Fürst. Der König ermordet, sagt ihr?

H. Joh. Gebt mir eine Freystatt oder tödet mich. (anhaltendes Gemurmel)

Ach, keins von beyden werdet ihr mir zu lieb thun. — So laßts in Gottes Namen! — Einen Trunk schenkt mir nur; ich hab euch ja mein ganzen Leben schenken wollen! „Wenn einer wär von euerer so viel, der mich führen wollte den sichern Weg nach Einsiedeln — gebt mir zu trinken! — — Ach Gott! Ach

Gott! — Tödet mich, stolze Barbaren! O, tödet mich!

Baumg. (trittet vor die andern) Als Tell barmherzig mir begegnet, in grosser Noth und Todesangst, hab ich geschworen, barmherzig auch zu seyn in Noth und Tod, dem Freund, dem Feinde — Nicht ihr die Eidgenossen, brechet euer Wort. Ich, Einer, brech' ein unvorsichtiges Wort, dafür, daß ich ein heilig's halte. Wär Tell zugegen, er hätt es schon gethan, — (kommt über die Schanze herunter mit Trank und Speise) . . . . . Trinkt, Herzog! Wein, Staufachers Wein. — Mein Gott, wer kennte euch! — Erbarm' sich Gott!

H. Joh. Es ist nicht gut, daß ich den König hab gemordet.

Baumg. Nein, Herr Herzog! das ist, bey meiner armen Seel, nicht gut! das muß ich sagen.

H. Joh. Es ist nicht gut, daß meine besten Freunde d'rum durch mich in Todesnoth verschmachten und verderben müssen.

Baumg. Ist's wahr, Herr Herzog! Wollet ihr nach Einsiedeln?

H. Joh. Ablaß werd ich wohl nicht finden, — aber doch ein Grab. Wollet ihr mich führen, guter Mann! den sichern Weg?

Baumg. Tragen werd ich euch wohl müssen;

Wie mögtet ihr die Berge übersteigen; kommt, in Gottes Namen!

H. Joh. Die Unbarmherzigen da drinnen muß ich doch noch einmal sehen, — b'hüt euch Gott, ihr Unbarmherzigen! Ihr Hochmüthigen! Ihr wisset nicht, wie lieb ich euch gehabt hab; aber euere Kindeskinder werden es ihren Kinderkindern doch erzählen.

W. Fürst. Ach, du unglücklicher Herzog! — Flüchtet euer Elend in den Schooß der Erbarmung Gottes.

Stauf. Die euch nicht helfen können, wollen vielfach für euch beten. Baumgartner! führ ihn sicher, den Herzog.

Baumg. Gottswill! So sicher als mich selbst.

H. Joh. Herzog! o, ihr ungeheure Spötter! Ist Tell unter euch? Tell soll barmherzig seyn. Hochmüthige! Der Unglücklichste bittet um einen Pfeil. (kniet) Tell! tödte mein bekümmertes Herz! Ach ich kann nicht leben; kann nicht nach Einsiedeln — sterben —

Baumg. Kommt in Gottes Namen, armer Herr! Da dürfet ihr nicht bleiben. Ich will euch sicher bringen in's Kloster. Auf, in Gottes Namen!

H. Joh. Muß ich denn leben? Ist euch meine Qual ein Räthsel? will mich Niemand kennen! Bin ich von Allem verlassen, was im Himmel und auf Er-

den ist! Albrecht! Verfluchter Oheim! ewig willst du mich verfolgen! (beyde ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Tell kömmt über's Gebirg her.

Einer. Tell kommt; der hat was.

W. Fürst. Leer geht der nicht hin und wieder.

Tell. Paßt auf! Es kommen Gäste.

Stauf. Woher?

Tell. Das Thal rauf; gar tapfer angegangen.

Stauf. Du, Vetter Allenthalben! weißt du's —

Tell. Mit dem Meister König? Ja, die Zuger-Bauren haben stark davon gesagt; aber hol's der Teufel, das ist nicht gut! Ein Anders ist's gewesen mit dem Geßler; anders lauft's mit dem ab.

W. Fürst. Nein Brüder, nein, gut ist das nicht — das ist Gottsleid, für uns und unser Land!

Tell. Fünf über Einen, und Hinterrückwärtig noch dazu.

Stauf. Was frey Gesicht steht, und horcht auf Gott, das hat sich nicht zu fürchten.

Tell. Drum sieht man's ja: flüchtig sind Alle geworden; da hinaus! dort hinaus! „Keiner hat den Andern mehr gesehen, von der Stund an. — „Der Herzog Leopold und seine Schwester sind schon ausgezogen; „Uns haben sie für einmal jetzt vergessen.

Nach Eschenbach, nach Balm, und Wartburg ziehen sie;„ Blutrache heißt das Panner, das sie haben„ Alles soll umkommen und verbrennen, was den Fünfen angehört. — Ja, macht Augen; ich hab's von rechten Leuten; Müllers Johann, der hat mir Dinge erzählt von der Mordgeschichte, die was sagen; — Acht'! s'ruckt an.

Einer. Steht! wer da?

Vierzehnter Auftritt.

Ein Bote mit Gefolge kömmt vor die Schanze.

Bote. Sind Schweizer da?

Stauf. Schweizer sind da.

Bote. Sind die auch da, die Drey vom Grütli.

Stauf. Was fraget ihr?

Bote. Daß alle drey ich frage, ob ihr die Königsmörder herberget? Antwortet wahr dem, der in des Kaisers Namen vor euch steht!

Stauf. Wir herbergen nicht des Königs Mörder, und haben nichts mit ihnen, und ist uns Leid um diese That.

Bote. Ist das wahr?

Viele. Ja wahr.

Bote. Könnet ihr zeugen und schwören?

Stauf. Wir wißen Gottes und des Kaisers Ehr

und Anseh'n, und würden uns schämen Nein zu sagen, wenn's Ja wäre.

Bote. So ergebet euch, und schwöret auf alt Recht des Kaisers und des Königs!

Stauf. Was wir haben vorgetragen unserer Väter Ehr und Freyheit wegen, mit Bitten und Gebet, Gott, dem Kaiser und dem König, das wollen wir abwarten mit Hoffnung und Gedult, und Niemand Leids thun, noch uns Leids thun lassen.

Bote. Oefnet euere Pässe, daß ihr im Frieden handelt über euer Anliegen bey dem Kaiser!

Stauf. Wir öfnen nicht unser Land auf unversichert Wort; das glaubet!

Bote. So wird man euch Rebellen zwingen.

Viele. Zwingen! Ha, zwingen!

W. Fürst. Still, Brüder! Werdet ja nicht hitzig! Lasset vor ihn reden.

Bote. So ihr nicht beßere Antwort gebet euers Kaisers Diener, so wird man fahren mit euch gleich so wie mit Andern, die nicht folgen alter Ordnung.

Stauf. Die Ordnung wollen wir nicht lang in Ehren halten, die uns unsere Ehr und Freyheit kostet, und die aus Bauren Bettler macht.

Viele. Recht so! „Aus Bauren Bettler macht!

Bote. So hab ich Eins nur noch zu fragen. —

Stauf. Lasset hören, wenn's was billig's ist.

Bote. Daß ihr aufstehen sollet und eine Heer-

farth richten, gegen alle Bündesche, die Theil haben an der Ermordung euers Königs; daß ihr rächen sollet den erschlagenen Herren, soweit ihr rächen könnet, am Gut und Blut der Thäter und Mitschuldigen, samt denen die ihnen dienen oder anhörig! Antwortet, daß ich euere Antwort bringe, an's Hoflager zu Fürstenstein, und an die Königinn Elisabeth.

Stauf. Die Antwort sagt ein Eidgenoß; Walther, redet ihr!

W. Fürst. Höret, Sprecher! Was wir antworten; daß ihr's wiederbringet euerer Herrschaft, ohne Falsch und Unverstand — „Den König, welcher uns kein Gutes erwiesen, wollen wir nicht rächen an denen, die uns nie Leids gethan; wir wollen keinen Antheil haben an ihrer That, und haben keinen Antheil; wir halten Fried mit allen, die uns ruhig lassen; — das saget treu und ehrlich wieder! — Den König tröste Gott, und seiner Frau Gemahl geb er Geduld in's Leid!

Bote. Sind alle so gesinnet, wie ihr saget?

W. Fürst. Sie sollen's sagen.

Stauf. Hört, ob sie's sind!

Alle. Ja! Ja! Ja!

Stauf. Nicht soll das Blut der Schweizer fliessen, Für den der uns nie Gut's erwiesen.

Tell. Noch wollen wir Leid's thun an denen, Die mit uns sich zur Freyheit bekennen.

Bote. Denkt d'ran, man wird euch finden, ihr trotzigen Rebellen! Bälder als ihr's rechnet.

Tell. Ihr seyd ein grober Mann. Pakt euch fort!

Bote. Ihr zehnmal gröber; dafür ihr büßen sollet. (ab)

Stauf. Laß dir nicht bang seyn, Tell! Grob mögen sie dich heissen; bleib du nur ehrlich!

Einer. Seht was rührt sich dort am Boden her?

Tell. Gebt acht, der hat Leute mit sich genommen, mehr als man braucht, zum schwätzen nur.

Anderer. Wer's möcht erkennen; — Es ist als ob sie rechts dem Wald zu kommen; richtig ist das nicht, greifet zu'n Kolben, sag ich!

Tell. Soll ich eins abdruken?

Einer. Ich meyn's, so wird sich der schon muxen.

Stauf. Nicht unser Seits soll das Blutvergiessen anfangen.

Tell. Ich sag, ihr habet recht. — Aber muß ich mich doch wundern daß die am Rigi sie durchgelassen.

Stauf. Das kann gut seyn; wenn sie davon wissen, wett ich Cuni findet ihren Rücken.

Einer. Wer da? „„Wer da? — Wer da? Sakerment!

Fünfzehnter Auftritt.

Bote, Landenberg mit Söldnern.

Bote. Einer dem's Ernst zu sehen, wie verteufelt geschickt ihr seyd. — Macht euch fertig!

Stauf. Wir geben's euch zu bedenken, Herr! Des Kaisers noch der Königinn Wille ist das nicht; es ist nur euer Hoch- und Uebermuth. Drum sorget nicht, wir lassen von euch uns nicht pochen; Eidgenossen findet ihr; solche die euch allen warm machen sollen — Brüder, so machet euch auch fertig!

Alle. (heben ihre Waffen und Fäuste empor) Fertig sind wir schon, Faust hoch, liebe Brüder!

Bote. Greifet an! Steiget über!

Tell. (steigt auf den Bau, ihm folgen viele) Welcher will, von euch da drunten, der Erste seyn? Herr Sprecher! Ihr müßet noch ein oder zweymal kommandieren, die Kerle folgen nicht im erstenmal.

Einer. Sag mir einer, ist der dort nicht der Landenberg?

Anderer. Ich wett, er ist's.

Tell. Der! Wenn's der ist, so kommet alle frisch raus, was in der Schanz da ist; den meineidigen Vogt wollen wir jagen. Daß der lachen sollte über die guten Schweizer-Narren! Erlaubt uns, Vater! Und ihr Vetter Staufacher! Daß wir jüngern sie jagen, bis an die Grenzleze. Ueber's Land begehr ich nicht. — Wer will, ihr Jünglinge, mithalten? Zum Land aus, alles was Landenbergisch ist!

Viele. Ueber! Ueber! Fort die Schelmen! Zum Land aus! (unter Gefecht treiben sie die Truppe fort)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gemach auf der Burg Wart.

Gertrud, singt bey der Harfe, hernach Russaling.

. . . . . .

Hin trottet, der Frauen die Kunde zu bringen,
Ein Bote, und Todesgedanken durchdringen
Mathilde im einsamen Schloße.
Sie wachet und betet, und fragt an dem Himmel:
Wie kann ich entfliehen dem Schlangengewimmel? —
. . . . Auf, Knappen! auf, sattelt die Roße! —

(Trompetenstöße, Gertrud entfällt die Harfe)

Rudolph! Dank Gott, mein Rudolph kommt!

(indem sie hinauseilt, kömmt Russaling)

Gertrud. Russaling! Warum du voraus? Ist mein Gemahl unten? Antwort! Antwort!

Russal. Ich bring euch — verzeiht! Lasset mich vor zu Athem kommen. — Nu Gott Lob, daß ihr sowohl behalten!

Gertrud. Der Herr? der Herr? — Scherzen will er mich. — (zur Thüre) Rudolph, nur herein! (indem sie hinaus will, kommt ein Burgknecht)

Zweyter Auftritt.

Burgk. Frau, lasset euch sagen —

Russal. Geht nicht hinunter; höret Frau!

Gertrud. Was habet ihr Knechte? Ich will nicht euer Geschwäz, ich will meinen Gemahl — Rudolph!

Burgk. Eine Bedeutung muß das seyn; eben als ich den Rappen abzäume, und ich euch höre des Herrn Name rufen, da poltert's eins über zwey mal drüben im Rüstsaal; ich meyne die Ritter sind alle lebendig worden; das Kreuz gemacht und hinein in Gottes Namen; „was seh ich da?

Gertrud. Schon gut; — den Herrn, der im Tournierhelm seine Gemahl grüßen will. Schäme dich, deinem guten Herren die Freude zu verderben! Geh! — Du Russaling hast deine Rolle beßer gespielt. Ich will nichts gemerkt haben, geh, du Schwäzer, eh er herein kommt!

Burgk. So muß ich doch noch sagen, „daß zum Boden gefallen ist das Bild des Freyherrn mit dem silbernen Schild, samt dem Helm „und ist zerbrochen, das Wappen das ihr ihm gegeben bey'm Turnier. (ab)

Gertrud. Russaling! — Was geht vor?

Russal. Daß ihr nichts arges denken sollet, darum bin ich kommen, und bin geritten und ge-

laufen wie der Blitz, Tag und Nacht; das Gott behüt! „Ein Unglück wäre bald geschehen —

Gertrud. Und der Herr?

Russal. Gottlob dafür! Er ist in Sicherheit.

Gertrud. In Sicherheit; — Wo? Warum? Ist — mein Gott! — Haben — der König? — Du zitterst! Wo ist dein Herr?

Russal. Wohl, auf Falkenstein. Er laßt euch grüßen.

Gertrud. Warum nicht zurück? Warum kein Brief, kein Wahrzeichen?

Russal. Ja, Frau! Was nicht seyn kann, kann nicht seyn. Das mal hat's geheissen: Reißaus, was Zeug halt.

Gertrud. Sag's: der Herzog hat wollen dem König an's Leben — dagegen der Herr sich gesträubt; es wurde verrathen; da mußten sie fliehen?

Russal. So ist's, da hinaus, dort hinaus; das Gott erbarm, in alle vier Welttheile. Das ist ein Jammer zum herzbrechen gewesen.

Gertrud. Was?

Russal. Als die Drey nicht wußten was sie gethan hatten.

Gertrud. Willst du mich martern, mit deiner Erzählung — rede doch!

Russal. Nu dann, in Gottes Namen; den König haben sie hingerichtet.

Gertrud. Hingerichtet; wer? Wie?

Russal. Herzog Hans, der von Eschenbach, und Balm.

Gertrud. Hingerichtet! Sagst du nicht so? — Ermordet —

Russal. Freylich.

Gertrud. Und mein Gemahl?

Russal. Und ich des Königs Roß in Zaum gefallen.

Gertrud. Und mein Gemahl?

Russal. Hät' ich das Herz so leicht als er! Er hat geschlafen; aber ich, ich und die andern; ja bey'm Element! Euern Gemahl geht's nichts an; aber uns, uns geht das an. — Wollt ihr sitzen, edle Frau! Ihr schlottert mir zusammen, zum herzbrechen; sag ich nicht, euern Gemahl gebt es nichts an; er ist unschuldig wie ein Kind, denn er hat geschlafen, und als er erwacht vom Lärm hat er sich entsetzt des Todschlags, daß es ein Grausen gewesen ist, zu hören und zu sehen.

Gertrud. (mit halber Stimme) Unschuldig; aber in's Unglück gerissen, ein Flüchtling, verfolgt, verdammt, geächtet; darf seine Heimath nicht sehen; o, Gott, mein Rudolph!

Russal. Ist mir auch Eiskalt über den Rücken gelaufen, Frau.

Gertrud. Du hast geholfen den König erschlagen; du bist ein Mörder!

Russal. Hab, weiß Gott! kein Streich angelegt.

Gertrud. Mörder! — Der König tod! Ermordet! Und mein Gemahl! —

Russal. Hab, weiß Gott! kein Wort dazu gesagt, als ja, das hab ich gethan, weil die andern, die's beßer verstehn, es haben wollten. Nu, grämet euch nicht so arg, edle Frau, oder ihr brechet mir mein Seel das Herz.

Gertrud. Du bist ein Mörder! Fort mit dir!

Russal. Herr Gott, was hat euch das erschreckt! Liebe, gnädige Frau! Ich bitt euch, sehet mich nicht so an, als ob ich ein Mörder oder sonst ein abtrünniger Mensch wär. Stosset mich nicht fort; bin ich ja doch in allen Dingen treu gewesen, mein Leben lang; euch und euerm Gemahl.

Gertrud. Mörder! Du hast deinen Herrn verrathen!

Russal. Ich? Gott barmherzig! Eh' laßt mich tod schlagen, eh' ihr das denkt; mein Schwert will ich euch geben, und euch helfen daß ihr mir's in den Leib stosset.

Gertrud. Gott, du weissest, wie ich mit in-

brünstiger Liebe meinen Gemahl liebe! — Falkenstein, „ich will nach Falkenstein! Mein Roß! (will hinaus)

Russal. Daß nicht die Knechte euere Angst wahrnehmen, so bleibet lieber da. Ich will's besorgen; aber allein dürfet ihr nicht reiten, eh' will ich des Herrn Bruder berichten, daß er euch begleite. (ab)

Gertrud. Was ich gefürchtet, ist vollbracht. Mein Rudolph, der edle Wart, ein Verbrecher! — Aber seine Hand ist rein vom Königsmord. O Trost meiner Seele! Rudolph ist unschuldig! — Ich will ihn retten, oder — ja, ich will ihn retten! Die Macht der Liebe hat Gewalt über Ketten und Burgen! Herzen will ich damit erobern; Gnade! Verzeihung! Freyheit! Meinen Rudolph will ich retten! (an der Thüre begegnen ihr Bauren und Schloßleute)

Dritter Auftritt.

Gertrud, Bauren und Schloßleute.

Erster Bauer. Gute, liebe Frau, was müßen wir hören!

Gertrud. Was höret ihr?

Erster Bauer. Euer Roß wird aufgezäumt. Ihr dürfet nicht fort.

Gertrud. Ich gehe meinen Herrn abzuholen; ist das nicht gut?

Viele. Sie weiß nicht, ach, sie weiß nicht —

Gertrud. Was ist euer Begehr, lieben Leute?

Erster Bauer. Wir möchten euch unsere treue Liebe erzeigen, wenn's wahr seyn sollte, was man uns zu Neffenbach erzählt hat, von des Königs wegen.

Viele. Ja, wir kommen euch zu schützen und zu helfen.

Erster Bauer. Mit Gut und Blut.

Alle. Ja, ja, mit Leib und Leben.

Gertrud. Habet Dank, brafen Leute! Daß ihr meinem Gemahl beystehen wollet, der in Unschuld jetzt muß leiden.

Erster Bauer. Saget uns nur wo wir angreifen sollen, eh' sie kommen!

Viele. Wir müßen bald d'ran.

Einige. Kommet, wir wollen uns waffnen.

Gertrud. Was fürchtet ihr, ihr Ungestümmen?

Erster Bauer. Daß sie's euch machen wie andern; sengen, brennen, morden; alles, groß und klein, schuldig und unschuldig.

Gertrud. Mein Gott, was wisset ihr von dem Unglück all?

Einige. Unglück über Unglück, im Land auf und ab.

Erster Bauer. Von einer blutigen Agnes haben sie uns erzählt; einer Königinn, und ihrem Bruder; sie sind des Königs Kinder; die halten Blutrache daß man nicht davon sagen darf. D'rum meynen wir, wir sollten euch in Sicherheit bringen; zu guten Freunden in Winterthur, oder auf Kiburg.

Gertrud. Herr Gott Heiland! Was muß ich thun, daß ich ihn rette, „ohne den ich nimmer leben kann!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Russaling kömmt.

Gertrud. Russaling, mach dich fertig!

Russal. Den Brief bringt ein Botte — von Falkenstein.

Gertrud. (erbricht und liest) „Nicht Falken„stein, noch Heidelberg konnten sicher bergen den „Geächteten; verdamme nur du nicht den unglück„lichen Gemahl! Bey Gott, und der heiligen Jung„frau, schwör ich dir auf meine Unschuld an der „Mordthat!„ „ Unschuldig! Unschuldig! — „zu dei„nem Vetter Dietbold von Blamont, bin ich auf „dem Wege; hoffe, liebe Seele! Gottswill, wir se„hen uns bald wieder.“ Dank dir, guter Gott und Heiland! er ist gerettet! Freut euch lieben Leute!

Nichts ist mehr zu fürchten, gar nichts. Ich muß euch jetzt für kurze Zeit verlassen; bald komm ich wieder und bring euch meinen Gemahl. Seyd ihr's so zufrieden?

Alle. Ja wohl, ja wohl, das Gott geb'!

Gertrud. Du, Russaling, begleitest mich! Lebt wohl, ihr alle! Gott lohn euch euere Treue! Lebt wohl! Lebt alle wohl! (draußen entsteht ein Tumult, man ruft: Hülfe! Feuer!)

Erster Bauer. (unter der Thüre) Kriegsknechte, fremde Kriegsknechte sind draußen! Kommet in unsere Mitte, edle Frau!

Russal. Nehmet sie eh' mit Gewalt, eh' die Mordbrenner sie nehmen!

Alle. Wehrt euch, Brüder!

Einige. Auf Tod und Leben. Fort! durch! durch!

(Gertrud wird in der Mitte ihrer Vertheidiger hinaus geführt, nach einiger Zeit da der Lerm fortgedauert erscheinen)

Fünfter Auftritt.

Zwey Soldaten von Leopolds Heer.

Erster. Leer ist's da.

Zweyter. Wären wohl Narren zu bleiben; so arg hab ich's in keinem Feldzug noch gesehen.

Erster. Hab' mein Lebtag gehört sagen; Wenn der Teufel ein Narr ist verliebt er sich in ein Weib.

Zweyter. Möcht wissen, was das heißt.

Erster. Das heißt: daß der Teufel selbst nimmer sicher ist. — Bin müd wie ein Hund, von der verfluchten Jagd. Komm, wollen sitzen; Teufels Weib, die Agnes!

Zweyter. Schon recht, sitzen; aber kommt sie vielleicht selbst her und find't uns da müßig, laßt sie uns arschprügeln bis Morgen. — Was Landsmann, Camerad? Ich bin Ungar.

Erster. Ich Böhm; für nichts und wieder nichts muß ich den Teufelsritt da im Land mitmachen; bin ein armer Kerl, so, wie so.

Zweyter. Hast's wie ich, auf ein Haar. — Hätt' die Frau da wohl lang wegkappern können, aber denk ich, was nutzt's mich.

Erster. Horch s'kommt was!

Sechster Auftritt.

Agnes und Herzog Leopold kommen mit Gefolge.

Agnes. Knechte! was thut ihr?

Erster. Die Leute vom Haus suchen wir; aber alle sind fort.

Agnes. Warum brennt's noch nicht?

Erster. Soll ich anzünden, gleich?

Agnes. Bring Feuer und Pech! (Soldaten ab) Ha, verdammt, Herzog! ihr lasset sie entkommen!

H. Leop. Nicht ich, geliebte Schwester! ihr Glück.

Agnes. Glück! Ich will ihr Glück demüthigen wie ich die alle demüthige die daran glauben. Sezet nach, auf allen Seiten! Weit können sie nicht seyn.

H. Leop. Die Befehle sind gegeben.

Agnes. Des Mörders Bruder; „führt ihn her!

H. Leop. Ich hab' ihn begnadiget; er ist unschuldig.

Agnes. Wie barmherzig ihr seyd! Und die Güter?

H. Leop. Die Güter hab ich ihm genommen; das Kloster zu Töß mag sie haben; auch die von da.

Agnes. Alle nicht. — Ihr scheinet müde bald, Herzog! damit ist Albrecht nicht zufrieden.

H. Leop. Ich bin sehr abgemattet und dauert mich das Gemezel.

Agnes. Wohl, daß nur ihr es seyd! Von den Knechten allen und den Dienern dieser Burg soll nicht einer über bleiben! Sind die Henker kommen? Fakeln, Knechte!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Landenberg. Knechte mit Fakeln.

Landenb. Endlich find' ich euch, gnädige Kö-

niginn! Höret, was geschieht; was euer treuer Diener hat verrichtet; höret, gnädiger Herzog, was geschieht.

Agnes. Macht's kurz; hier giebt's noch viel zu thun.

Landenb. Als wir vernommen den Weg den der von Wart gezogen, bewegen wir Balms und Gertrudens Vetter, Herrn Dietbold von Blamont, daß er dem Flüchtigen Sicherheit gelobe in's Land; Verzeihung und Vergessenheit sey ihm versprochen; Dietbold fordert Geld —

Agnes. Und — der Mörder kommt? Ist schon gekommen?

Landenb. Man überredet ihn; er kommt; zu Brugk kann man ihn Morgen sehen.

H. Leop. Auf, dahin! Das Blutgericht soll dort sich sammeln!

Agnes. Und richten wie ich fordere; sterben soll er beyspiellos. Die Burg hier soll ihm leuchten zum Todtenamt. (alle ab)

Achter Auftritt.

Wald bey Maschwanden. Aus der Ferne gewahrt man Brand.

Gertrud liegt entkräftet, Russaling steht ihr zur Seite; darauf zwey Soldaten von Leopolds Heer.

Russal. Frau! darf ich euch auf meine Schul-

tern nehmen? Find ich Hülfe bald, ist's gut. Kommet in Gottes Namen; ihr sterbet mir sonst da im Jammer und Elend.

Gertrud. Sind alle tod! Oh! Oh! Die Lieben alle tod!

Russal. Sind treu geblieben bis in Tod. Zu Maschwanden ist auch nichts überblieben. Gott erbarm sich!

Gertrud. Wo sind wir? Siehst du nicht, es brennt dort drüben.

Russal. Das Schloß des Herrn von Eschenbach ist's; weil die Gemahlin des Freyherrn sich dahin geflüchtet, haben sie's auch angezündet.

Gertrud. O, du arme, — du unglückliche Freundin!

Russal. Um Gotteswillen, haltet euch stille, es kommen Leute.

Zwey Soldaten kommen, der erste trägt ein Kind.

Erster Soldat. Das saubere Ding; Sag ob's nicht Schad d'rum wär' gewesen?

Zweyter Soldat. Zeig's! Mein Seel, ein saubers Puberl. Wo hast's bekommen?

Erster Soldat. Drüben; hab's der Mutter, — Sakerlott, die Mutter, die sticht dir ein's in die Augen; schön was schön ist; aber kannst denken abgejammert daß kein Spaß ist; nu was sag ich „Ja, hab's der Mutter vom Leib weg gerissen; hab's nicht

bös gemeint, mein Seel nicht! D'rüber ist sie zur Königinn, und drüber hab' ich gedacht; sieht's die, so muß es d'ran wie all' ander.

Zweyter Soldat. Was willst machen jetzt, mit dem Schazkind?

Erster Soldat. Könnt' ich's nur der Mutter wiedergeben, oder sonst einem ehrlichen Weibsbild; behalten kann ich's doch nicht.

Zweyter Soldat. Was dort? He da!

Russal. Freund.

Erster Soldat. Was giebt's? Da eine Frau; der will ichs geben.

Russal. Das Kind?

Erster Soldat. Ja, wenn sie's lieb haben will. Frau! hab' euch da was rechts.

Russal. (zu Gertrud) Fürchtet euch nicht, gute Frau!

Gertrud. (raft sich auf) Gebt mir das Kind; mir das Kind!

Erster Soldat. Seyd ihr seine Mutter? Nein, ihr nicht.

Gertrud. Aber lieb haben will ich meinen Engel. Gebt! gebt!

Russal. Nu so gebt's; sie liebt die Kinder; ihre sind gestorben.

Gertrud. Das Kind! Damit will ich zur blu-

tigen Agnes, will Gnade erflehen mit dieser Unschuld für Alle die noch leben. Gebt! gebt!

Erster Soldat. Ja wenn ihr das wollt, nu dann so nehmt's! Will euch einer Leids thun so haltet das Kind hin; so wird er's bleiben lassen, ist er kein Hundspest. (die Soldaten ab.)

Gertrud. Führe mich zu Agnes! Ich fürchte die Mörder nimmer. Deinen Arm! Stoß das Kind nicht! (sie wollen abgehen)

Neunter Auftitt.

Die Vorigen, Agnes, Herzog Leopold, Gefolge.

Agnes. Zündet Knechte! Ringsum! — Daher!

H. Leop. Haltet! Wer seyd ihr?

Agnes. Wer kennt sie? — Wer bist du, Weib? — Nehmt ihr das Kind, Knechte!

Gertrud. Mein Kind! Laßt mir mein Kind!

Agnes. Nehmt's mit Gewalt, will sie's nicht lassen!

Ruffal. (zu den Knechten) Das Kind lasset der Frau; seyd nicht unbarmherzig, Kameraden! Daran thut ihr einen Gottslohn.

Agnes. Was zögert ihr! Schurken, gehorcht! Das Kind mir! (die Soldaten fallen ihr zu Füssen) Was soll das?

Erster Soldat. Höret, gnädige Königinn!"

Aus den Flammen hab ich, drüben in's Grafen Schloß, das Kind gerissen —

Agnes. Eschenbachs Blut ist's! So mehr muß ich's haben, her damit! (sie will's nehmen)

Gertrud. Agnes! Laß leben! — Ein Gott sieht's! Barmherzigkeit, um Gottes Willen! Laß leben; schenk mir das Kind!

H. Leop. Laßt es leben, Königinn! ich bitt' euch d'rum.

Die Soldaten. Gnade! Wir bitten um Gnade für das Kind!

Gertrud. Gnade! Gnade!

Agnes. Was geht dieß Kind dich an? — Sag mir wo ich die Mutter finde, so mag das Kind leben.

Gertrud. Alles will ich euch sagen, gnädige Königinn! „So ihr des Kindes schonet, schonet ihr der Unschuld allerwegen.

Agnes. Hoffe was du willst; wo ist die Mutter?

Gertrud. In den Banden der Verzweiflung; ach, die Arme!

Agnes. Wer bist du? Antwort!

Gertrud. Unglückliche finden Erbarmen. „Ich bin gar unglücklich; bin es ohne Schuld; denn Rudolph von Wart hat keinen Theil am Königsmord —

Agnes. Du bist? —

Gertrud. Gertrud von Wart; (auf den Knien) Gnade, für meinen Gemahl! Gott zeugt's, er ist un-

schuldig! (Agnes und Herzog Leopold reden heimlich) o Gott! Sie hört mein Flehen! Agnes ist eine edle, eine weise Königinn. Seht, große Königinn! Seht den Ring! — Treu bis in den Tod, haben wir geschworen. „Die Liebe ist von Gott! Wir sind Gottes Kinder, alle —

Agnes. Hört, Soldaten! das Kind traget zur Burg nach Baden; es soll nicht Eschenbach mehr heissen; Schwarzenburg sey sein Name! — Diese führt sicher unserm Zuge nach! — Fort! (alle ab)

Zehnter Auftritt.

Kerker zu Brugk.

Rudolph von Wart, in Ketten. Darauf Bruder Berchtold.

R. v. Wart. (allein) In ihren Armen hoffte ich einst zu sterben, ihre Ruhestätte neben der meinigen; ach, umsonst hab ich dafür gebetet! „bitterer Todeskelch! — Gertrud, wärest du, ach, wärest du gestorben! Wärest du mir voraus, o, ich flehte für den Tod; da ich dort dich suchte! — Meinen Leichnam werden sie dir nicht lassen; sollten sie mehr dem Todten als dem Lebendigen gönnen! Gott allein giebt Trost meinem zermalmten Herzen. Sterben, Gertrud! Sterben und im Tod dich lieben; lieben,

lieben. — Mein theures Weib! (versinkt tief in Wehmuth) — Laß bluten Freundschaft und Liebe; laß rollen die Donner vom zornigen Schicksal! Es sind ja auch gestorben vor mir, der Schuldlosen viele; und zertretten haben im grimmigen Stolz die Tyrannen die göttlichen Rechte der Brüder. — Es ist gut so daß ich sterben kann. Herzen entscheiden so nichts; zum Würgen giebt mein Gemüth mir keine Lust; ich will nichts mehr hoffen; es soll aus seyn mit mir und allem was ich einst gefürchtet habe und gehofft! — Du, der meine Gertrud schuf, schufst sie für meine Ewigkeit. (kniet)

Bruder Berchtold kommt.

Bercht. (nach einer Weile) Wohl dir, daß du beten kannst! — Edler Herr! Ein Freund kommt, euch im Unglück beyzustehen.

R. v. Wart. Seyd mir willkommen, frommer Berchtold! „auch wenn ihr mir das Todes-Urtheil bringet. — Wollt ihr sitzen?

Bercht. Ich bring' euch nichts, als — ein mitleidig Herz.

R. v. Wart. Ihr bringt mir viel; ich dank euch. Vor allem, gebt mir Nachricht von meiner Wirthin, wenn ihr könnet!

Bercht. Ihr werdet sie sehen, die euch treu seyn will bis in den Tod.

R. v. Wart. Sehen, darauf bin ich kaum ge-

aßt. — Ich möchte Gott bitten, daß er dieses Leid mir ersparre; wo ist sie, meine Gertrud?

Bercht. Sie kommt vor Abend noch hieher, unwissend zwar daß ihr Vetter Dietbold den schändlichen Verrath an euch begangen.

R. v. Wart. Seht, alter Freund! so ist's; alles stimmt zu, zu meinem Ende; d'rum gleich viel jetzt, es geschehe was da will. „Habet ihr Aufträge an mich? Und welche?

Bercht. Solche der alten Freundschaft; meinen Glauben an euere Unschuld will ich bekennen; kann euch dieß trösten, ist mir's lieb.

R. v. Wart. Allerdings; daß gute Menschen an meine Unschuld glauben, das kann mich trösten; daß meine Gertrud d'ran glaubt, o, Berchtold! das kann den Tod mir versüßen.

Bercht. Das ist die Liebe von Gott; ihr werdet edel überwinden.

R. v. Wart. Das hoff ich, das will ich, das kann ich! — Das falsche Rachschwert will ein Opfer aus den Fünfen, „mich trifft's; des Kaisers Will' geschehe.

Bercht. Des Kaisers Wille ist es nicht, unschuldig Blut vergiessen; doch bleibt euch keine Hoffnung; aber Trost des Gewissens, wenn Agnes Räthe euch verdammen.

R. v. Wart. O, die Verdammung ist ge-

wiß! „so gewiß wolle Gott und mein Heyland mir gnädig seyn! — Nichts von diesen bluttreufenden Albrechts-Kindern; „ihre Stunde wird einst fürchterlich schlagen.“ Dieses Landes Leute — die hochherzigen Menschen der Schweiz werden vergelten das blutige Unrecht der Tyrannen! „das zu erleben hab' ich wohl gewünscht — Nun es nicht seyn kann, bitt' ich euch um einen Dienst bey den Eidgenossen, —

Berch t. Sie wißen daß euch Unrecht geschieht.

R. v. Wart. Sie können's nicht wißen; daß sie's glauben macht mir Freude. — Lehret sie fest halten an ihrer Treue und Klugheit; Eintracht sey ihr Schutz und Schild durch die vorhandenen Tage ihrer Prüfung! Ein zweyter Albrecht lebt in Leopold. Sie bedürfen des Muthes und der Eintracht — mit Felsenfester Treue. Ich habe viel gehofft von Gott und dieser brafen Menschen wohlverdienten Glück; hab' ich umsonst gehofft für mich, so seh' ich doch den Tag der Freyheit leuchten über diesem Volk, das der edeln Freyheit werth. „Werth der Freyheit ist das duldsam biedre Volk, vor Gott und aller Welt! Ich seh's im Geiste vor, Berchtold! „Mit Ury, Schwiz und Unterwalden Fried' und Freyheit anzuknüpfen, werden Mächtigere als sie, sich bald nicht schämen. Den Meister seiner Tyranney findet der Tyrann bald an sich selbst.

Berch t. Euere Reden, in solch' betrübten Stun-

den sind mir ehrwürdig, wackerer von Wart! Ich will sie geltend machen als euern letzten frommen Wunsch.

R. v. Wart. Freund! Eh wir scheiden, vom Harteseu das mir begegnet; — Meine Getreuen, die Agnesens Blutgier erwürgte, meine Knechte, meine Diener und Angehörigen alle, die von Henkers Händen um ihrer Treue wegen hingeschlachtet wurden; — „das harte Schicksal meiner Gemahl; meines unschuldigen Bruders; das, mein Lieber! Das kann ich nicht verschmerzen. Wißet ihr dafür mir Trost zu geben? — O, Berchtold! Dieser Jammer drükt mich unaussprechlich! Gott! Wie kann ich diese schuldlosen Opfer meiner leidenden Seele versöhnen! Nicht durch meinen Tod entsteht die große Schuld; diese Unglücklichen fordern des Himmels Rache; was ich deßhalb leide, frommer Bruder! schütt' ich jetzt in euer theilnehmend Herz. — Für die Todten betet; den Lebenden haltet Gott und seinen heiligen Willen vor! — Wie kann ich meine Gemahlin trösten, wenn sie kommt? Vermag in solchem Leid das Herz zur Zunge sich zu erheben? — Euch dank ich von Grund der Seele! Reicht mir die Hand! So, — ihr habet mir wohl gethan in einer bösen Stunde, Gott lohn es euch! — Melder's, daß ich bereit bin.

Berchtold. Bald wird das versammelte Landgericht euch vor die Schranken rufen; ihr werdet kommen,

stehen, hören und noch stehen — aufrecht wandeln den Gang zum Tode, wie der Mann des Muthes und der Unschuld.

R. v. Wart. Das werd ich.

Bercht. Die Ketten drücken euch nicht; ein Schlag löst sie, ihr seyd frey — seyd am Ziele aller Leiden — Seyd am Throne des Wiederfindens aller Gerechten; Rudolph! Das Gute das ihr hier gethan habt, was euch hier gefreut hat, und was euch Leiden machte — ein Schlag — und ihr seyd frey! Gott ist!

R. v. Wart. Ja, glaub es alle Welt; Gott ist! (Berchtold ab) — Ein Schlag, und ich bin frey! — ein Schlag! „Aber welch' ein Schlag? — Ein Mann, vor dem der Lasterknecht erzittert," er legt das Beil mir an den Nacken; ihn kümmert dieses Werk, mich nicht; ein Schlag und ich bin frey; bin ewig frey! (die Wache tritt ein) Stricke! Darob könnt ich mich empören. Spart euere Stricke für solche die der Hölle angehören; für Gotteslästerer! (ab mit der Wache)

Eilfter Auftritt.

Freyer Platz am Stadtthor zu Brugk, im großen Halbzirkel das versammelte Landgericht, dabey Landenberg; in der Mitte, auf einem erhöhten Sitz-

Agnes im schwarzen Talar, ihr zur Seite steht H. Leopold im glänzenden Helm, Kriegsknechte schließen den Kreis; außen viel Volk. Es herrscht eine finstere Stille; nach einer Weile wird Rudolph von Wart vor die Schranken geführt, und wieder dauert die Stille; dann erhebt sich die Königinn und winkt einem der Richter.

Richter. Stille, soll ich gebieten dem versammelten Volk, im Namen des Gesetzes; Still! „zu hören Gericht und Recht! — angeklagt des Königsmordes ist der anwesende Rudolph von Wart; daß jetzt Recht über ihn gehalten werde, ist das hohe Landgericht versammelt. — Laut und vernehmlich zeuget ihr Richter! „Ist Wart des Todes schuldig?

Stimmen. (dumpf) Schuldig.

Richter. (verbeugt sich zur Königinn) Rudolph von Wart ist des Todes schuldig erkennt!„ — Welches Todes soll sterben Rudolph von Wart, der Theilhaber am Königsmord?

Landenb. (rollt ein Papier auf, darab er liest) Vernehmet Urtheil und Recht! „Rudolph, Freyherr von Wart ist entsetzt aller seiner Ehren und Würden, da er frevelhafte Hand gelegt an die geheiligte Person seines Herrn und Königs; Vollmacht ist gegeben vom Reichstag zu Speyer, zu richten über die Königsmörder. — Der Todeswürdige Wart, soll gerädert werden durch den Henker, im Angesicht sei-

ner ehmaligen Freyherrschaft zu Wart, so daß sein Leib lebendig auf das Rad zu flechten ist." Seine Ehefrau ist zur Wittwe worden. Wie von seinem Leben nichts soll überbleiben also soll nichts kommen von seinen Gütern an Gertrud von Balm noch an Freunde und Verwandte.

R. v. Wart. Richtet ihr so, so will ich mich vertheidigen; „Vor Gott dem Allwissenden ruf ich in meiner Todesnoth, daß ich keine Hand an den König gelegt; dem Herzog, meinem Herrn, bin ich als sein treuer Diener gefolgt, wie es mir Pflicht gewesen. Höret, Königinn, und Herzoge; höret Landrichter und Herren; höre mich alles Volk! „Ich bin unschuldig am Tode des Königs Albrechts! — (Gemurmel im Volk, draußen entsteht Unruh)

Zwölfter Auftritt.

Gertrud kommt, Ruffaling folgt ihr.

Gertrud. (noch außen) Gnade! Gnade! — Jesus Marie! Rudolph! Laßt mich! Gnade! Gnade!

Ein Knecht. Hebet sie vest!

Richter. Weg mit dem Weibe! Fort mit dem Gezetter!

R. v. Wart. Lasset sie! Es ist Gertrud mein Weib! „Komm an mein Herz, Gertrud! armes, unglückliches Weib!

Gertrud. Ketten haben sie dir angelegt, wo ist dein Schwert? Wo ist die Königinn?

R. v. Wart. Dort. Aber bey ihr findest du keine Gnade!

Gertrud. Heiligs Gottrecht ruf ich an; (sie wirft sich vor der Königinn nieder) Königinn! Erbarmen, ach Erbarmen! Schenket mir meinen Gemahl wieder! Gottes Gnad und Barmherzigkeit, meinen Gemahl gebt mir wieder! — O Gott, sie kann nicht Gnade geben! — Höret ihr mich, Richter! Bittet mit mir um Rudolphs Leben! Redet, ach redet zur Königinn, und zu den Herzogen!

Stimmen. Keine Gnade!

Richter. Fort mit ihr! Hier ist nicht Gnade mehr für Wart.

Gertrud. Bey Gott ist Gnade! Rudolph! Treu bis in den Tod! (in seinem Arm, man vernimmt Seufzer und Klagen unter'm Volk, Agnes lüftet den Schleyer)

R. v. Wart. Ich rufe das Gottesurtheil an, und begehre in offenem Zweykampf, mit welchem Ritter und Herrn des Hauses Oestreich es sey, meine Unschuld zu erhärten, vor Gott und der Welt!

Agnes. Was gesprochen ist soll gehalten werden. Führet den Wart nach Winterthur, daß er sterbe auf dem Rad.

Gertrud. Jesus! Heiland! (sinkt an ihrem Gemahl herunter)

R. v. Wart. Königinn! Ich weiß nun wohl daß ich sterben muß; so grausam aber wie dieß Gericht mich richtet, hat der Reichstag nicht gerichtet. Ich statte euerm Urtheil unter Gottes Beystand; meiner unglücklichen Ehefrau erbarmt euch nur! — Ich zwar muß unschuldig sterben, aber in Wahrheit haben auch die andern keinen König erschlagen, sondern den, welcher wider Ehr und Eid die blutige Hand an seinen Herrn, König Adolph gelegt; wider Gott und Recht seinem Vetter, Herzog Johann, das Land vorenthalten, und wohl verdient hätte zu leiden, was ich jetzt leiden muß. Mir vergebe Gott mein Sünden!" (im Abführen) Meines unschuldigen Weibes erbarmt euch! (ab)

(Die Königinn steigt von ihrem Sitz, das Landgericht ist aufgehoben. Russaling steht Gertruden in ihrer Ohnmacht bey. Trompetentöne erschallen; alle steh'n verwundert; ein Herold tritt auf mit Gefolge.)

Dreyzehnter Auftritt.

Herold. Kund, zu wissen Reichs und Reiches Lehen, samt allem Volk der neu und alten Schweizerlanden, die neue Königswahl! — Rufet Trompeter, dreymal! —

Landenb. (zum H. Leopold) Herzog Friedrich, oder Leopold, König, —

Agnes. Welche Schnelligkeit, der Churfürsten!

H. Leop. Hum! Verdammt! Das kommt vom falschen Peter — hört!

Herold. Von des Reichs durchlauchten Churfürsten, Fürsten und Herren ist ernennt zum König, und gekrönt: Graf Heinrich von Luxenburg! (Trompeten) — (ab)

Landenb. Was! Nicht ihr, Herzog! Nicht euere Schwester, nicht euere Mutter!

Agnes. Nicht, nicht — verdammt!

H. Leop. Des falschen Peters Rache ist's; versteht ihr's nun!

Agnes. Die Frau noch da! Führt sie fort, nach Winterthur!

Russal. Mein Gott, sie ist halb tod schon!

H. Leop. Bist du nicht — „Wer kennt den Waffenknecht des von Wart? — Er ist's, der mit zu Baaden ist gewesen!

Viele. Ja, Russaling ist's.

Agnes. Der ist's, der in Zaum gefallen?

Russal. Ja gesagt, in Gottes Namen; so kann ich sterben wie mein guter Herr muß sterben.

H. Leop. Das sollst du, Bösewicht! Packt ihn, Knechte!

Agnes. Führt ihn wo man seinen Herrn führt, und gleich wie ihm soll dem geschehen!

Russal. Jesus, Christus! (er wird abgeführt, die Bühne entvölkert sich bis an:

Vierzehnter Auftritt.

Agnes, Gertrud, drey Knechte.

Agnes. Nehmt die Frau! Zum Richtplaz führet sie, nach Winterthur!

Erster Knecht. Muß sie sterben auch?

Zweyter Knecht. Oder muß sie zusehen wie er gerädert wird?

Dritter Knecht. Ei so müßt sie's gar noch schlimmer haben als er!

Agnes. Schwäzer! Schleyt sie fort!

Erster Knecht. Wie greifen wir das an? — Sie ist halb tod schon.

Zweiter Knecht. Sie rührt sich nicht; tod ist sie, ganz tod!

Dritter Knecht. Und soll die arme Frau, ihm gar unter's Rad gelegt werden! — Mein Seel, ich thu's nicht!

Erster Knecht. Ich will's auch nicht thun; und kann's nicht thun.

Zweyter Knecht. Und ich nicht. (alle drey ab)

Agnes. Buben! Find ich euch — (ab)

Berchtold kömmt.

Berch. Wer kann trösten im übergroßen Leid?

Gott selbst nicht. Gertrud! sie schläft; o, daß sie hierseits nimmer erwachte! —

Gertrud. (bey erster Besinnung) Rudolph! — Agnes! — Gertrud! — wo? (sie erblikt Berchtold und fährt erschrocken auf)

Bercht. Ich bin euer, und euers Rudolphs Freund. Fürchtet euch nicht! Folget mir; ich will euch sicher führen wohin ihr Verlangen habt.

Gertrud. So führet mich zum Rad nach Winterthur; aber schnell, daß wir hinkommen, eh' mein Gemahl kommt.

Bercht. Das verlangt ihr? Das Schwerste.

Gertrud. Das Gottgefällige; — treu bis in den Tod! (Berchtold führt sie ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Tiefe Waldgegend, hinten der Hochgerichthügel, im Gesträuch das Rad.

H. Leopold, Landenberg, der Herold, Ritter Reisige, der Scharfrichter, Knechte und Volk.

Trompeten, der Scharfrichter kömmt aus dem Gesträuch hervor.

Scharfrichter. Gerichtet hab' ich scharf, wie mir befohlen worden ist; gerädert hab' ich scharf Rudolph von Wart, daß er leiden muß den Schmerz der Glieder über Tag und Nacht; und unter ihm

zerbrochen liegt sein Herrenschild und Wappen; und neben ihm zu tod gerädert liegt der Schildknecht Russaling — So, gnädiger Herzog! hab' ich gerichtet Urtheil statt gemäß, daß jedes sehen kann: (Trompeten)

Herold. König Heinrich bietet Fried' und Recht, im Namen Gottes!

Volk. Fried', Freyheit und Recht! — (alle ab)

Sechszehnter Auftritt.

Es ist Nacht geworden, zwey Knechte kommen vom Hügel herab. Hernach Gertrud.

Erster Knecht. Wer das könnte sehen und hören! Das ist zum Gott erbarmen. Komm, wollen in's Dorf!

Zweyter Knecht. Hast recht. — Aber horch, was hat's zu sagen, wenn ich ihm den Mantel auflege? Die Nacht ist kalt, er friert zusammen, wenn wir das nicht thun.

Erster Knecht. G'scheid, Camerad! — da hast du meinen Rock dazu — thu' ihm nicht weh! (der zweyte Knecht geht hinauf) Ist das ein Blutbaad um und um! Muß bald jeder Soldat ein Henkerknecht abgeben; daß Gott weiß, das muß vergolten werden!

Zweyter Knecht. Hab' ihm auch das Haar weggestrichen; saust der Wind nicht da oben daß zum fürchten ist! — Komm, wollen die andern herschiken. (beyde ab)

Gertrud kömmt.

Gertrud. (sie sucht Wege, kniet und erhebt sich gleich wieder) Treu bis in den Tod! — wo? wo? — Rudolph!

Rud. Stimme. Oh! Oh!

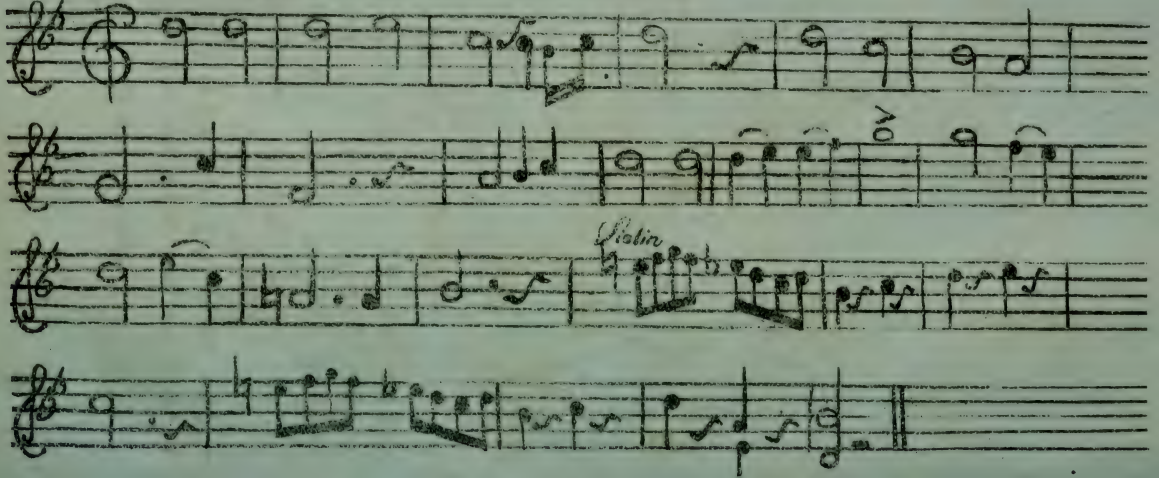
Gertrud. Hilf, Jesus! Rudolph! (sie hat den Hügel erstiegen und stürzt beym Anblick des Rades darunter hin) Oh! Oh! Rudolph! Treu bis in den Tod!

Der Vorhang plazt herunter.

Ende des Stücks.

Lobgesang der Schweitzer.

Maestoso.



Still Freund, Sie beten!

Abt Cuno von Staufen

und

die Appenzeller.

Ein

dramatisch historisches Gemählde

von

Adrian Grob.

St. Gallen,
gedruckt bey Zollikofer und Zühlin.
1816.

Prolog

an

mein Vaterland.

Dir, dir, o Vaterland!
Dir weih' ich diese Bogen;
Hat gleich der Zeiten Hand
Im Sturme dich gewogen; —
„Und schlugen Narben dir
Der Freyheit Heldenspötter;
Und sank dein Goldpanier
Durch Schlaf und falsche Götter;
Und wankte furchtbar schon
Was deine Väter bauten,
Und sprechen ihrer Hohn
Die lieblos Unvertrauten;“ —
„Doch steht das Fundament
Worauf dein Lob gegründet!
Der edle Funke brennt
In edler Brust, und zündet
Viel gute Werke an. —
Ein solches wollt' ich geben,
So gut ich's Armer kann.
Du siehst des Freundes Streben,
Siehst das ich furchtlos schrieb,
Und, sonder bösen Willen,
Treu der Geschichte blieb. *)
Und aus der alten, stillen
Vergessenheit empor
Trette zu deinen Ehren,
Mein Abt Cuno hervor. —
„Laß Wahrheit dich belehren!

*) Siehe 4. Aufzug. XI Auftritt.

Personen.

Abt Cuno von Staufen.
Hans von Bussnang, Probst.
Heinrich von Gondelfingen, Pförtner.
Obmann Ströhli von Ulm.
Ritter Georg von Ems.
Der Vogt von Schwendi.
Conrad von Wadt, Bürgermeister zu St. Gallen.
Schürpf, Rathsherr } von da.
Ringgli, Bürger }
Bartholeme an der Halden, Ammann. } Appenzeller.
Rütly, Hauptmann.
Adrian Fröhlich, ein Sänger.
Heini Schäfer, ein Hirt, und Adrians Pflegsohn.
Milcher, ein Milchtrager.
Uly Rothdach.
Graf Rudolph von Werdenberg
Hauptmann Löri, von Schwyz. } Verbündete der Appenzeller.
Hauptmann Hartsch, von Glarus.
Eberhard von Ramschwag.
Antonie, des Schwendi Vogts Tochter.
Wiedberte, Ringglins Frau.
Elsebeth, an der Haldens Frau.
Landleute von Appenzell.
Bürger von St. Gallen.
Verbündete des Abts und der Appenzeller, Boten, Wachen, Reisige, Knechte, Frauen von Appenzell, und Volk.

Die Handlung spielt im Land Appenzell, auf der Burg zu Wyl, vor der Abtey in St. Gallen, und an der Gränze.

Die Zeit ist 1403 bis 1405.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Freye Gegend nahe Appenzell.

Adrian spielt die Harfe, bald erscheinen Rütli, Milcher, Heini, Uli Rothdach, Antonie, Bauren und Bäurinnen.

Rütli. Sie wollen, daß ihr ihnen erzählet; das Eisen ist warm, so muß man's schmieden.

Heini. Vater! Thut ihnen den Gefallen; erzählt ihnen von drinnen im Schweizerland! — Setzt euch da herum! Antone, horch auf! aber fürchte dich nur nicht. Wenn's dein Vater nicht beßer haben will so ist das seine Schuld, und soll er's haben wie's kommt. Aber dir lassen wir deßwegen kein Haar krümmen.

Milcher. Still! Er fangt an. „Bey der Blutrache seyd ihr gestern geblieben.

Adrian. Höret, liebe Brüder! Daß ihr recht und klug handelt, wie die Eidgenossen es gethan:
„Ob auch die Schweizer den erblaßten
„Zwinger im Leben schon haßten,

„Sie dennoch nicht Lust hatten
„An solchen Uebelthaten —
„Ein freyer Mann steht frey Gesicht,
„Und sieht auf Gott und furcht' sich nicht. —
„Als aber die Prinzen und Frauen wollten
„Daß die Schweizer den König rächen sollten,
„Antworten sie frey aus den Schanzen hervor:
„„Und heben die bäumigen Fäuste empor" —
„Nicht soll das Blut der Schweizer fliessen
„Für den der uns kein Guts erwiesen;
„Noch wollen wir Leids an denen
„Die mit uns sich zur Freyheit bekennen.

Viele. Braf so!

Andere. Recht haben sie's gemacht.

Rütli. Höret, was weiter!

Adrian. „Drüber, nach langem, wurde Fried',
„Und drüber, nach langem, zu Bekenried
„Am Waldstetter See, der Krieg wieder
„Beginnt, und die einträchtigen Brüder
„Sich sammeln zum Bundestag. —
„„Und die Wackern, mit Schwert, Faust und Hellbarten'"
„Siegen zu Stanz, Zürich und Morgarten.

Heini. Höret ihr's: Morgarten!

Rütli. Geltet, Brüder! Die haben das Herz am rechten Fleck gehabt.

Viele. Wir wollen's auch am rechten Fleck haben.

Adrian. „Und erbeutet haben sie, Schlag auf Schlag,
„Der Panner gar viel; daß Fürsten und Herren
„Mit den Schweizern Friede begehren!

Viele. Der Abt soll auch Friede begehren!“

Adrian. Traun, Brüder! Die edle Freyheit nur thront, wo im Lande die edle Eintracht wohnt. (ab)

Milcher. Und wir sollten uns schinden lassen!

Alle. Nein, keinen Tag länger!

Rütli. Eintracht soll leben; geltet Brüder!

Alle. (an einen Kreis gestellt) Eintracht und Appenzell!

Zweyter Auftritt.

Der Vogt mit Knechten.

Vogt. Auseinander, Gesindel!

Viele. Gesindel? Vogt, pack dich fort!

Milcher. Oder wir Hosenlupfen dich, bis du genug hast.

Vogt. Knechte, vor! Treibt die müßigen Hunde heim!

Viele. Hunde? wir Hunde! Das leiden wir nimmer, Vogt!

Rütli. Herr Vogt! die Hundstage sind vorbey; das könnet ihr für gewiß nehmen. Ich rath euch

b'rum, euer Maul in Obacht zu halten, wenn ihr noch aufrecht davon kommen wollet. Geht saget's dem Abt!

Vogt. Was? Wie? Solche Reden, aus euern verfluchten Mäulern! Dummes, dummes Bauren-Volk! Der Abt und das Reich wird euch zähmen; — Auseinander! Knechte, treibt sie fort! Rüden alle los!

Milcher. Dafür will ich sorgen. (er zieht einen Bengel aus)

Vogt. Kalb! Was willst du?

Milcher. Friede machen, mit des Vogts Hunden.

U. Roth d. (führt mit jeder Hand einen von des Vogts Knechten am Ohrlappen hervor) Geltet, Knechte! das sind nicht die alten Zeiten! Du, Fraz! hast mir, wegen der lumpigten Kaze, das Loch in Kopf geschlagen. — Und du hast meinem Bruder die Hunde angehezt, daß er Zeit Lebens nicht mehr arbeiten kann. — Soll ich euch — na, wollet ihr recht thun, ihr Knochen? (laßt sie gehen)

Vogt. (packt ihn) Das sagst du, Lumpenkerl?

Alle. Er hat angepackt; gebet ihm!"

Heini. Thut ihm nichts; ich bitt euch! Antonie!

Antonie. (wirft sich unter sie) Thut ihm nichts zu Leid! — Vater! thut ihnen auch nichts! Kom-

met im Frieden zu ihnen! Höret wie sie gute Reden führen; wie sie einander so lieb haben und wie der Sänger schöne Geschichten erzählt.

Vogt. Schlangenbissige Stieftochter! Abtrünnige Dirne! O, verdammt! — Du Falsche! Fort, mit mir!

Heini. Was, Vogt! was saget ihr? „Antonie, eine Dirne! Eine Dirne nennet ihr das brafe Mädchen? Herr! dazu hätten sie lang die andern gemacht, wenn sie nicht so braf wäre. Lasset uns das Mädchen in Ehren, oder wahrhaftig wir überrumpeln euch, wenn ihr zehnmal ihr Vater oder Stiefvater wäret.

Einer. Ja, da hat er recht, wäre die nicht zehnmal beßer im kleinen Finger als ihr am ganzen Leib, so solltet ihr sehen. —

Rütli. Da merkt ihr's, Herr Vogt! daß fünfe ungrad sind.

Vogt. Da merk ich, daß der aufrühresche Galgenvogel unter euch haußt. Der Henker soll euch doktern, Flegel!

Einer. Hört ihr das?

Viele. Das leiden wir nicht.

Heini. Was wahr ist, darf man singen und sagen, wißt ihr's!

Einer. Das soll kein Teufel uns verwehren!

Ein Anderer. Und wenn es so ein Vogt wäre, wie dieser rothbärtige Dieb!

Rütli. Geduld, Brüder! mit dem kommen wir nicht aus. Kommet!

Vogt. Heim pakt euch! Bis man euch ruft. Wisset daß man euch eben zu Ravensburg die Ruthe bindet.

Viele. Was, Ruthe! Die Ruthe sagt er?

Rütli. Sind wir Kinder, sind wir heimschleichege Dieben? Sind wir Gottsvergessene Menschen? Stehlen wir dem Herr Gott das Leben ab? Sind wir träge, müßige Hunde? Oder sind wir Narren die im Kopf kein Hirn und im Wammes kein Herz haben; sind wir Eins von dem?

Vogt. Schweig, Rebell!

U. Rothd. Halt du dein Maul! Redet ihr, Hauptmann!

Rütli. Von Ruthen saget ihr? Herr Vogt, gebet Acht daß die Ruthe nicht euch trifft! Man könnte euch die Menschenfeindschaft damit ausfitzen, und sie dann noch zu Reis-Bündel brauchen, für das vermaledeyte Raubnest.

U. Rothd. Braf so, Rütli! Du hast's ihm recht gesagt.

Vogt. (reißt Antonien weg) Fort, mit mir!

Heini. Helft! Antonien will er fortnehmen.

Rütli Laß, Heini! Kommt Zeit, kommt Rath.

Heini. Aber er bringt sie den Dirnenfängern; kennet ihr den Busnang und den Mönch von Gach-

nang? Ich lasse sie nicht; sie muß bey uns bleiben. Antonie, bleib!

Antonie. Sey ruhig, guter Heini! ich bleibe deine Jungfrau.

Rütli. Mit Gewalt darf man sie nicht da behalten.

Vogt. Ob er will! „er muß! Und das im Augenblick.

Heini. O, nicht wegen euerm Eisen, Herr Vogt, geb ich sie euch; nur daß ihr sehet, wir wissen auch was geht oder nicht geht. — Gott b'hüt euch, daß ihr sie in Ehren haltet; sonst, bey meiner armen Seele! —

Vogt. Fort! Knechte, deckt! (sie gehen)

Dritter Auftritt.

Milcher kommt.

Milcher. Ha, ha, ha!

Rütli. Lustig, was hast du?

Milcher. Die Rüden, die Rüden, ha, ha, ha!

Rütli. Was ist es mit denen?

Milcher. Friede gemacht.

Viele. Nieder geschlagen?

Rütli. Im Ernst? Tod geschlagen?

Milcher. Dort liegen sie.

Alle. Recht so, recht!

Rütli. Jetzt kommet, Leute, zum Ammann! Wir wollen ihm das überbringen. Morgen geht er auf die Burg zu Wyl; dahin hat der Abt sich geflüchtet, dahin kommen Morgen auch die Gesandten von St. Gallen und von den Reichsstätten, den Obmann Ströhli anzuhören, der vom Reichstag kommen soll.

Milcher. Wisset ihr auch wie die St. Galler gesinnet sind?

Rütli. Sie sind ja unsere Bundesgenossen.

Milcher. Wenn aber der Abt ihnen flatiert, und der Reichstag ihnen einen Honighalm durch's Maul streicht, denn?

Rütti. Der Burgermeister von Wadt ist des Zankens mit dem Kloster lang müd, und der andere, der Schürpf, ist unser Landsmann; und meynet ihr, die Bürger wissen nicht wohl, daß der Abt keinem mehr giebt als er dreyfach mit der andern Hand nehmen kann? Die St. Galler sind unsere Freunde, die sich freuen wenn es uns wohl geht; haben sie nicht schon oft uns Hülfe geboten, und das Rakernest Klanx erobern helfen wollen? —

Vierter Auftritt.

Ringgli kömmt.

Heini. Seht da; unser Freund Ringgli von St. Gallen!

Viele. Grüß euch Gott, Herr Ringgli!

Rütli. Was bringet ihr uns gut's neues?

Ringgli. Nichts Neues, und nichts Gutes" — Daß der Probst einem Bauren zu Wittenbach das Haus über'm Kopf angezündet, und nicht einmal die Kinder herauslaßt. —

Viele. O, verfluchter Brand!

Ringgli. Daß der Mönch von Gachnang in drey Tagen siebenzehn Bauren auf dem Felde an ihrer Arbeit erstochen hat. —

U. Roth d. Daß der Donner den Mönch erschlüg!

Ringgli. Daß, da bey hundert Bauren ihm nachsetzten, er einen, der von dem nichts gewußt, auf's Roß genommen, daß er ihm den Weg zeigen soll, an der Gränze ihn abwirft, ihm Streiche giebt und sagt: daß er zu den Hunden zurückgehen und ihnen sagen soll: der Mönch von Gachnang habe ihn gehauen.

Viele. Wart, du Gachnanger-Teufel!

Milcher. Kommt's jetzt nicht zum Fetzen, so sind die Appenzeller nicht werth daß sie frisches Wasser trinken.

U. Roth d. Es muß zum Fetzen kommen! Es muß.

Rütli. Recht, Brüder! es muß dazu kommen; aber den Wurf nicht aus der Hand! Wir wollen nicht bloß müthig, wir wollen auch vernünftig seyn,

dem Amman unser Vertrauen schenken, und warten bis er sagt: Jezt! — Ist das wahr oder nicht?

Heini. Laßet das den Hauptmann bey dem Amman allein machen! Kommet, zur Schäfer-Matt'! wir wollen ringen und zentnerige Steine stossen. Herr Ringgli kommet auch mit uns! Ihr sollet Freude haben, und euere Leibspeiß bekommen. He! Wer will mitkommen?

Alle. Alle, alle! (alle ab)

Fünfter Auftritt.

Ein Gemach in der Burg Wyl.

Abt Cuno und der Probst.

Cuno. Sie haben's euch viel arg gemacht, Herr Probst. Da seyd ihr doch dem Burgermeister Wadt ein Schönes schuldig worden.

Probst. Ja, wär' der nicht gewesen, gnädiger Herr! —

Cuno. Ihr befindet euch nicht wohl auf die Lustjagd;" — Schenke! — Bring Wein! Genug! — Ich dächte, Herr Probst! Ihr schwenket den Verdruß hinunter, zu anderm. (es kommt Wein)

Probst. Gnädiger Herr! Ich bin des Teufels;" mit euerer Erlaubniß, sag ich das.

Cuno. Mit meiner Erlaubniß; nein, mit meiner Erlaubniß sollet ihr das nicht. Trinket!

Probst. Die verdammten Bauren! (trinkt)

Cuno. Das war grob von ihnen.

Probst. So mit mir umzugehen! Mit euerer Erlaubniß, gnädiger Herr! (trinkt)

Cuno. Erzählt mir doch!

Probst. Rache! Blutige Rache!

Cuno. Freylich! Freylich! Mein lieber Freund.

Probst. Eingespeert haben mich die Teufelskerl; und will ich an's Fenster kommen und ihnen sagen, daß der Bauer, dem ich die Hunde nachhetzte, ein Wildschütz gewesen, so werfen sie Steine" —

Cuno. Steine? Auf euch?

Probst. Ja. Und will ich lebendig davon kommen, so muß ich unter den Tisch mich flüchten; denkt nur, gnädiger Herr! unter den Tisch, ich, unter den Tisch.

Cuno. Nu, ihr seyd jetzt wieder hervor. Wärmt euch, und fasset euch wohl! Wir brauchen offene Köpfe. Ich habe die Gesandten von St. Gallen und Appenzell beschieden, da Georg von Ems mir gemeldet, daß Obmann Ströhli hier ist.

Probst. Rache! Rache!

Cuno. St. Gallen ist mein; da könnet ihr hinter die Appenzeller Bauren her.

Probst. Das will ich, ja, das will ich. — Wisset ihr, gnädiger Herr, wie sie's dem Vogt gemacht haben? Der wird euch sagen, Herr Abt, wie hoch

es Zeit ist die kreuzweis in den Bock zu spannen. — Also St. Gallen ist unser, sagt ihr?

Cuno. Auf den Spruch zu Ravensburg. —

Probst. Und ihr zieht also wieder hinauf, in die Residenz? und das bald? „Ja das müsset ihr, gnädiger Herr!

Cuno. Sobald das neue Bündniß geschlossen, Ja.

Probst. Recht, daß euere Gnaden den Ulmer bey guter Zeit auf unsere Seite genommen haben. — Also auf St. Gallen; wisset ihr, die schöne Antonie hat der Vogt in die Abtey gebracht; — wenn nur der Pförtner nicht sich anmacht"

Cuno. Schämet euch, Bussnang!

Probst. Mit Erlaubniß —

Cuno. Man kommt.

Sechster Auftritt.

Obman Ströhli und Georg von Ems kommen.

Obm. Ströhli. Empfanget meinen tiefsten Respekt, Hochfürstliche Gnaden und Herrlichkeit! und ihr, hochwürdiger Herr Probst!

Cuno. Habet Dank, Herr Obmann! Seyd mir willkomm! — Daß ihr mich hier, und nicht in meiner Residenz zu St. Gallen findet, ist ein Beweis von der Gründlichkeit meiner Klagen, die ich an den Reichstag geführt habe. — „Vollends war es um meine

Sicherheit geschehen, da auch meine Stadt St. Gallen mit den übermüthigen Appenzellern in ein Bündniß getretten. Seht, hochgeachter Herr Obmann! so arg haben sie mit den Rechten unsers Fürstenhauses gespielt. — Setzt euch!

Obm. Ströhli. So bin ich noch mehr euch ein willkommner Bote. — Ich bin so glücklich, euch, gnädiger Herr! vom hohen Reichstag zu Ravensburg, dessen Vorsitzer ich gewesen, mehr Lieb's als Leid's zu bringen. Nehmet das Schreiben, und mit ihm meinen Glükwunsch. — „Bedürfet ihr des Beystandes mehr, so hab ich noch ein gutes Wort für euch. (Cuno liest)

G. v. Ems. Herr Probst! Was denkt ihr, werden die Appenzeller mehr knurren? — Seyd höflich, sorget auch für meine Leber!

Probst. Wer das nicht gern thäte; — stosset an! — Der Obmann da, hat auch ein's verdient; wer bringt's?

G. v. Ems. Lasset ihn hoken, den flatierigen Belzen.

Probst. Aber, um der guten Botschaft wegen.

G. v. Ems. Soll lieber sagen, daß man mit dem Hauer Friede macht, als mit dem Federschwanz.

Cuno. Ich bin euch, Herr Obmann! und der Bundestagsatzung großen Dank schuldig. Euere Schlüsse werden Alles in's rechte Gleis führen. —

Geliebt es euch, so will ich die Gesandten vortretten lassen, daß ihr selbst zu ihnen redet.

Obm. Ströhli. Wenn es euch gefällt, gnädiger Herr.

Cuno. (läutet) Sezet euch! Herr Probst, hieher! Edler von Ems! „zu mir. Ihr scheinet unzufrieden? —

G. v. Ems. Noch nicht, Herr Abt. Ich hoffe die Appenzeller lassen mich nicht leer abziehen.

Cuno. Hofft ihr das; so hab ich im Nothfall meinen Mann an euch; das freut mich.

G. v. Ems. Das habt ihr, Herr Abt! bey'm Beulen schlagen wie bey'm Humpen.

Siebenter Auftritt.

Conrad von Wadt und Schürpf kommen.

C. v. Wadt. Gnädiger Herr Abt! Ihr habet uns berufen. — „Im Namen unserer lieben Stadt sind wir kommen, gebe Gott, zu vernehmen, viel Gutes, daß Stadt und Land möge zufrieden seyn; und der Uebelthaten von Herren und Volk gesteuert werde; wofür wir Hand bieten wollen dem Rechten.

Schürpf. Und daß ihr, gnädiger Herr Abt! auch wollet gleich gut gesinnet seyn für unsere Nachbaren und Bundesfreunde im Appenzeller Land; das bitten wir euch um aller willen.

Probst. (zu Georg von Ems) Merkt ihr den?

G. v. Ems. Die Milch ist in ihm.

Cuno. So ihr Gutes von uns erwartet, so habet ihr ganz recht. — Bedienet euch der Stühle, sie sind für euch her gesetzt. — Seyd uns willkommen, Hochgeachte Herren, meiner löblichen Stadt St. Gallen! Was in früheren Zeiten euch zuwider ist geschehen, das ist uns selbst gar leid gewesen; — doch die Zeiten sind vorbey; — der Reichstag hat uns, hoffentlich, versöhnt. — Hochgeachter Herr Obman! Wir bitten euch um den Spruch.

Schürpf. Denket ihr nicht, Herr Abt, daß die Gesandschaft von Appenzell dazu gehört?

Cuno. Das soll nachher geschehen.

Schürpf. Herr Burgermeister! Verlanget ihr daß sie kommen!

C. v. Wadt. Wer weiß, Herr Rathsherr, ob das gut wäre?

Cuno. Den Spruch, Herr Obmann!

Schürpf. Daß nicht der Landmann glaube, wir haben hinter seinem Rücken uns verborgen; wir sind bis den Tag Bungesgenossen. — Es kann uns nicht geziemen uns vor der Hand zu sondern; auch ist nicht der Wille unserer Bürgerschaft daß wir uns trennen; d'rum muß ich bitten, Hochfürstlicher Herr! daß Appenzell uns zur Seite komme.

Cuno. Verlangt ihr's, edler Herr von Wadt

E. v. Wadt. Woll' es euer Gnaden belieben. —

Cuno. (läutet) Die von Appenzell sollen kommen?

Probst. Paßt auf, auf ihre Reden!

G. v. Ems. Lasset sie nur stolz thun; die Bauren.

Achter Auftritt.

An der Halden und Rütly kommen.

A. d. Halden. Hochfürstlicher Herr Abt! Empfanget durch uns den Gruß der Appenzeller, und so viel Lieb's und Gut's als ihr um sie zu verdienen, mit Gott gesinnet seyn wollet.

Rütli. Des Landvolks Klagen, sind euch, Herr Abt, bekannt, und täglich häufen euere Diener sie noch mehr.

A. d. Halden. Ihr lachet, Herr Probst? Ihr solltet euch das nicht gelusten lassen, denn ihr habet großen Theil daran.

Cuno. Ihr möget vernehmen, ihr Herren von Appenzell, was der Reichstag-Schluß uns und euch bestimmt hat. — Geliebt es euch, Herr Obmann!"

A. d. Halden. Herr Abt!

Cuno. Ihr werdet hören.

A. d. Halden. Habet ihr noch einen Stuhl, so befehlet einem euerer Diener; sie werden gar

wohl wissen, daß sie mitunter auch schon von unserm Brod geessen haben.

Schürpf. Da, Freund! Wir theilen. (Rütli empfangt Stühle)

A. d. Halden. Dank euch, Herr Rathsherr. Da habt ihr einen jetzt von mir dafür. — Nu lachet, Herr Probst! „so höflich sind euch die Helfenschwiler und Gossauer Bauren nicht begegnet“ — „bleibet nur sitzen. — Nun in Gottes Nahmen; was bringet ihr Gutes?

Obm. Ströhli. .... Reichstagspruch zu Ravensburg, den siebenten April, Anno Christi, vierzehn hundert und drey. — „Alle Feindschaft, aller Widerwillen, welche obgewaltet haben, zwischen dem Fürsten des Stift St. Gallen, und seiner Stadt St. Gallen, und seinem Lande zu Appenzell, die sollen abgethan seyn.“ — „Sie leisten dem Abt gebührliche Pflicht, gemäß den Verträgen.“ — „Auch soll der Stadt St. Gallen Bündniß mit sechs benachbarten Städten beharren, in voller Kraft; wie der Fürst von St. Gallen sich dessen gnädigst erklärt hat. — Aber der Bund, welchen die von Appenzell zu der Stadt St. Gallen geschworen haben, der ist ungerecht, null und nichtig, tod und ab, auf ewige Zeiten; als der nie mag erneuert werden, ohne des Fürsten ausdrücklichen Willen.

Cuno. Ihr, die Gesandten von St. Gallen und Appenzell! habet ihr gehört und verstanden?

C. v. Wadt. Wohl, euer Gnaden.

A. d. Halden. Uebel und ungnädig!

Cuno. Leset selbst! (der Probst giebt's)

A. d. Halden. Seyd so gut, Herr Probst! und kehrt das Blatt um! „Ihr möget zu tief in's Glas dort geschaut haben daß ihr nicht gewahret, was unten oder oben ist. — Gebet her; ich brauch' euch nicht.

Probst. Habet ihr gute Augen, Herr Ammann von Appenzell?

A. d. Halden. Gut genug, um euere Rubin-Gebirge zu erkennen.

G. v. Ems. Herr Probst! wohl bekomm's.

Probst. Gebet acht, wie die zur Burg hinaus kommen

A. d. Halden. Gehört hab ich, gelesen hab ich, aber nicht verstanden. — Was saget ihr dazu, ihr Herren von St. Gallen?

Cuno. Wer thut mit mir dem Urtheil statt?

A. d. Halden. Uns werdet ihr das nicht fragen, Herr Abt.

Cuno. Herr Burgermeister? Redet!

A. d. Halden. Wie gefällt es euch, Herr Burgermeister, und ihr, Herr Rathsherr, daß sie uns auf ewige Zeiten die Freundschaft verbieten wollen? — Von uns zu Appenzell erwartet keinen Dank, Herr Obman!

Cuno. Es ist der Spruch vom Reichstag; ich

statte dem Urtheil. Herr Obman, meldet das freundlich!

A. d. Halden. Glaub's, Herr Abt, ihr gestattet. „St. Gallen? Redet!

C. v. Wadt. Ich statte dem Urtheil, im Namen Rath und Bürger.

Schürpf. Herr Burgermeister, das thut ihr?

Cuno und Probst. (zugleich) Euere Stimme zählt nicht.

A. d. Halden. Und ich, im Namen des Landes zu Appenzell, sage: daß wir dem Obman auf gleiches Recht mit St. Gallen geschworen. Ihr gebet uns ungleiches Recht; d'rum so wisset, daß wir wohl merken, ihr wollet uns unterjochen. Was hät' es den Herrn Abt sonst gekostet unsern Bund auch zu bewilligen? Die schwäbischen Städte haben uns überlistet; das wir nicht verdienen. — Im guten Vertrauen haben wir gewartet, und es hat uns niemand ein Wort zu Ohren kommen lassen, von Rath und Freundschaft. — Wir statten dem Urtheil nicht! (er und Rütli stehen auf)

Rütli. Nein, Appenzell stattet nicht!

A. d. Halden. Herr Bürgermeister! dünkt es euch jetzt gut, um des Bündniß der Städte wegen, uns zu verlassen, so sehet ihr zu! Herr Obman! so es bey dem Spruch verbleiben soll, so will ich da fertig seyn, und in mein Land zurück.

Obm. Ströhli. Noch das: die zehn Städte ziehen gegen euch.

Schürpf. Das hat St. Gallen nicht gefordert. (alle stehen auf)

A. d. Halden. Gehabt euch wohl! Wir haben Schwiz und Glarus. (ab)

G. v. Ems. Der Bauer droht; erlaubet Herr Abt mir an den Bären!

Rütly. Ein Ritter soll's nicht unrecht finden, wenn der Bär um seine Haut sich wehrt. (ab) (Trompetenstösse)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Straße in St. Gallen, vor der Abtey.

Heini und Milcher, beyde als Milchtrager.

Sie singen possierlich:

Heini. Wol frili han i's gliebet,
Wol frili lieb i's no;
Und hät i's nu gad gwibet,
Se wärs nit de weg cho. —

Beyde. Jetzt roht, was söll i mache?
Du liebe Morgestern!
Es ist mer nüt ums lache;
Denn's Meidli hät i gern.

Milcher. Do une, was gseht me?
„Halt Nebel und Schnee;
Gott, bhüt mer mis Haime!
S'ist niene so schö.

Beyde. Und z'Troge, und z'Tüfe
Gits au no gschit Lüt,
Und z'Hondwil, bim Bäre,
Vertrochnet me nit.

Zweyter Auftritt.

Zwey Bürger kommen.

Erster. Früh, früh, ihr Mannen!

Milcher. Guten Tag, gebe Gott!

Zweyter. Wie geht's, im Land?

Milcher. Krum und grad.

Erster. Frag ihn, wo der Weg geht! Gieb acht er trumpft.

Zweyter. Saget uns doch, wo der Weg geht, nach Herisau?

Milcher. Da geht nur um's Eck rechts; und nach dreymal rechts und anderhalb mal links, dann hundert und sieben und siebenzig Stund schnurgrad aus; da könnet ihr gar nicht fehlen„ — wünsch Glück auf den Weg! (singt)

Die Herenlüt mähnet
S ſi niemet ſe g'ſchid.
Als ſie und der Herr Gott;
Drum hend ſie's verhidt.

Erſter Bürger. Komm, Gevattermann! es ſchlagt fünfe. (beyde ab)

Milcher. Ja, lebet auch wohl! — (ſingt)

'S ſchlot föſi, ſ ſchlot ſechſi
S ſchlot ſibe und acht.
Und nüni iſt ungrad;
Und Tag iſt nit Nacht.

Komm, Heine! Sitz zu mir her, und gaff mir nicht an alle Fenſter; der Pförtner iſt ein Fuchs, merkt er etwas, ja dann gute Nacht, Schaz.

Heini. Wenn's nur, Gottswill, gut geht; ſonſt

sperrt sie der Vogt gar hinter sieben Mauren, das kein Spaz mehr dazu kommt. — Wer kommt dort?

Milcher. Der Burgermeister ist's, — steh auf!

Heini. Ist er recht?

Milcher. Ein Mann wie's der Brauch. Steh auf! (sie grüßen)

Dritter Auftritt.

Conrad von Wadt und Schürpf kommen.

C. v. Wadt. Ihr Leute müßet bald die Stadt verlassen; es ist uns leid darum, aber wir können nicht dafür, daß ihr Krieg im Sinn habet.

Heini. Wir sind nur da daß wir die Milch in's Kloster tragen, und warten bis aufgeht.

Milcher. Milchmannen haben im ersten Krieg auch freyen Gang hier gehabt, das haben sie.

C. v. Wadt. Es ist Befehl vom Fürsten.

Heini. So, gehört die Stadt nimmer euch Herren? — wenn nur das Thor aufgieng: die Milch wollen wir doch zu guter letzt noch da lassen.

Schürpf. (zum Burgermeister) Es kommen Leute, ihre Gesichter sind so unzufrieden wie ihre Gemüther.

C. v. Wadt. Ich muß den Pförtner sprechen.

Vierter Auftritt.

Der Pförtner öfnet das Portal, und kommt heraus. Heini huscht in's Kloster, Milcher stellt sich vor's Gitter. Aus den Gassen kommen mehrere Bürger.

Pförtner. Schon zurück, Herr Bürgermeister? Und der Herr, kommt?

C. v. Wadt. Er kommt, und viele Gäste mit. Ich soll euch, Herr Pförtner, das anzeigen, daß es an guter Bedienung nicht fehle. Unsere Stadt wird geneigt seyn dem Kloster ab Lasten zu nehmen so viel sie beherbergen kann.

Pförtner. Erlaubet, Herr Burgermeister! (sie reden still)

Erster Bürger. Zum Klosterdiener, laßt er sich brauchen.

Zweyter Bürger. Und schließt Bündnisse, davon der Bürger nichts weiß.

Dritter Bürger. Zum Krieg wird's kommen, und heissen: jetzt St. Gallen, d'ran!

Vierter Bürger. Ihr sollet euch schämen auf offener Strasse unsere Obrigkeit zu verläumden, daß Freund und Feind ein Aergernuß d'ran hat.

Erster Bürger. Ihr möget auch so ein Großherrendiener seyn!

Zweyter Bürger. Was braucht's daß wir uns gegen die Appenzeller verfeindschaften! Sag einer, warum?

Dritter Bürger. Und den Krieg an den Haaren zu ziehen.

Vierter Bürger. Das warum wird man nicht jedem Marktschwätzer an die Nase binden; also darum.

Die Andern. Ist das etwas gesagt, darum?

Vierter Bürger. Ja, das ist etwas gesagt; das ist gesagt: du sollst deine Obrigkeit in Ehren halten, und nicht einen ehrwürdigen, alten Bürgermeister, und den Bürgerrath über eine Sache verunglimpfen, die man nicht versteht. (ab)

Erster Bürger. Was der sagt! Könnte doch Recht haben.

Zweyter Bürger. Der weiß den Teufel.

Schürpf. Gebet euch zufrieden, Leute! Uneins macht Uebel ärger! Das ist nicht recht von euch.

Dritter Bürger. Ihr sagt doch selbst daß es ein Uebel sey.

Erster Bürger. Geltet, Herr Rathsherr! das merket ihr wohl.

Schürpf. Ich kann's dafür halten, aber ich kann nicht wissen, ob es beßer wäre für die Zukunft, wenn es nach anderer Meynung gegangen wäre; die Zeit lehrt das. Das weiß ich aber daß euere Obrigkeit keine andere als nur gute Absichten auf euch gehabt hat; darum seyd ruhig, und plaget euch nicht selber untereinander, wie Unvernünftige.

Zweyter Bürger. Aber, wie sagen, warum uns verfeindschaften?

Schürpf. Die Appenzeller wissen gar wohl daß nicht alle St. Galler gegen sie gesinnet sind.

C. v. Wadt. Die Bürger unserer lieben Vaterstadt laden wir ein, uns auf's Rathhaus zu folgen! (C. v. Wadt, Schürpf und die Bürger gehen ab)

Pförtner. Was stehet ihr da? Bauer, machet Platz!

Milcher. Was saget ihr, Herr? (verstellt den Weg)

Pförtner. Bengel! Was soll das seyn?

Milcher. Bengel hin, Bengel her; was soll das seyn?

Pförtner. Teufelskerl! Mach Platz!

Milcher. Guter Freund! Steh ich auf euerm Grund und Boden?

Pförtner. Ja, wie ein Flegel.

Milcher. Wie wär das, Meister Pförtner! wenn ich euch auf euerm Grund und Boden den Pelz ausklopfte?

Pförtner. Wache raus!

Milcher. Die gemachten Soldaten da drinn', meinet ihr?

Pförtner. Der verfluchte grobe Kerl! Und soll ich über Hals und Kopf zurichten — ich — ich laß dich bauen.

Milcher. Ha ha ha. Könnet ihr das nicht sel-

ber verrichten? Höret, Herr Gundeldingen! „oder wie heißet ihr?

Pförtner. Daß du fragst! Lasset mich durch, ich hab' zu thun.

Milcher. Gleich, gleich, in fünf Minuten; wenn's zehen währt müßet ihr euch das gefallen lassen; denn ihr müßt wissen, daß ich nicht euch zu Leid, sondern einem Andern zu Lieb da stehe. Bis der mich ablöst, bringet ihr mich nicht weg, da gelt' es was es wolle.

Pförtner. Ey verdammt! „und der Kerl wird nicht einmal zornig.

Fünfter Auftritt.

Adrian und Ringgli kommen.

Während dem Gespräch, da der Pförtner lauscht, entflieht der Heini mit Antonien.

Ringgli. Bürgerpflicht, mein Freund!

Adrian. Euer Freund, auch dann, wenn unsre Schwerter sich feindlich begegnen müßten.

Ringgli. Kommet, noch meine liebe Wöchnerin zu sehen, und meinen muntern Buben! Nehmet ein Morgenbrodt bey uns!

Adrian. Euere Wiedberte grüßet mir. Gern würd' ich sie sehen, aber ich bin gesinnet da der Ankunft des Fürsten zu warten; ein rechtes Wort zur rechten

Zeit hat schon oft mehr ausgericht als ein ganzer Reichstag.

Ringgli. Ihr habet allzeit Gutes im Sinn.

Adrian. Unrecht und Irrthümer haben mich vor der Zeit alt gemacht. Zum ringen und schlagen taugen meine Knochen so wenig mehr, als mein Gemüth sich schikt die Thoren und Unrechtmachthaber zu schmeicheln; d'rum also, „kann ich durch ein gutes Wort noch etwas Gutes ausrichten in der zanksüchtigen Welt, so bin ich froh.

Ringgli. So werdet ihr euern Landsleuten auch sagen, daß wir St. Galler nicht aus Feindschaft gegen sie zum Fürsten halten. Lebet wohl! (ab)

Milcher. (zum Pförtner) Guter Freund! Jetzt könnet ihr ein. „Habet Sorg zu des Vogts Jungfer! (ab)

Pförtner. Was ist euer Begehr, bey dem Abt?

Adrian. Das werd' ich ihm wohl sagen, Herr Pförtner.

Pförtner. Woher des Landes? darf ich fragen.

Adrian. Vom Vaterland; — das darf ich sagen.

Pförtner. Was treibet ihr für Beruf?" Ihr seyd wohl gar —

Adrian. Nicht euers gleichen; „das ist wahr.

Pförtner. Der sogenannte Minnesänger? der Rebell?

Adrian. Ein Mann von Appenzell.

Pförtner. Und ihr begehrt zum Abt; ihr dürft es wagen?

Adrian. H'm, was habet ihr nicht schon viel Größeres gewagt; zum Exempel: behaupten wollen, der Mensch sey ein Kind des Teufels. Ja geht nur!

Pförtner. Man wird euch finden! (ab)

Sechster Auftritt.

Heini kommt wieder.

Heini. Wünschet mir Glück, Vater! Antonie —

Adrian. Was?

Heini. Ich habe sie erwischt.

Adrian. Erwischt? Das Wort klingt nicht gar ehrlich. Was hast du? —

Heini. Sie dem Probst weggenommen, der sie verunehrt haben würde; das werdet ihr doch nicht zürnen?

Adrian. Aber der Vater! Darf man einem Vater sein Kind rauben?

Heini. Einem solchen, der eigentlich nicht ihr Vater ist!"

Adrian. Und wo hast du sie hin gethan?

Heini. Wo sie sicher ist; bey'm Herr Ringgli. Die Frau Wiedberte will sie halten wie eine Schwester; und das glaub' ich auch. Ich sage, Gottlob, daß ich sie da weg habe!

Adrian. Sey ehrlich, Junge!

Heini. Nu saget, Vater! bin ich nicht ehrlich?

Adrian. Was soll aus der Geschichte werden?

Heini. Ja, weiß ich das? Ist doch, gottlob so viel schon daraus worden, daß Antonie nicht mehr da drinnen hinter sieben Mauren ist.

Adrian. Und was wird noch?

Heini. Daß wir uns lieb haben; das ist auch eins —

Adrian. Laß dich nicht irre machen, guter Junge, wenn das Vaterland deinen Arm samt dem Herzen fodert!

Heini. O, das versprech ich euch, Vater! (Trompetenstöße)

Adrian. Der Abt und Verbündete kommen. Ich wollte du wärest nicht da, sondern daheim. Nun aber bleibe mir zur Seite! „Die großen Herren lieben zuweilen den Scherz, und lassen sich manchmal beßer damit, als mit einer Bußpredigt, rathen.

Siebenter Auftritt.

Cuno mit grossem Gefolge und Gepräng zieht in die Abtey; vor derselben erscheinen viele Bürger. Trompeten; — vom nahen Appenzellerland hört man das Jauchzen und Johlen der Landleute.

Cuno. (vom Balkon) Wer sind die Lärmer, die

die in unsers Gottshauses Nähe sich unterstehen? — Wer weiß es?

Adrian. Gnädiger Herr! ich weiß es.

Cuno. So saget!

Adrian. Ihr verlangt's, so sag ich's. — Es sind solche, die den Frieden lieben, und den Krieg nicht fürchten.

Cuno. Appenzeller!

Adrian. Es wird sie freuen, daß ihr so wohl gerathen habet.

Cuno. Ihr redet stark; wer seyd ihr?

Adrian. Der Harfner von Appenzell. Darf ich euch Eins singen?

Probst. (unten zum Heini) Kannst du auch singen, Bursche?

Heini. Kann auch singen.

Probst. Sing! (Heini pfeift) Grobian!

Heini. Ich kann nicht lateinisch.

G. v. Ems. (kommt vom Balkon) Man sagt uns, ihr verstehet euch auf's Verse machen; kurzweilet uns eins!

Adrian. Zwey, wenn ihr wollet; aber euer Ehrenwort: Nicht zürnen soll gelten?

G. v. Ems. Soll gelten, soll gelten. — Die Sänger sind zollfrey durch's ganze Land, auf und ab.

Adrian. Den Jungen da, mit inbegriffen; er

lernt das Hirten- und Singer-Handwerk, das sind Beydes unschuldige Ding.

G. v. Ems. Der Bursche sieht gut; ich nehm' ihn zu mir.

Heini. Heute nicht, Morgen nicht; und übermorgen auch nicht.

G. v. Ems. Der hat schon so etwas Versmäßiges im Kopf.

Adrian. O, gar schöne, schöne Lieder
Wurden viele gesungen,
Zu Zürich, wie es gelungen
Den Mannen im Futterhemd,
Die von den Vögten geklemmt
Waren; ich sage von Vögten —

G. v. Ems. Hört ihr's! von Vögten —

Adrian. Die Schweizerbuben pflegten
Zu sagen, wie all' ander Narren,
Die vor und nach dem waren,
„Oder gar noch sind im Land" —
Es thut nicht gut am Eisenband.
Thut nicht gut, wenn Hansnarr regiert. —
Nicht gut, wenn das Gehirn gefriert.

G. v. Ems. Da haben die Schweizerbuben ganz recht.

Adrian. Das sagten auch Rüger und Manesse.

G. v. Ems. Was sagte Manesse?

Adrian. Herzwasser und Rippenstöße
Seyen ganz natürliche Ding.

(Man hört von ferne das Geläut von Heerden.)

G. v. Ems. Was ist das?

Adrian. Kling, Klang, Kling. —
„Sie läuten zum Essen;
Bären, heißt es, fressen.

Probst. Ha! Ha! Ha!

Adrian. Möget ihr lachen?
Hütet euch, ihr schönen Herren!
Mäuse sind, meyn' ich, keine Bären."
Es sagt's auch ein ehrbar Sprüchwort. —

(Die Appenzeller von ferne jauchzen.)

G. v. Ems. Was giebt's? — Fahr fort!

Adrian. Seht auf der Bär'neck, dort!
Seht, wie sie Hosen lupfen,

Heini. Und am Bengel zupfen!

Adrian. Steine stoßen! . . . . . .

Heini. . . . . Büchsen ziehen,
Pfeile schiessen, ...

Adrian. . . . . Und nicht fliehen,
Wenn der Stier sie paken will!

Heini. Wie, Berg auf und ab, zum Ziel
Sie in baaren Socken rennen! —

Adrian. Spaß apart! ich muß bekennen:
Beßer wär's, ihr bietet Fried! —

Heini. B'hüt euch Gott; „aus ist das Lied.
(zum Probst) Guter Freund und Ehrenmann!
Seyd so gut — und denket d'ran. (beyde ab.)

G. v. Ems. Das bekommt euch wohl, daß ihr

freyen Abzug bedungen habet. — Aber so Unrecht hat der Alte doch nicht. (Es läutet im Kloster zur Tafel; Trompeten, Pauken.)

Pförtner. Zum Imbiß! Zum Imbiß! (Gemisch von Lärm und Frohlocken. alle ab.)

Achter Auftritt.

Freye Gegend wie am Anfang.

An der Halden, Rütli, Milcher und viele andre Appenzeller kommen von verschiednen Seiten über das Gebirg her; man gewahrt von ferne einen Brand.

A. d. Halden. Das ist nichts Gutes, ihr lieben Landsleut.

Milcher. Still, der Amman redt!

Viele. Still! still!

Rütli. Was saget ihr, Herr Amman?

A. d. Halden. Daß das nichts Gutes ist; ohne Nutzen, ohne Noth den Feind noch mehr aufzubringen. Was haben wir davon, ob die alte Burg noch stünd oder nicht!

Rütli. Haben sie nicht unser Herisau auch verbrennt!

Erster Bauer. Und den Mayerhoof!

Zweyter Bauer. Und Urnäsch! und Ramsen!

Dritter Bauer. Und hat der Vogt nicht meinem seeligen Vater den Rock im Grab ausgezogen!

Milcher. Gott habe den brafen Abt Herrmann seelig! Von dem hat mein Vater mir hundert mal

gesagt. Aber dem Cuno, dem wollen wir keine Schonung erzeigen!"

Rütli. „Der uns alles Landrecht entzogen.

Milcher. „Und uns nirgend zum Wort kommen laßt.

Erster Bauer. „Der unsern Gesandten keine Ehr anthun mag.

Zweyter Bauer. Verrätherey, hat der Abt im Sinn!

Milcher. Still jetzt; laßet den Amman reden!

A. d. Halden. Wer hat den Brand gelegt?

Dritter Bauer. Ein St. Galler und ich. Aber die 200 Hellbarten, und 20 Säck Mehl haben wir zum Hauptmann in's Dorf gestellt.

Rütli. Die können wir brauchen. Seht, Herr Ammann, der Byndriemen ist sonst abeinander. Kümmert euch nicht um das Raubnest! — „Erzählt ihnen vollends aus, was zu Wyl gewesen!

A. d. Halden. Höret, liebe Landsleut, was weiter! Alle Städte, und die Ritter, Grafen und Herren, die dem Abt angehörig oder sonst in Freundschaft sind, haben uns aufgefordert, uns zu ergeben in den Spruch der Tagsatzung. — Höret mehr: was ich zu Wyl geredet, und wie ich geredet habe das kann ich vor Gott und dem Vaterland verantworten. Als ein Ehrenman hab' ich, und hat euer Hauptmann Rütli geredet; und nicht in Bart krazen lassen, daß wir uns vor euch müßten schämen.

Viele. Das ist recht.

Andere. Wir danken euch dafür.

A. d. Halden. Den St. Gallern müßt ihr's nicht übel nehmen; sie können sich nicht mit Gewalt los machen von den Reichsstädten, und nicht von Nürnberg trennen, um des guten Handels wegen. „Auch hat der König Wenzeslau der Stadt schon ihre wohlverdienten Freyrechte gegeben. So wollet ihr also denken, daß sie dem Namen nach unsere Feinde, im Herzen aber, fast alle, unsere Freunde sind.

Einige. Das wollen wir hoffen.

Andere. Wir haben auch keine Feindschaft von ihnen verdient.

Rütly. Wir wollen's auch die Stadt nicht ergelten lassen.

A. d. Halden. Darum, liebe Landsleut! sollet ihr nicht bösartig verfahren gegen sie. — Von Schwyz kommen dreyhundert Mann mit dem Hauptmann Löhri; und von Glarus zwey hundert; lauter Freywillige — Gott wölls begleiten zu uns!

Alle. Das wöll Gott!

Einige. Auf! Ihnen entgegen!

Alle. Zu'n Waffen, zu'n Waffen, (Tumult)

Neunter Auftritt.

Rudolph von Werdenberg, von Adrian, Heini und mehrern Appenzellern, in ihrer Mitte, geführt; sie kommen langsam über das Gebirg und singen folgende Strophen; während die untern gerührt einander am Arm halten.

Im Schweizerland, hat Vater Tell
Den Vogt auf's Korn genommen;
Und, wie sein Pfeil, so Wetterschnell,
Von Schwyz und Ury, kommen
Die Mannen all, in's Unterwald
Und fort sind alle Vögte bald.

Und als der böse König will
Die Schweizer niederjochen,
So rufen all: ob noch so viel
Uns, Eisenfresser pochen; —
Noch sind wir da, und Gott lebt noch;
Wer uns nicht liebt, der fürcht' uns doch.

Und weil nur Gott und Vaterland
Der Schweizer Herz regieret;
Und an der Eintracht festem Band,
Die Tapferen geführet;
So kämpfen sie, und sterben gern;
Da lacht der Freyheit Morgenstern.

Adrian. (von der Höhe redend) So, Brüder! giengs im Scheizerland;

Das wollet ihr erwägen!
Mit Gott, mit Muth und mit Verstand,
Gedeyht der Thaten Seegen.
Reif ist nur der zum freyen Mann,
Der gern der Ordnung Unterthan. . . . . .

. . . . Ich bring euch einen Freund, der unsere Noth mit uns theilen will; der uns ein Hülfsmann und guter Rathgeber ist. (er führt ihn herab) Höret ihn, und schenket ihm euere Freundschaft, und — euer Zutrauen. (ab)

Rütly. Er soll sich zeigen!

Viele. Ja, das soll er!

Heini. Er wird euch gefallen.

R. v. Werdenb. (öffnet sein Visier) Gott grüß euch, Appenzeller!

A. d. Halden. Rudolph von Werdenberg!

Viele. Der Werdenberger!

R. v. Werdenb. Der Rudolph, den ihr kennet, der mit euch jetzt leben und sterben will.

A. d. Halden. O, so grüß euch Gott, edler Herr!

Rütli. (zum a. d. Halden) Aber, wisset ihr gewiß — wenn er nur gekommen wäre auf Kundschaft? Traut nicht!

Melcher. Da hat der Hauptmann recht.

Viele. Man kann nicht wissen. Herr Ammann! —

R. v. Werdenb. Ich will euch beruhigen; wollet ihr hören; sizet nieder. (viele lagern sich) . . . . . Ihr wißet, biedere Männer! wer ich bin." „Ein Werdenberg aus dem ältesten Geschlechte Helvetiens, von dem Hause Montfort, schwarzer Fahne. Ein schwer beleidigter Mann; mehr als ihr alle. — „Dort im Rheinthal, und ienseits, in dem fruchtbaren Land haben meine Vorfahren geherrscht; ich aber habe nicht so viel übrig um meinen Hunger zu stillen. Flüchtig irre ich von Gebirg zu Gebirg, und nähre mich von Wohlthaten. — Ich schwieg und duldete. Euere Spiele waren meine Tourniere. Ich lernte von euch Freyheit über Alles schätzen. „Thürings Tochter, Marie, machte mir durch ihre Liebe meine Tage heiter. Der Graf Heinrich von Werdenberg, weißer Fahne, war entbrannt in das unschuldige Mädchen; er überfiel bey Nacht ihre friedliche Hütte, und schleppte die Unglückliche nach Sargans, seine Wollust zu befriedigen. Der Vater rettete die Tochter; aber nun muß er in Wildnißen umher irren. — So ist mir Alles, Alles geraubt, von diesen übermüthigen Feinden, die auch euere Feinde sind. Sie hassen und verfolgen die Freyheit jedes Volkes; darum rüstet sich auch der Herzog von Tyroll. — Unglückliche und Gekränkte müßen zusammen halten! So bin ich denn von jetzt an nichts als ein Appenzeller-Landmann. (er reißt seinen Helm ab und schrenzt sein Kleid) Da liegen die Zeichen meines vorigen Stan-

des. Mein Arm, mein Schwert, mein Blut ist euer. Aus euern Gebirgen gehe die Freyheit hervor! Ich bringe euch einen starken Arm; aber noch mehr, ein treues, muthiges Herz. Trauet mir, ich habe noch nie die Treue gebrochen! Laßet uns leben als unversöhnliche Feinde der Tyrannen, oder sterben.

Alle. (raffen sich auf) Auf! auf! zu'n Waffen! Kämpfen für die Freyheit! Siegen oder sterben!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baurenstube im Dorf Speicher.

An der Halden, Rütli, Rudolph, Löhri, Hartsch.

Löhri. Mit brüderlichen Herzen kommen wir euch zur Hülfe. Es freut uns, mit euch, tapfern Leuten des Landes Appenzell, ein Bündniß zu haben. — Die Gemeinde zu Schwyz sendet euch den Bundesbrief mit drey hundert Eidgenossen; und mich zum Schaarführer. — Stellet mich hin wo es Nutz und Noth ist, und verlasset euch auf unsern Muth wie auf unsere Treue.

A. d. Halden. Gott lohn euch, biedere Brüder von Schwyz.

Hartsch. Ihr, liebe getreue Freunde, und Nachbarn! habet uns hülfreiche Hand geleistet gegen die, so unsere Alpen bestohlen und beraubt; — die brafen Jünglinge, die ihr uns zur Hülfe gesendet, haben bewiesen, daß ihr unsere Liebe, unsere Achtung, und unser Bündniß wohl verdienet. Die Gemeinde von Glarus entbietet euch durch mich ihren Gruß, und wünscht euch Heil und Segen. Zwey hundert Freywillige unsers Landes sind mit mir kommen; Stellet uns zu Nutz und Frommen wo es euch gut dünkt.

A. d. Halden. Seyd uns mit Gott gegrüßt, biedere Brüder von Glarus! — Wir brauchen euer Beyder Hülfe, Rath und Beystand; wenn aber auch das nicht wäre, so könnten wir euch doch nicht genug danken, dafür daß ihr uns euerer Liebe und Freundschaft werth achtet. — Laßet euere Leute ruhen und pflegen, geb's Gott, in wenigen Wochen kommt's zum Entscheid. — Den Mann, den ihr da sehet, empfehl' ich euerer Liebe und Achtung; doch weiter brauch' ich nichts als seinen Namen euch zu sagen. — Es ist Graf Rudolph von Werdenberg.

Löhri. Rudolph! — Bey Gott, das freut mich.

Hartsch. Mich auch. (sie geben sich die Hand)

R. v. Werdenb. O, bey Gott! das sind die Menschen, die ich suche. Euer Händedruck ist mir, was andern Ritter-Güter sind; eure Reden durchrühren mein Innerstes. Was Herz und Kopf und Blut und Mark vermögen, das will ich mit euch theilen. — Daß es keinen Augenblick länger bey kalten Worten nur verbleibe, will ich mich aufmachen jetzt, zur Werbung. Im Rheinthal und Sarganserland, in Rhätien und d'rüben weit in's Voralberg, denkt noch hie und da ein Ehrlicher an mich. Freunde will ich euch sammeln, so daß wir sie angreifen können. Indeß verschanzt euch hier; „werft Bollen auf, vor die offenen Pässe! Verrammlet die Lezinen, und laßt es nicht mangeln an Sturmpfählen im Vorrath. Haltet strenge Hut und Vorhut! „Täglich

will ich euch Botten senden. Wenn ihr hier mich nöthiger habet, so laßt es wißen. — Und nun, gehabt euch wohl! Denket mein in Wohl und Weh!

Alle. Gott sey mit euch, edler Rudolph! (Rudolph ab)

Rütli. Geliebt es euch, liebe Waffenbrüder! so wollen wir hinauf auf Vögelis Eck, daß wir die Päße mustern, und die Wachen weiter vorsetzen.

Löhri. Wir folgen euch.

Zweyter Auftritt.

Ein Hutknecht kommt.

Hutknecht. Ein Ritter von unten rauf, verlangt zu euch, Herr Ammann. Sollen wir ihn her führen?

A. d. Halden. Das thut, aber ehret ihn! (Hutknecht ab) Was der wohl bringt? Bleibet bey mir; viere rathen beßer als einer.

Löhri. Brauchet uns eher zum schlagen, als zum nachgeben, Herr Ammann! Da sind wir die beßern Rathsherren; nicht wahr, Bruder Glarner?

Hartsch. Das denk ich.

Rütly. Mit glattschleichigen Worten sollen sie jetzt nicht kommen!

A. d. Halden. Ein guter Fried wär doch beßer als der beste Krieg.

Löhri. Kommt d'rauf an.

Rütly. Freyheit sollen sie uns geben, und Recht; wollen sie das nicht, so ist Krieg unsere Losung! Kämpfen wollen wir; kämpfen bis so weit das beste Aug vom Gamor sieht, keine Zwingburg mehr auf einander steht!

Dritter Auftritt.

Adrian kommt.

Adrian. Freyheit oder Krieg", „Nehmet beydes nicht zu leicht auf, liebe Brüder!
„Reif ist nur der zum freyen Mann,
Der guter Lehr' gehorchen kann;
Und nicht galloy fährt, eh' er denkt
Wie er dem Gaul den Zügel lenkt.
— Die Freyheit ist wie Diamant
So stark und schön; in guter Hand;
In schlechter bricht ihr scharfer Rand
Die Herrlichkeit gar bald entzwey; —
So leicht zerbricht kein Sperber-Ei.
— Drum, daß ich gut zum Rath euch bin;
Thut, was ihr thut, mit gutem Sinn;
Daß Gott mit euch sey fürderhin! — (ab)

A. d. Halden. Segne Gott deine Reden, guter Alter!

Vierter Auftritt.

Georg von Ems kommt, von Hutknechten begleitet.

Hutknecht. So grob hat's in Jahr und Tag kein Appenzeller-Bauer gemacht, wie dieser vornehme Stelzfuß.

G. v. Ems. Wetterkerls! — Kann ein Ritter, der im Namen vieler kommt, nicht aufrecht und frey hier durch's Land passieren! Starrige Trotzköpfe seyd ihr, mit denen nicht zum Ende zu kommen ist.

Rütli. Herr Ritter! sparet zu sagen was wir sind, bis wir einander beßer kennen!

G. v. Ems. Spott in jedem Wort, und Trotz in jedem Blick; ganz so wie der Abt euch beschrieben.

Rütli. Wie ihr, und alle die uns zuvor beleidigen, das finden möget; nehmet uns wie es euch beliebt! — Was ihr des Bündniß wegen uns zu sagen habet das saget uns mit Anstand und Gebrauch. — Da stehet unser Ammann, den ihr von Wyl her noch kennen solltet.

G. v. Ems. Verteufelt barsch! — Und wer sind diese Andern?

Löhri. Männer die auch wissen, daß sie ein Mann gemacht hat.

Hartsch. Solche die sich nicht im Bart plagen lassen.

Rütli. Mit einem Wort: solche die euch nicht fürchten.

G. v. Ems. Solche, die, wie ihr, gezüchtiget werden müßen.

Alle. Gezüchtiget! zum Teufel!

A. d. Halden. Ihr seyd ein Ritter, und wißet nicht daß Recht und Unrecht sich lohnen, so treu, wie ein Tag den andern? Und das, Herr Georg! das ist zu allen Zeiten, und unter allen Völkern so gewesen. Wir sind nicht halbe, wir sind ganze Menschen.

G. v. Ems. Was prediget ihr da?

A. d. Halden. Ihr hättet besser gehabt zu Wyl, wenn ihr den Abt zum Frieden gemahnt hättet. — Doch redet gut, was ist euer Begehr?

G. v. Ems. Im Namen der Reichsstädte euch gütlich mahnen, daß ihr euch still ergebet unter den Spruch zu Ravensburg. — Das sollet ihr! Antwort!

A. d. Halden. Antwort, nein.

Rütli. Antwort, hier! (schlagt an's Schwert) und Antwort da. (steckt seine Hellparte in Boden) Da stell' ich meine Hellparte hin; „muß ich dich wieder nehmen, so sollst du nicht eher wieder kommen bis du von dem Blut unserer Verräther so viel vergossen hast, als zur Erkämpfung der edlen Freyheit nöthig ist.

Hartsch. So stell' ich auch meine Hellparte zum Zeichen. —

Löhri. Und so ich auch. —

G. v. Ems. Was ihr da treibt!

A. d. Halden. Euere Unterdrükung, und euere Partheylichkeit hat uns bewogen, ein Landrecht aufzunehmen mit Schwyz, und Beystand von Glarus; das wollen wir halten, und bieten Recht auf die Eidgenossen; und schwören: Lieb und Leid mit einander zu tragen, und Leib und Leben für die Freyheit d'ran zu setzen, zu Schutz und Trutz im Rechten. Das gebe Gott!

G. v. Ems. Das ist euere Antwort?

Alle. Ja, ja, ja! — Feuer, Hochwachten! Hoh!

G. v. Ems. Man wird wißen euch zu bändigen; und das bald. (ab)

Fünfter Auftritt.

Heini kommt bewaffnet.

Heini. Freundliche Boten von St. Gallen sind kommen; die haben uns gesagt, wir sollen auf guter Hut seyn; sie haben vernommen, daß uns der Feind überfallen will. (ab)

Rütli. Her, du Wahrzeichen! (nimmt seine Hellparte)

Die Andern. Es gilt! (Löbri und Hartsch ab)

A. d. Halden. Gott, sey du mit unserm Vaterland!

Sechster Auftritt.

Heini mit G. v. Ems zurück.

Heini. Denket ihr nicht, den Ritter sollen wir da behalten; da wir wißen daß sie kommen?

G. v. Ems. So haben sie nicht abgeredt. Ihr könntet" — ich bin in enerer Gewalt.

Rütli. „Euch die Hellparte in den Ranzen stecken? Das müßet ihr nicht glauben; wenn wir Einer gegen Drey stehen, dann, Ritter Georg von Ems, haltet den Brustlaz fest zu! „Kommet mit uns, wir wollen euch frey Geleit geben.

A. d. Halden. Zieht hin, in Gottes-Namen!

Rütli. Haltet euch da oben, Vater Ammann! und hütet das Land, und sprechet Trost zu unsern Frauen. (ab mit Georg. Es lärmt)

A. d. Halden. Wie scharf sie's machen; nur nicht zum beten lassen sie uns kommen. (ab. Die Hochwachten brennen)

Siebenter Auftritt.

Hügel, Wald und Hohlweg in der Gegend von Vögliseck. Der Harfner spielt und singt außer der Scene. Die Appenzeller ziehen mit ihren Verbündeten, unter ihren Anführern und Pannern, durch die halbgedeckte Wege, sie stimmen in das Kriegslied:

Der Tag ist da; auf, auf zur Schlacht!
Es gilt den Kampf der Freyen;

Des Freysinns Muth, der Eintracht Macht
Kann keine Macht entzweyen.
Muth! Eintracht! Brüder, stürzt hinab!
Hinab, zu unsrer Feinde Grab!

Nein, Appenzeller weichen nicht
Dem hohlen Panzerhaufen.
Komm, Cuno! komm uns zu Gericht:
Du Trotziger von Staufen!
Zum Kampf! zum Sieg! hinab! hinab!
Hinab, zu des Tyrannen Grab.

Laß fahren hin"; sie kommen schon:
„Laß fahren hin die Lieben.
Entgegen ihm, dem Ehrenlohn;
Er sey hier oder d'rüben.
Hinab, in's Thal; zum Ehrengrab!
Es walte Gott! hinab! hinab!

Achter Auftritt.

Sturmgeläute. Adrian allein.

Adrian. So walte Gott, hinab! hinab. — Für Fried und Gerechtigkeit, o, Gott! zum ersten mal brennen meines Vaterlandes Hochwachten; stürmen seine Glocken über die Gebirge! Es sind die Brandmale der Verachtung eines guten Volkes. O! ihr Glockentöne, durchrühret das Mark der despote-

schen Gewaltfrefler! „Das Friede sey und Gerechtigkeit, um Gottes willen!

Neunter Auftritt.

An der Halden kommt.

A. d. Halden. So will ich hier mit meinem Gebet in die Feinde schlagen. — Find' ich euch da? Es ist mir lieb daß ich einen Freund um mich habe: ach, wie bebt mein Herz, bey dem Glockensturm! Warum müßen die Menschen ihr heilig Gottesrecht mit Blut erkämpfen? Der Herr hat es ihnen doch vom Anfang gegeben.

Adrian. Setzet euch daher, brafer Landesvater!

A. d. Halden. O, daß ich das erleben muß! — Aber nein, ich will nicht klagen; ich will mich freuen. Gottlob, für die Herzen meiner Kinder!

Adrian. Da wollen wir wohlgemuth hinab blicken, wo sie hinziehen, euere brafen Kinder.

A. d. Halden. Wie hinterlistig sie uns überfallen wollten; den Boten lassen sie nicht wiederkehren vor sie anbrechen. So durstig sind sie nach unserm Blut, die Unbarmherzigen.

Adrian. Wie das den wackern Rudolph wurmen wird, wenn er es vernimmt!

A. d. Halden. Ob es nicht beßer ist, daß wir

die ersten Streiche allein schlagen? — Daß sie nicht sagen können: wir haben es einem Andern zu danken."

Adrian. Seht, wie schön der Morgen ist! O, ihr Städte da unten, und dort drüben"; „ihr könntet euch betrogen haben mit der Verachtung mit der ihr uns behandelt!

A. d. Halden. Da kommen die Frauen und Töchtern zurück vom Begleit; da kommt auch meine brafe Hausmutter.

Zehnter Auftritt.

Deß an der Halden Hausfrau kommt. Die andern ziehen durch die Wege heim, Stimmen.

A. d. Halden. Komm, zu uns, Mutter! (zu den andern) Geleit euch Gott, brafe Frauen! Will's Gott, werdet ihr sie wiedersehen.

Einer. Wir haben sie dem Herr Gott anvertraut.

Andre. Sie sollen für's Vaterland leben und siegen oder sterben.

A. d. Halden. Ihr brafen, vaterländischen Frauen und Töchtern! Ihr sollet Ehre haben vor Gott und den Menschen!

A. d. H. Frau. Du hättest sehen und hören sollen: wie sie mit gezogen, wie sie die Kriegslieder mitgesungen haben; und am Waldeck unten, beym

Abschied nehmen: wie sie da ihnen zugesprochen haben. — Freylich wohl haben manche auch geweint — und haben nicht vom Platz wollen; da aber der Hauptmann ihnen gesagt: daß es nicht gut und anständig sey, wenn sie den Männern das Herz erweichen, so haben sie sich geduldig ergeben. — Das haben die Hauptleute mir noch aufgebunden: daß du ja nicht hinunter kommen, sondern da oben bleiben sollst, und auf's Land Acht haben.

A. d. Halden. Muß ich nicht!

A. d. H. Frau. Da will ich doch höher den Berg hinauf, und mich umsehen, in's Thal hinunter. (steigt)

Adrian. Da lacht der Freyheit Morgenstern!

A. d. Halden. Wie, Freund?

Adrian. Zeiten und große Männer treiben den Menschen." „Dieser Cuno ist einer von diesen großen Männern; wenn künftig beßre Fürsten unter ihren Unterthanen herum wandlen wie ein Vater unter seinen Kindern. Freund! laß bluten da unten, laß fahren die Lieben" „gleich und gleich findet sich einst wieder. Der die Zeiten bewegt der bewegt auch die Menschen; der leitet auch was da drunten sich bewegt.

A. d. Halden. Euere Reden sagen, daß ihr mehr gelernt habet als ich; ihr müßet wohl viel erfahren haben.

Adrian. Nichts, als ein wenig merken daß der Mensch mehr als nur Mensch ist.

A. d. Halden. Solche Reden paßen zu ernsthaften Dingen wie jetzt über unserm Vaterland walten.

Adrian. Lieben muß der Mensch; denn mit der Liebe muß er Alles fühlen, muß er Alles unternehmen, muß er Alles hingeben", „mit der Liebe muß er ein Meister seyn alles zu vermögen.

A. d. Halden. Ich versteh' euch, und versteh euch wieder nicht.

Adrian. Großes mögt ihr auch sehen vom Liebelosen aber nicht Schönes — vergleichet selbst euere Erfahrungen!

A. d. H. Frau. (herunter kommend) Herr Gott! Sie greifen an! Höret ihr den Lärm? „Zu Hülfe, zu Hülfe! (ab)

Adrian. O, ihr brafen Weiber! nehmet mich auch mit!

A. d. Halden. In Gottes Nahmen; „mögen sie's zürnen" ich muß doch zu Hülfe. (ab)

Adrian. Und ich soll allein mich schämen! wo bist du? (nimmt eine Hellparte vom Baum) Da mag die Harfe dafür hangen. O, Gottlob! ich bin noch jung und stark; Gottlob! Gottlob! (ab)

Eilfter Auftritt.

Haide bey Notkerseck, Büschungen und Wald. Abt Cuno, der Probst und der Vogt von Schwendi.

Cuno. Wo steht der Blarrer?

Probst. Von hier ist er da rechts auf.

Cuno. Hört ihr nicht den Lärm?

Vogt. Ja wohl lärmts; und ich meine von zwey Seiten her.

Cuno. Aber weit von da ists; meynet ihr nicht?

Probst. Weit? — Ey nicht so gar weit.

Vogt. Wie ihr saget, Herr Probst! so ist's.

Cuno. Die Unseren können noch nicht oben seyn. — Ich höre selbst; es kann nicht über eine Stunde weit seyn! — Was ist das? Wurden sie verrathen?

Probst. Das hätten gewiß die Stadtweiber gethan, denen man die Erlaubniß gegeben die kranken Kinder in's Nonnenkloster zu tragen. Traut nur nicht, gnädiger Herr! dem Schürpf gar nicht, denn der hat seine Leute.

Cuno. Trauen! wer darf trauen?

Probst. Höret doch den Lärm!

Vogt. Und immer stärker.

Cuno. Aber weit, weit weg ist's.

Probst. Nein Herr! nicht weit; sonst hörten wir's nicht so deutlich — „Herr das bedeutet —

Cuno. Das bedeutet daß der Probst sich fürchtet.

Probst. Gnädiger Herr!

Cuno. Wisset ihr nichts beßeres zu thun, als zu sagen, daß das etwas bedeutet? Unglück wolltet ihr sagen. Wer heißt euch da auf die Bank sitzen? Was husset ihr, Probst?

Vogt. Herr, Herr! es ist nicht gut.

Cuno. Lecker und Faullenzer seyd ihr. Was ist nicht gut? Daß ihr nicht ein Herzog oder ein König seyd? — Geltet Vogt! es ist ein herrliches Ding, mit Nichtsthun auf Schwendi ein großer Herr zu seyn. Warum hast du meine lieben Unterthanen so mißhandelt? Geh fort!

Vogt. Gnädiger Herr!

Probst. Ihr seyd nicht wohl; ich will Hülfe holen, gnädiger Herr!

Cuno. Bleibt! Fort! — Bleibt, sag ich. „Probst! — Waret ihr es nicht, Busnang, der im Land herum geritten, der mit zehen über eins den Helden gespielt, und die ehrlichen Weiber heim geführt. — Elende! was thut ihr da?

Vogt. Wahrhaftig, er weiß nicht was er sagt.

Probst. Mein Seel, er hat den Kopf verloren.

Cuno. Was kommt dort? Was ist das? Ist's nicht als ob ein Wald herab sich bewegte? O, die dummen Augen! Es ist nichts; ich habe falsche Augen.

Zwölfter Auftritt.

Schürpf mit Einigen kommt.

Schürpf. Rettet euch, Herr Abt! euere Feinde nahen.

Cuno. Einen der gefährlichsten hät' ich schon in meiner Gewalt. Was meynet ihr: Soll ich den Verräther strafen? „Weiß ich nicht.“ „Ihr seyd ein gefährlicher Rathsherr!

Probst. Lasset das mir über; (haut nach ihm)

Schürpf. (schlagt den Hieb ab) Rettet euch, Herr Abt! Diese da mögen sie niederschlagen; daran verlieret ihr nichts als euere nächsten Feinde. Ihr könntet vielleicht ein guter Fürst seyn, wenn diese gottvergessenen Leute nicht wären. Höret mich; ich bitte euch; geht nach Wyl! In St. Gallen könntet ihr gefangen werden.

Cuno. Zurück, sagt ihr? Bis Wyl zurück? Warum? Ihr seyd ein Verräther! Ein Lügner!

Schürpf. Nennet mich wie ihr wollet; ihr seyd nicht wohl; aber flieht, daß nicht die Appenzeller Unbarmherzigkeit an euch Unbarmherzigen ausüben.

Cuno. Wie weit, — wie nah, — nu, wie weit — so sagt dann; wie, wo, wo steht die Schlacht?

Schürpf. Schon liegen viele hundert; und mancher Ritter und Schaarführer. „Conrad von Wadt, Blankenstein auch tod, der von Ems verwundet, Blaarer verschwunden. Flieht! Seht, euere Begleiter haben die Ferse schon gewendet! Hört ihr den Lärm anrücken? Hört ihr sie kommen? Ich muß zurück. Folget meinen Bitten, flieht! (er geht zurück)

Cuno. Probst! Vogt! He, Busnang! Sperlinge! (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Tumult, auf allen Seiten jagen die Appenzeller die fliehenden Feinde und rufen: Nach! Nach! Fäuste hoch! Daher! Dadurch! Ein Ritter wird von Löhri verfolgt.

Löhri. Zolldicker Panzer! Wo hast du den Bug? Treff ich den nicht, so sollst du, großer Balg, doch nicht davon kommen! (er nimmt eine Keule und schlagt ihn nieder) Endlich hast du auch ausgetobt.

Rütli kommt, Alles versammelt sich.

Rütli. Lasset sie nicht weiter die Feinde verfolgen! Rufet Alle zurück! Die Menschenschlacht ist aus. Da wollen wir uns versammelt halten, bis wir gerathschlaget haben mit unsern Vätern. — „Dank euch Gott, Hauptmann von Schwyz! Und euch; Hauptmann von Glarus! „Ihr habet uns hülfreich beygestanden. Gottlob! „der Sieg ist unser!

Löhri. Seyd ihr mit uns zufrieden, Bundesbrüder?

Hartsch. Und mit uns?

Viele. (rufen) Brafe Brüder! habet Dank! habet Dank!

Rütli. Wenn die hitzigen Jünglinge vom Nachjagen zurückkommen sind, so wollen wir hier beten, und Gott loben; gleich den alten Eidgenossen!

Viele. Loben und danken!

Andere Mit beten und singen.

Heini. Seht, da bringen sie zwey Verwundete.

Vierzehnter Auftritt.

Schürpf und Ringgli werden von Appenzellern hergeführt.

Heini. Herr Gott, der Ringgli!

Rütli. Und hier der Rathsherr Schürpf.

Ringgli. Habet ihr meine Bitte erfüllt?

Heini. Bitt, welche Bitt?

Ein Andrer. Seiner Frau soll man's wißen lassen.

Ringgli. Kommt sie bald? weiß sie —

Einer. Wir haben's ihr wißen lassen.

Fünfzehnter Auftritt.

Wiedberte und viele Bürger kommen.

Heini. Helf Gott, liebe Frau Ringgli!

Wiedberte. Wo? wo?

Rütli. Tröst euch Gott, gute Frau!

Wiedberte. Wo habet ihr meinen Heinrich?

Ringgli. Wiedberte!

Wiedberte. O, Gott! mein Heinrich, mein Heinrich!

Erster Bürger. Da seht, unsern brafen Schürpf; lebt er noch?

Einer. Den Augenblick ist er gestorben.

Zweyter Bürger. War ein rechtschaffener Mann; hab ihn Gott selig!

Erster Bürger. Gott hab' ihn selig.

Dritter Bürger. Zeiget uns den unglücklichen Bürgermeister, unsern lieben Vater!

Erster Bürger. Daß wir auch Den verlieren müßen! Er hat Alles doch gut mit uns Bürgern wollen. Zeiget uns wo er liegt! Kommet, wir wollen ihm die letzte Ehre noch anthun. (sie gehen hinaus)

Wiedberte. Ach, daß Gott erbarm; daß ich das erleben muß!

Ringgli. Kann ich doch in deinen Armen sterben, brafes Weib!

Heini. Wem da das Herz nicht zitterte!

Ringgli. Leb wohl, Mutter! — Diesen Männern danke du!

Wiedberte. Heinrich! lebe! lebe!

Ringgli. Lebet alle wohl! Gott sey euer Freund!

Rütli. Der Himmel nimmt euch auf! — Wir zürnen nicht auf euch, denn ihr habet nur euere Pflicht erfüllt.

Ringgli stirbt.

Wiedberte. Heinrich! Tod! Bist du tod?

Hartsch. Sehd, drey Harnische hat der auf'm Leib! (er meynt den von Hauptmann Löhri erschlagenen Ritter)

Löhri. D'rum war dem nicht anders beyzukommen. —

Rütli. Der große Blaarer von Konstanz ist's. „Sind die Jünglinge zurück? Sehd, da kommen die Panner! — Stecket die Panner hier auf!

Sechszehnter Auftritt.

Man bringt vier erbeutete Panner.

Erster Träger. Konstanz.

Zweyter Träger. Ueberlingen.

Dritter Träger. Lindau.

Vierter Träger. Buchhorn.

Hartsch. Drüben liegen sechs hundert Panzer.

Rütly. Was nützen des Blaarers dreyfache Panzer! Und was nützen dem Blankenstein seine Reich-

thümer! „Brüder, fallet auf die Knie! Hebet die Hände auf! und lobet Gott den Herrn! —

Trompeten in der Ferne; man hört eine Stimme rufen: Hülf, in's Land! Alle raffen sich auf.

Ein Bote kömmt.

Bote. Hülf! Brüder, Hülf! Sie stürmen auf der Eck.

U. Rothd. Amen gesagt. Frisch, Kameraden!

Rütli. Auf, Brüder! auf!

Alle. Hoh! Hoh! Zur Schlacht! Zur Schlacht.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baurenstube, wie im Anfang des dritten Aufzugs.

Adrian und Rudolph von Werdenberg, im Gespräch.

Adrian. „ . . . . Da zog von Burg zu Burg,
der Hauptmann Löhr,
„Und überall im weiten Gottshausbiet.
„Zu Winterthur beginnt, durch Ulm und Biberach,
„Ein Fried. Doch Löhr, der Uebermüthige,
„Verachtet ihn; und Feindschaft übt er
„Allenthalben; und gedenkt nicht mehr der
„Schwüre und des Rechtens; denn ihn beherrscht
„Der Geitz auf unerlaubten Schritten. —
„Einst, als er kam vom Raub zu Helfenschwyl,
„Da wartet sein der Conrad Hemmenhofen;
„Bey Oberbüeren kommt's zu Wehr und Gegenwehr;
„Bis Hauptmann Löhr, vom Pfeil getroffen, stürzt;
„Und d'rauf, zu Appenzell, sein Leben endet. —
„ — Indeß, im Bannfluch steht das ganze Land.“ —
„Als Kunde kommt dem Abt Cuno von Staufen,
„Und Hermann, dem von Sulz: so d'rauf
„Nach Insbrug dieser flugs sich aufmacht, zum
„Herzog Friederich; daß er so gnädig möge seyn,

„Mit in den Reichsbund einzutretten; und zu rächen
„Den Abt, und Thurgaus Edelleute. —
„Daß nicht das Volk der Appenzeller steige
„Bald höher noch als jenes Volk zu Schwyz,
„So soll er eine Heerfarth geben, groß
„Genug zum Bund der zehen Städte; daran
„Sich schliessen all' des Rheins und Thurgaus Ritter.
„ — St. Gallen aber spricht zum Bund der Appenzeller.
„In königlicher Pracht, steht Herzog Friederich
„Zu Arbon jetzt; und meynt das freye Volk zu
„Zwingen; den wohl verdienten Ruhm, ihm
„Blutig abzujagen."

R. v. Werdenb. Ha, Geduld! Geduld! Ich hab's vernommen.

Adrian. „Und uns ein Schutzgeist, seyd ihr darum kommen. (ab)

R. v. Werdenb. O! Alter, es werde wahr, was ich euch und mir geschworen! Kämpfen! Kämpfen, bis an's Ziel! Ich kenne diesen Tiroller Herzog; diesen unersättlichen Friedrich. Ein solcher ist es werth, Cuno's Machthaber zu seyn. — Was meynt ihr, Appenzeller, wie mir's pochte!

Zweyter Auftritt.

An der Halden, Rütli und Hartsch kommen.

R. v. Werdenb. „Was meynt ihr, wie mir's pochte da drinnen, als ich das alles am Dissentis erfuhr?

A. d. Halden. Noch einmal, wieder willkommen gegrüßt, edler Herr Graf! „Ihr wisset um alles.

R. v. Werdenb. O, so viel, so viel! „Aber nur zu! nur zu!

A. d. Halden. Von Siegen über Siege träumt der stolze Abt zu Wyl; deßhalb er prachtreiches Hoflager haltet. Den St. Gallern laßt er sagen: sie sollen sich gewahren Appenzeller in ihre Stadt einzulassen; es werde der Herzog Friederich sie lehren und: ob sie das Bündniß mit den Ländlern geschlossen, darob möge er lachen; sie werden bald genug dafür gestraft werden." „Dergleichen groben Bescheid mehr laßt er der unschuldigen Stadt sagen, so viel sie auch zum Frieden gesprochen.

Rütli. Und ohne den heiligen Gottesdienst, und ohne das ewige Licht laßt er wieder die Abtey stehen; und giebt vor: die Appenzeller haben ihm seine Pfarrherrn ermordet.

R. v. Werdenb. Sie haben den fünfzehnten May zu bald vergessen. Aber nur zu!

Hartsch. „Und im Wohlleben schwelgen sie auf der Burg zu Wyl fort. Täglich versammeln sich da die sogenannten Edeln vom Thur- und Aargau, und schmieden ein Bündniß gegen uns und alles Volk der neuen und alten Schweiz.

Rütli. Und zählen auf ihrer Seite alle Städte herwärts und drüben am Rhein; so daß es ein Wunder Gottes ist, wenn wir das aushalten können. Aber wir glauben auch daß der liebe Gott ein Wunder thun wird, zum Heil und Segen unsers Landes, um der Gerechtigkeit willen. — Redet ihr, Herr Ammann! Ich muß zu unsern Leuten; sie stampfen vor Unwill die Steine aus dem Boden. (ab)

Hartsch. Sie wollen mit Gewalt nach Arbon; den Herzog Friederich zu sehen.

R. v. Werdenb. Das verhütet! „Aber anders gebet ihnen zu thun: Führet sie an den Stoß vor, und auf Vögeliseck! Schlaget die Lezenen frisch auf, daß sie Mühe haben in's Land zu kommen! „Meine Werbung steht zu Gais; dahin will ich jetzt zurück, und Kundschafter ausstellen, in's Rheinthal; thut ihr das gleiche zu Rorschach und Wolfhalden!

Dritter Auftritt.

Eberhard von Ramschwag kommt.

R. v. Werdenb. Braf Wort gehalten"; „Seht

Freunde, das ist auch einer von denen die der Ehrlichkeit wegen verdammt wurden! — Grüß euch Gott, wackerer Eberhard! Hat es euch gelupft da ihr hörter? —

Eberh. Schlag Teufel zusammen, sag ich; nu so grüßen wir uns alle! Wer sind dann die Männer? Na, Hand her!

A. d. Halden. Euere dankschuldigen Freunde, Angehörige des verfeindeten Landes hier dem ihr zu Hülfe kommt. Seyd uns Gott willkom, edler Herr Ritter! Drückt uns die Hand! — Ihr seyd ein starker ein kraftvoller Mann. Euer Schwert kann ich kaum mit beyden Armen heben.

Eberh. Ja d'rum, lieber Alter! Ich dachte eines mit zu nehmen deßen sich einer nicht schämen muß, der etwa d'runter erstickt. — Hab' auch nicht viel beßeres daheim als so ein Dutzend Hieber, ein gut Faß Wein und eine kreuzbrafe, liebe Hausfrau. „He, Rudolph! deine Marie hab ich gesehen.

R. v. Werdenb. Meine Marie! Meine Marie! Was lebt sie?

Eberh. Alles wär recht; der Alte tragt ihr Sorge. Lieber wärs ihr, sie hätte dich daheim; aber Krieg ist Krieg, hab ich ihr gesagt. Soll warten bis der Herzog abfattelt, und der Meister Abt wieder fein ordentlich sein Kreuz aufnimmt, und thut wie ein Herr seines Amtes thun soll.

A. d. Halden. Dann wollen wir auch nichts gegen ihn haben.

Eberh. Aber was plaudern! „Mein Seel, ich bin geritten wie drey Teufel. Bin durstig worden — na bleibt! Bleibt! Ich muß euch etwas sagen“ — wenn der Kürbs da leer, dann könnet ihr ihn freundlich wieder füllen. — „Hör'nmal Rudolph! Es giebt Wetter, das fehlt nicht. Thut nichts, sag ich. Hab' schon ein Paar abgewamst. — „Da ich den Kobelwalder herüber hole, kommen mir die zwey gerad recht zum kolazen angelaufen; „was der Hans eins gelacht hat!

R. v. Werdenb. Immer bist du noch der alte Eberhard! Dich können wir brauchen.

Eberh. Das hoff ich. Aber willst du nicht kommen, zu Gais und Appenzell, die andern zu grüßen? Da sind deren mehr, wie ich bin, und beßere noch; die wollen gern ein Bündniß schliessen mit euch Appenzellern; ein billig Bündniß; nur so gut, daß sie auch leben können. Braf, sag ich, kreuzbrafe Männer sinds. — Da findet ihr den Gongezer, den Sturm, Rudi aus der Ow und seinen Sohn Heinrich, den Luni auch und den Cuni Büning von Blatten. „Und was die zusammen mitbringen an Hebeisen-Kerls, das ist mein Seel kein Lumpendings! Ja, ja, ihr Herren Appenzeller! da hat euch der Rudolph da was rechtes in den Haag gejagt.

A. d. Halden. Dank sey ihm von Gott dafür!

Eberh. Meinen Schnaufer mußt du auch sehen, Rudolph! Ein Thier ist das; Sapperment, ein Thier ist das! Na, gehen wir an die frische Luft? —

Vierter Auftritt.

Ein Bote von St. Gallen kommt, darnach Rütli.

Bote. Bürgermeister und Rath und Bürger lassen euch grüßen! „Das sollet ihr lesen, und nicht anstehen lassen; denn sie sind schon von Bischofzell und Arbon aufgebrochen. (ab. A. d. Halden liest)

Eberh. St. Gallen? Nu, das freut mich daß die mithalten!

A. d. Halden. Leset ihr auch, Herr Graf! Vier hundert Mann sendet schnell St. Gallen zur Hülf! Wir müßen uns theilen; die einen Wolfhalden zu, die andern an Stoß. Meynet ihr anders, Herr Graf?

Eberh. Bumps, Rudolph! Mit dir!

Rütli. Rudolph, seyd ihr unser Hauptmann!

R. v. Werdenb. So kizelt den Herzog das Verlangen schon. Nur zu, ihr blutdurstigen Igel! — Jetzt, ehrbarer Herr Ammann, gebt euere Befehle!

A. d. Halden. Mein Verstand, Herr Graf! geht nicht dahin. Ihr seyd ein kluger Kriegsmann,

„Mir kann es nicht geziemen in Sachen zu regieren die ich nicht verstehe. Wir bitten euch, befehlet ihr! Seyd unser oberster Hauptmann! — Hab ich nicht recht, Brüder?

Alle. Ja, Rudolph soll erster Hauptmann seyn!

R. v. Werdenb. Kämpfen will ich auf allen Seiten, daß die Funken sprenen; aber ein Anderer soll euer Hauptmann seyn. Ihr, Rütli, habet es mehr verdient. „Den sollet ihr wählen; die Speicher-Schlacht hat ihn für alle Zeit zum Hauptmann ausgerufen.

Eberh. Zanket bis zum jüngsten Tag! „was Teufel, schlag zusammen! Kommet! Hauet drein! Ein jeder, vom ersten bis zum letzten, soll ein Hauptmann seyn!

Fünfter Auftritt.

A. d. Halden öffnet das Thor, draußen stehen: Uly Rothdach und andere Appenzeller.

A d. Halden. Höret, liebe Landsleut! Da steht unser Bundesbruder, Graf Rudolph von Werdenberg; viele Ritter und Herren mehr hat er für uns geworben, die schon gekommen sind oder noch kommen. Ihr wisset gar wohl des Grafen gutes Gemüth für uns und unser Landrecht; ihr wisset auch gar wohl des Grafen Kriegeskunst und Tapferkeit. —

„Welchem wohl gefallt daß Rudolph von Werdenberg euer oberster Hauptmann sey, der hebe seine rechte Hand auf! — Ihr hebet nicht auf? Warum nicht? Redet! Was habet ihr gegen den Grafen?

U. Rothd. Wir brauchen nicht ein Mann wie der in Eisen; wär er tapfer und uns gleich gesinnet, so würde er sich schämen daß er den Panzer an hat.

Einer. Einer im Panzer, soll nicht unser Hauptmann seyn.

Viele. Das ist unsere Meynung; Uly Rothdach hat recht!

Noch mehr. Ja das sagen wir, daß das unsere Meynung ist.

R. v. Werdenb. Am Stoß, auf Wiedersehen! (ab

Eberh. Zäum auf! Schlag Teufel! (ab)

A. d. Halden. Ihr habet leider einen guten Mann von euch gestossen. Woll' euch Gott warnen und behüten, daß ihr um der Freyheit wegen nicht übel thut, an euch und euern Kindern!

U. Rothd. Hochgeachter Herr Ammann! werfet uns nicht derley für; — wir wollen nichts anderes als Ehrlichs und Rechts. Seh' das Gott, daß das unser Herzenswunsch und Willen ist!

A. d. Halden. Und doch habet ihr das gethan. Meynet ihr, ich hät' euch den Graf in's Mehr ge-

geben, wenn ich nicht wohl wüßte, daß er dem Vaterland zu Nutz und Ehr dienet?

A. Rothd. Wenn der Werdenberger Rudolph so ein guter Mann ist wie ihr saget, so ist der Himmel noch am alten Ort, daß er's uns kann zeigen, ob's wahr ist. Lebet wohl, und rufet, wenn wir sollen kommen. (die draußen alle ab)

Rütli. Das ist, bey Gott, mir leid!

Hartsch. Nun müßet ihr, Rütli, uns befehlen.

A. d. Halden. Rütli! Ja, das müßet ihr jetzt. Sorget für St. Gallen! Ihr, Hauptmann Hartsch, beredet euch mit dem neuen Hauptmann von Schwyz! Ich aber will dreyhundert mit mir nehmen auf Wolfhalden. Indeß versäumet nicht, wie Rudolph sagt, die Lezenen am Stoß stark zu verwahren. Geb's Gott, auf glückliches Wiedersehen! —

Alle. Das gebe Gott! (alle ab)

Sechster Auftritt.

Gegend am Stoß oben.

Adrian und Heini auf einer Rasenbank: im Hintergrund spielen, tanzen, ringen und üben sich in Waffen, und im Steinstossen, viele Appenzeller; Waffen hängen und stehen umher. . . . . .

. . . . . .

Adrian. Antonien mußt du jetzt vergessen

Heini. Ich hab das wohl schon tausendmal zu mir selbst gesagt; ich weiß auch gar wohl daß Kriegshändel und Liebshändel nicht bey einander gut thun; aber vergessen kann ich Antonien doch nicht.

Adrian. Das wird dich hindern, deine Schuldigkeit im Krieg zu thun.

Heini. Wie in der Speicher-Schlacht, will ich auch dasmal mich halten; dafür müßet ihr nicht bang haben, Vater.

Adrian. Recht mein guter Junge! Du mußt Antonien jetzt vergessen.

Heini. Warum vergessen, Vater? Ich werde denken daß Antonie mich noch mehr liebt, wenn ich mich als ein tapferer Mann erzeige.

Adrian. Das hör ich gern von dir, mein Sohn. Du machst mir da eine Freude; du hast mir schon manche Freude gemacht.

Heini. Ihr habet mich auch von Kind an geliebet, als ob ihr mein Vater wäret. Weiß Gott, wer sich meiner angenommen hätte! Von euch hab ich viel Gutes und Nützliches gelernt, dafür will ich euch lebenslang auch danken.

Siebenter Auftritt.

Der Vogt kommt unten herauf, von Wächtern geführt.

Erster Bauer. Da bringen wir einen: kennet ihr den?

Zweyter Bauer. Den Vogel? Spaz!

Dritter Bauer. An der Leze unten hat er spioniert.

Erster Bauer. Was meynet ihr, Herr Vogt? —

Zweyter Bauer. Denket ihr noch an die Speicher-Schlacht? —

Dritter Bauer. Soll wett machen gelten, für euer plagen?

Zweyter Bauer. Der bleiche Geizhund möchte wieder Bauren schinden.

Dritter Bauer. Das Courage ist zum Teufel aus; geltet Herr!

Erster Bauer. Hat er nicht verdient daß —

Adrian } Thut ihm nichts!
u. Heini. } Ich bitt euch, thut ihm nichts!

Adrian. Er kann euch jezt nichts schaden; so thut ihm auch nichts!

Zweyter Bauer. Aber nicht laufen lassen.

Die Andern. Einsperren.

Adrian. Das dürfet ihr, aber nicht mißhandeln.

Heini. Thut ihm nichts, liebe Brüder! ich bitt euch, thut ihm nichts; ich will euch sagen, warum. (die Andern mit dem Vogt ab)

Heini. Rathet mir, Vater! Jezt würde er mir Antonien wohl geben; soll ich ihn darum anliegen?

Adrian. Wie? Heini!

Heini. Helfet mir reden! Ich will sie auch nicht eher haben als bis Friede wird.

Adrian. Schütze Antoniens Vater vor Mißhandlungen; das bist du schuldig, auch wenn er es nicht verdiente. Aber begehren mußt du nicht das geringste von ihm, am wenigsten Antonien.

Heini. Euerm Rath will ich folgen. (ab)

Achter Auftritt.

Uli Rothdach kommt mit Jünglingen.

Alle. (jauchzen) Uh jooh! uh jooh!

U. Rothd. Kommet her, wenn ihr wollet hören, wie sie's zu Wolfhalden einander gemacht haben! (zum Adrian) Höret Altvater! Da komm ich von Trogen 'rüber; das ist ein Lebenlang! Da hat der Probst, der Bussnang, den spitzigen Einfall auf Wolfhalden; — Ihr müßet wissen, er hat eine Heerfarth angestellt, und meint bey Nacht und Nebel durchzuschleichen. — Aber die Weiber; o, die Weiber soll man vergolden! Was machen die? Die Rorschacher sagen's denen zu Rheineck und zu Thal: die sagen's denen im Luzeberg; die springen über ein's aus in's Land rauf; und, denket! da tragen sie Holz und Stein haufenweis auf den Gaisbühl vor. Bumps, bumps über die Kerle her. Und haben sie auch noch ein paar duzend Spieß und Hellparten gefunden, und mit denen nicht übel gehaushaltet — ey, kurz und gut: dem Probst haben die Wolfhalden-Weiber eine

Schlacht geliefert; so zwar eine Schlacht, daß hundert und fünfzig Mann weniger zum Vespereßen als zum Collazen kommen sind. Nu fraget, was soll man den Weibern anthun?

Viele. Lauter Ehre, Lieb's und Gut's.

U. Rothd. Saget ihr, Vater Adrian!

Adrian. Daß die Männer sie Lebenslang vor zum heiligen Nachtmahl gehen lassen.

U. Rothd. Weiß Gott, er hat Recht! Wir wollen das vorbringen bey der Kirchhöre, geltet liebe Brüder!

Alle. Es bleib dabey!

U. Rothd. Jetzt kommet, wollen wir's auch den Andern erzählen. (sie gehen nach hinten)

Neunter Auftritt.

Rudolph von Werdenberg als Bauer gekleidet kommt.

Adrian. Rudolph! Ihr seyd's? — Ja, ihr seyd der Mann, der Held, der Freund unseres Landes, für den ich euch gehalten. O, ich zittere vor Freude, vor Verlangen, wie sie euch anstaunen, bewundern, frohlocken werden! Kommet, zeiget euch ihnen!

R. v. Werdenb. Ja, in der Schlacht.

Adrian. Jetzt, gleich! „Ihr seyd zu mehr be-

rufen, als nur zum Gebrauch euerer nervigen Arme. Mit euerer klugen Einsicht nüzet uns mehr!

R. v. Werdenb. Mich verlangt aber sehr nach dem Gebrauch dieser meiner festen Arme. Gönnet mir, dieß Schwert zu tummeln unter euern und meinen Feinden; denn mich verlangt sehr darnach.

Adrian. Für den Einzigen, für den Rachsüchtigen Rudolph von Werdenberg, wolltet ihr also zu Felde ziehen! O, nicht so! Dieses gewinnt uns die Schlacht nicht halb; aber so ihr mehr in des Feindes Plan Zerrüttung bringet, als ihr einzelnes Blut vergiesset, so nützet ihr uns beßer; so zeiget ihr euere Liebe unserm Land. Rudolph! Mordet mit euerer Einsicht mehr des Feindes Plan als seine Knechte. Arme haben unsere Bauren, so gute wie euere sind und Muth sie zu brauchen auch. Aber ein kluger Feldherr geht uns ab, der mehr kann als nur kämpfen, töden und sterben. Rudolph!

R. v. Werdenb. Saget nichts mehr davon.

Adrian. O, das wäre nicht der Rudolph der er schien als um die Liebe der Appenzeller er geschmeichelt!

R. v. Werdenb. Ich bitt euch, saget nichts mehr davon.

Adrian. Was geht euch dieses Volk an.“

R. v. Werdenb. Mann! du verwundest mein Innerstes.

Adrian. „Eine Freude dir zu machen; darum

bist du zu uns kommen. Deine Blutjagd geht auf deinen eigenen Feind; was gehen dich die Appenzeller an!

R. v. Werdenb. Wer gab dir Augen, in das vom schwarzen Groll tausendfach umwobene Herz zu blicken?

Adrian. Müßte nicht diesem Groll, sogar deine Liebe weichen!

R. v. Werdenb. Wollet ihr mehr als mein Leben?

Adrian. Sein Leben schuldig seyn, heißt aber nicht den Tod nur suchen; wo Leben beßers nützet. — Ehre ohne Liebe ist eitel Schmeicheley; die Geburt stammt nicht vom edelsinnigen Herzen.

R. v. Werdenb. Ihr thut mir Unrecht.

Adrian. Rudolph! Dich haben die Appenzeller mehr geliebt als geschmeichelt. Dafür zum Dank willst du dir eine Freude machen; dich rührt der Herzog nur, nicht unsere Noth! — Kommt, zeigt euch ihnen! (er führt ihn nach hinten)

Zehnter Auftritt.

Rütli, Hartsch und Eberhard kommen, bald d'rauf die Andern von hinten hervor, es naht ein Gewitter.

Eberh. Sagt ich's nicht, es giebt Wetter? Zwey giebt's jetzt; eins droben und eins drunten.

Rütli. Herr Gott, was ist das für Gewölk!

Eberh. Also da drunten hocken die Belzen.

Hartsch. Wenn's nur regnen wollte, daß ihnen der Bach über die Ohren käm!

Rütli. Sorget nicht; es kommt.

(alle die Uebrigen kommen hervor)

Viel Stimmen. So, so Graf, sollst unser Hauptmann seyn! He! Rudolph von Werdenberg, Hauptmann!

Eberh. Schlag Teufel zusammen! Rudolph im Futterhemd!

Rütli. O, braf! braf! Grüß Gott, Senn!

Hartsch. Euch unterwerfen sich auch meine Glarner.

U. Rothd. Gelt, Hauptmann Rütli, wir haben's recht gemacht? Du zweyter.

Rütli. Alle folgen dem Grafen.

Alle. Ja, auf Tod und Leben! Wir schwören.

R. v. Werdenb. So schwör ich auch euch; „Euer Hauptmann will ich jetzt seyn. Ich schwör auf Tod und Leben; zu thun was Gott und Landrecht will. Wie ihr mich liebet, will ich euch lieben. — Höret Landrecht! — „Welcher fliehet ohne Kriegsbott, welcher sich laßt fangen ohne große Noth, der ist schuldig des sicheren Tod.“ (Gewitter)

Alle. Gesprochen, und gehalten nach Landrecht!“ „Das Gott zeug!

Eberh. Seht, da kommen unsere Bundesgenossen angerückt!

Stimmen. (von unten) Hülf herab! Sie kommen! Hülfe!

R. v. Werdenb. Hebet auf! Betet! — (stark Gewitter) Jetzt auf! es rollt zur Schlacht!

Alle. Wo? Rudolph! wo? Hinab! hinab! (alle ab)

Eilfter Auftritt.

Gegend unten am Stoßberg, im Hintergrund eine Sennhütte, zur Seite eine Grenzverramlung, durch deren Oefnung die Verbündeten in's Land der Appenzeller dringen.

Ein Mann steht Wache.
Der Probst kommt mit neuen Leuten.

Probst. Da durch! Machet das Loch größer! Ihr langsamen Tropfen! Machet euch durch! Grad aufwärts, den nächsten Weg zum Stoß! Wehret euch, Rappen! (zu einem der still steht) Was stehst du? Durch!

Soldat. Nach euch.

Probst. Durch! Knecht!

Soldat. Geht nur zu; die Ehre ist an euch, gnädiger Herr!

Probst. Wie meinst du das?

Soldat. Ich meine, ihr habet gut befehlen, eine Stunde hinter sieben Mauren. (flieht)

Probst. (haut ihn im Fliehen) Fall, Schwäzer! (zur Wache) Sind viele durch?

Wache. Tausend und tausend.

Probst. Wer hat dich hergestellt?

Wache. Mein Hauptmann.

Probst. Was sollst du da?

Wache. Acht haben auf die Hütte.

Probst. Ist der Herzog da?

Wache. Nein; der steht bey St. Gallen, heute.

Probst. Woher weißt du das?

Wache. Von Ehrenmännern.

Probst. Wie heißen sie?

Wache. Von Müller, Ildefonds und Walser.

Probst. Was giebt's denn zu bewachen da?

Wache. Die Panzer dort.

Probst. Wer braucht mehr?

Wache. Sechshundert haben die Appenzeller am Speicher, hundert haben sie zu Wolfhalden erwischt, da mögen dreyhundert liegen; giebt grade Rechnung Tausend, wenn's der Teufel holt. Seht, dort hoch oben, am Wald oben, meyn' ich. — Sind das? — Das sind nicht von den Unseren. Harnische sind's, das sieht ein Blinder; aber nicht die Unsern; es sind Appenzeller. Herr Gott, wie donnert das fort und fort!

Probst. Was saget ihr? Harrnische? Ich seh' nicht.

Wache. H'm, seht ihr das nicht? Viel hundert und hundert stehen dort oben.

Probst. Entweder meine Augen sind krank, oder ihr seyd ein Narr.

Wache. Das müßet ihr wißen; ihr seyd ein Herr. — Acht! da kommt was.

Probst. Der Herr ist's; er kommt von Altstädten herauf.

Zwölfter Auftritt.

Cuno kommt mit Begleit.

Probst. Ich wünsch euch einen beßern Tag, gnädiger Herr," als am Speicher ihr gehabt habet!

Cuno. Und als zu Wolfhalden ihr gehabt habet. Wo stehen euere Leute, die Fürchterlichen?

Probst. Fürchterlich: gnädiger Herr! Lasset die Bussnanger nur recht zum Handkuß kommen. Rappen sinds; auch ist kein Hund mehr an Gehorsam gewöhnt als meine Bussnanger: — zum Exempel, der da draußen liegt hat nicht da durch das Loch wollen; d'rauf hab ich ihm den nächsten Weg in's Höllenloch gezeigt.

Cuno. Das sieht euch gleich. (zu einigen vom Begleit) Begebt euch vorwärts, und höret wie es

geht, damit ihr uns Kundschaft bringet! — „Das Wetter ist nicht günstig für die Füße. — Die Oeffnung da ist dumm. Es können nicht zwanzig Mann mit einander durch. Was meynet ihr, Bussnang? Ihr seyd ein kluger Feldjäger! — Ist das Loch da für dreißig Mann? Oder wie lange braucht's bis Fünfhundert, sage Sechstausend, durchkommen? Ihr horcht nicht was ich sage.

Probst. Ich denke d'rüber nach.

Cuno. Rechnet! „ihr seyd ein gescheidter Probst. Habet ihr auch gebetet, heut? Soll ich allein beten, und habe doch so Viele, denen ich um des Betens wegen zu essen gebe.“ — Warum regnet es so grausam? Gebt Antwort! — Der Vogt ist auf Kundschaft aus; warum kommt er nicht? — Warum haben der Saal von Winterthur, und der Herrmann von Thierstein mir nicht guten Tag gesagt? Wo ist der Rosenberger? Der Walter von Gachnang?

Probst. Voraus; dadurch sind sie Alle.

Cuno. Welche, sie Alle?

Probst. Die ihr eben nanntet; auch Christoph von Hülseneck, der Hallwyl, Sigmund von Schlanderberg, Goswig von Ems, Hans von Scheu, Schudi von Landenberg, der von Randeck, die von Imthurn, der Wenli von Greifensee, der Wolfruth, und Peter von Rosberg — Alle haben Wort gehalten. Herr Abt, der Sieg ist unser.

Cuno. Warum sind sie fort, ohne mich?

Probst. Herr, hütet euch vor Anfällen, wie dort am Speicher! —

Cuno. Bussnang! — Nichts. — Wo sind sie?

Probst. Welche, gnädiger Herr?

Cuno. Meine lieben Bekannten; die gekommen sind, auf meinem zertrümmerten Fürstenstuhl das Reich der Wahrheit Gottes zu erneuen? —

Probst. Und fest zu setzen, für Zeit und Ewigkeit —

Cuno. Recht. Wo sind sie?

Probst. Lang oben. — Wohl schon zu Gaiß und Appenzell.

Cuno. Meynt ihr? Aber der Herzog; warum stellt er sich bey St. Gallen? Warum nicht hier? Warum regnet es fort; und immer mehr? — „Die Hornisten und Trommelschläger sollen kommen, und alles Volk zusammenrufen; denn ich will Friede bieten. Meine Convent-Herren haben den Krieg entsponnen; die will ich verjagen und mir beßere wählen; daß das Gotthaus blühe im Frieden, wie zu Herrmanns Zeit. — Saget uns, Bussnang, hab' ich recht?

Probst. Ihr redet fromme Worte, gnädiger Herr Abt.

Cuno. Das saget ihr! „Ihr habet mit euerm wilden Thun meine Unterthanen empört; ihr seyd nicht mein Freund. Einen solchen Probst will ich anstellen, der mich liebt, und den heiligen Altar ehrt;

der die Diener der Kirche zum Guten weiset. Euch will ich den Appenzellern zur Versöhnung Preis geben. — Geht fort! — Was lärmt so? Ist das vom Gewitter?

Dreyzehnter Auftritt.

Georg von Ems kommt mit Leuten.

G. v. Ems. Helfet zusammen! Die Lezenen haut um! Mehr Volk her! — Tummelt euch!

Cuno. Seyd ihr es, Georg?

G. v. Ems. Herr Abt! da bleibet keinen Augenblick länger, oder ihr seyd des Todes; denn heute gilt kein Pardon. — Volk her, in aller Teufel Nahmen! hauet die Blöcher abeinander!

Cuno. Wer sind da drüben die weißen Harnische? Sie halten zu den Appenzellern.

G. v. Ems. Glaub's wohl; ihre Weiber sind's. Aber Herr Abt! Ihr müßet davon. Flieht! Sie kommen.

Cuno. Fliehen, und wieder fliehen! Fliehen vor meinen Kindern! Ich will nicht fliehen. Sie sollen mich lieb haben; denn ich will gütig seyn. Saget ihnen das, Ritter Georg! — Hier will ich stehen; dort sollen sie stehen, und mich ruhig anhören. Friede will ich geben, und Recht, und ein guter

Herr seyn, wie Hermann es gewesen. Geht, edler Ritter, sagt es ihnen!

G. v. Ems. Zu spät. „Sie stürzen herab wie Bären und Löwen; alle in bauren Sokken. Die Unseren glitschen im nassen Gras unter ihren Füssen zusammen. Nichts kann ihrem Grimm entfliehen! Alle unsere Ritter und Hauptleute sind tod. Flieht! da sind sie schon.

Cuno. Fliehen! Warum? (ab)

Vierzehnter Auftritt.

G. v. Ems vertheidigt im Gewirre die Oefnung, er wird von einem Streich getödet; über und durch die verrammelte Gränzblochung dringen: zuerst Uly Rothdach, mitten unter Feindlichen; etwas später stürzen auch von andern Wegen her die nachjagenden Appenzeller.

U. Rothd. (umzingelt von einigen feindlichen Soldaten stellt sich an das Eck der Senn-Hütte) Ihr Donnerschlechten — Fünf! Kommet noch fünf: ihr Landdiebe!

Einer. Das ist ein Bärenhund; den laß ich gelten. Was, fünfe hat der schon erlegt! Teufelskerl! Fakeln her! Zündet das Nest an! „daß er warm bekommt. Stechet ihn hinten durch die Wand! (die Hütte brennt)

U. Rothd. Ihr hinterschichtigen Hund! — Oh! Oh! Gott sey meiner Seel gnädig! (er stirbt in der Flamme)

(viele Appenzeller kommen)

Erste Stimmen. Nach! nach, Brüder! } hinaus
Zweyte Stimmen. Faust hoch! }

Einer. Schau! — Was ist das?

Andere. Da liegt einer im Kohl.

Einer. Einer von uns ist's. Nicht?

Andere. Schau, ob er baarfuß ist!

Einer. Du Narr! 'S ist alles verbrennt.

Andere. Gott erbarms! Der Uly Rothdach? Du armer Uly!

Fünfzehnter Auftritt.

Rudolph von Werdenberg, Rütli, Hartsch, Heini, Eberhard, verbündete Ritter der Appenzeller, bewaffnete Appenzeller und ihre Frauen, die, den Feind zu täuschen, Hemden wie Harnische über ihre Kleider tragen.

R. v. Werdenb. Rufet sie zurück! Alles soll halten hier! Da ist das Ziel der Schlacht; da lasset uns beten und frohlocken; denn auch St. Gallen hat gesiegt, über den Herzog!

Viele. Lebe, Rudolph, unser Hauptmann!

Andere, (die nach kommen) Lebe, Rudolph!

Andere. (die zurück kommen) Lebe, Rudolph, lebe!

R. v. Werdenb. Danket nicht mir; danket Gott dem Herrn!

Viele. Wir danken Gott und dir!

R. v. Werdenb. Lobet mit mir Gott den Herrn! (er kniet)

Alle. Gern. Bete, Hauptmann! (alle knien)

R. v. Werdenb. Betet nicht mit Worten nur; betet im Herzen!

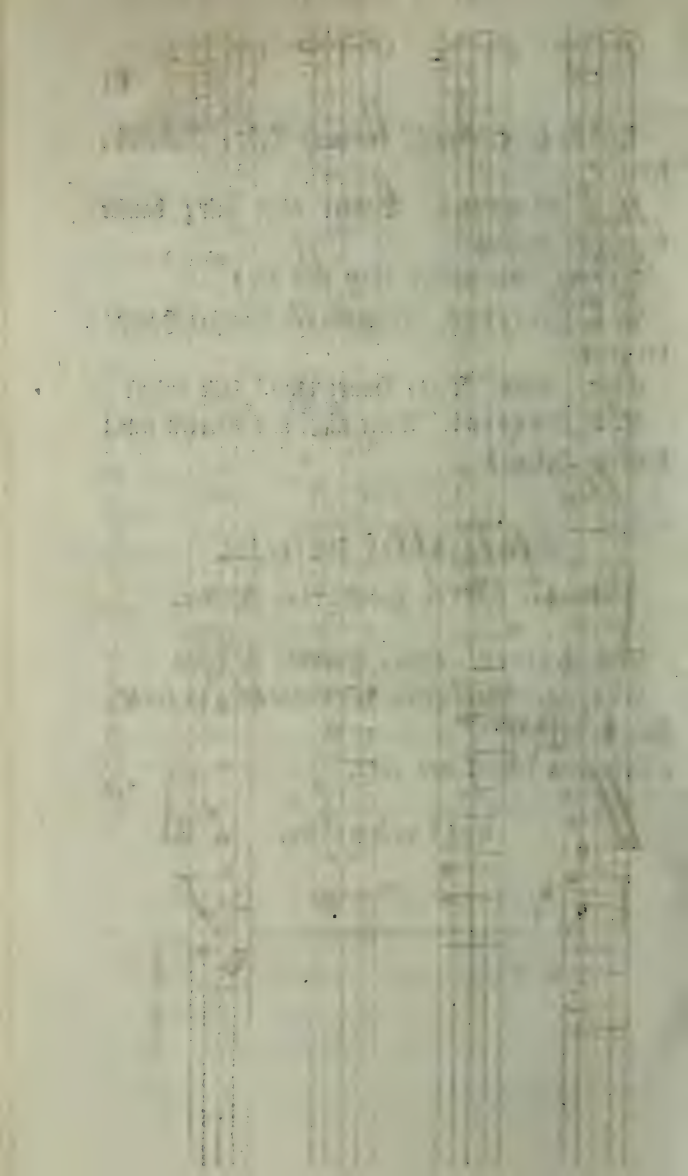
Sechszehnter Auftritt.

An der Halden und Adrian kommen.

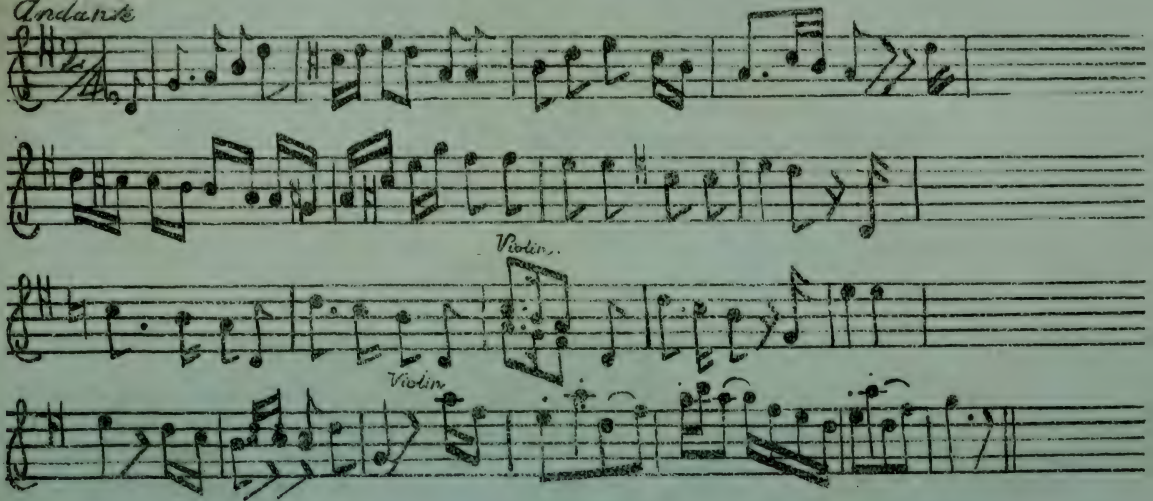
A. d. Halden. Still, Freund! sie beten.

Adrian. Wohl heilig sind Schlachten zu loben,
Für Gottrecht;"
„Der Sieg kommt von oben.

Ende des Stücks.



Kriegslied der Appenzeller.



PT
2281
G43A19
1816

Grob, Adrian
Dramatische Bilder aus der Schweiz

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 05 05 03 003 3